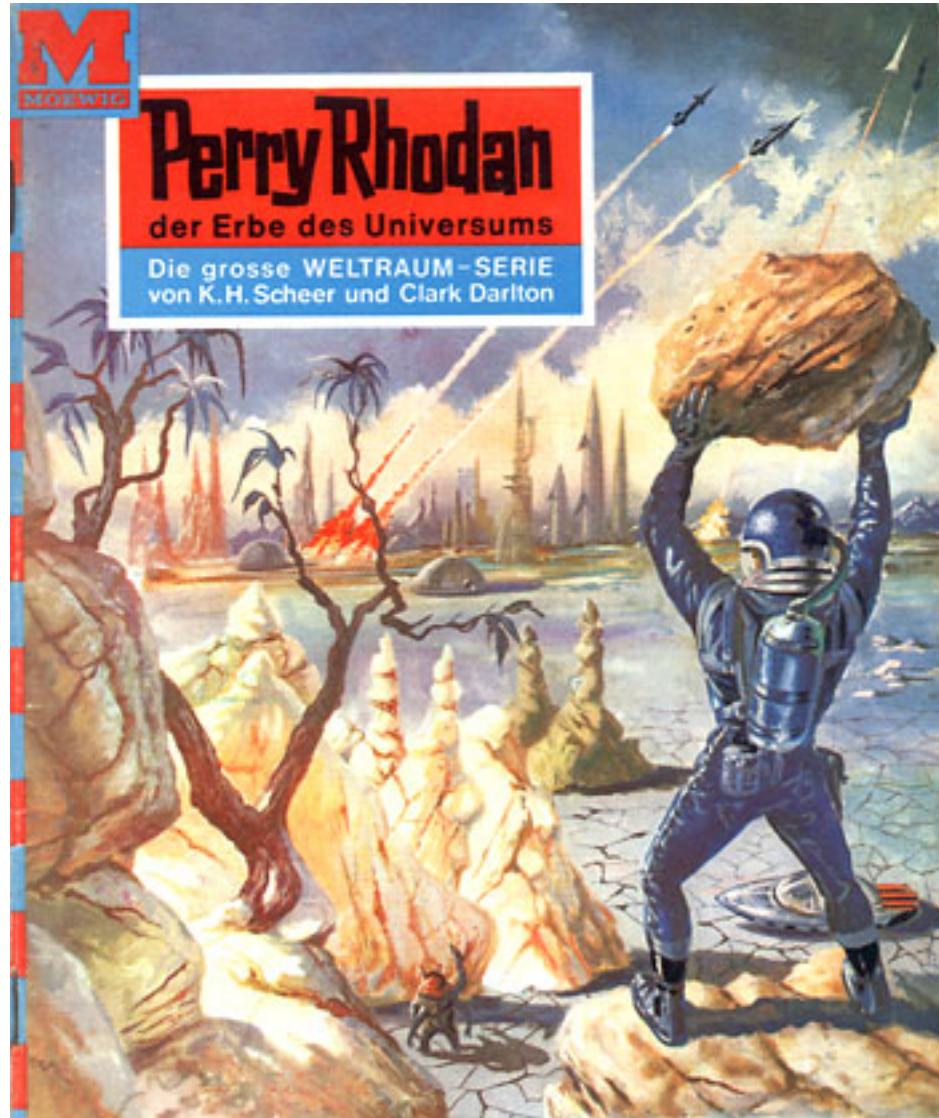


M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Das System der Verlorenen

Ein Ring von Asteroiden im All — das sind die Spuren
der Shöfexpedition von Andromeda!

In diesem Heft die Rötzzeichnung des Beibootes Typ „Fluggleiter“

Nr. 231

80 Pfg.

Österreich 8.5.—
Schweiz Fr. — 30
Italien L. 75.—
Luxemburg (frs.) 12.—

Sonderpreis Berlin 70 Pfg.

Das System der Verlorenen

Ein Ring von Asteroiden im All - das sind die Spuren der Strafexpedition von Andromeda!

von Kurt Mahr

Als im Jahre 2401 die Duplos in der Galaxis auftauchen, sah sich Lordadmiral Atlan, der Chef der United Stars Organization, veranlaßt, seine Geheimmutanten Tronar und Rakal Woolver in den Einsatz zu schicken, um Perry Rhodan zu helfen, die Invasoren von Andromeda zurückzuschlagen.

Die „Parasprinter“ - so werden die Woolver-Zwillinge genannt, weil sie sich in jedem Energiefluß fortbewegen können - leisteten ganze Arbeit. Die Zwillinge vom Planeten Imart, von deren Existenz nicht einmal Gucky, das fähigste Mitglied von Perry Rhodans Spezialkorps, etwas ahnte, lösten das Rätsel der Duplos, spionierten in der Zentrale der Maahks und verhinderten die drohende Invasion.

Gucky, der berühmte Mausbiber, sprang schließlich in die Höhle des Löwen und brachte Grek 1, den Kommandanten der fehlgeschlagenen Maahk-Invasion, zu Perry Rhodan. Der gefangene Maahk-Kommandant vergaß jedoch das Vermächtnis seines Volkes nicht - er konnte es nicht vergessen. Er brachte Tod und Verderben über die Flotte der Akonen und das „Finale für Twin“.

Nun aber, da Grek 1 sich von dem Zwang, Rache üben zu müssen, befreit hat, schlägt er sich voll und ganz auf die Seite der Terraner. Er ist es auch, der Perry Rhodan den Vorschlag macht, über dem Kahalo-Transmitter in ein System vorzustoßen, das von den ‚Meistern der Insel‘ längst nicht mehr bewacht wird: Es ist DAS SYSTEM DER VERLORENEN!

Prolog Der Planet barst.

Von der zerstörerischen Gewalt gigantischer Explosionen zerrissen, löste er sich auf und schleuderte Millionen und Milliarden von Bruchstücken ringsum in die unergründliche Tiefe des Weltalls. Die Hülle der dichten Atmosphäre zerstob und wehte davon - dünne, weiße Schleier von Wasserstoff, Methan und Ammoniak, die sich rasch im Nichts verloren.

Die großen Städte stürzten ein. Viele wurden in der Mitte auseinandergerissen, als sich ein Explosionsspalt quer durch ihr Zentrum zog. Die Bewohner der Städte starben so schnell, daß ihnen nicht mehr zu Bewußtsein kam, was geschah.

Stundenlang wütete das Inferno, dann hatte der Planet KULLOCH aufgehört zu existieren. Für kurze Zeit sah es so aus, als sei das grausige Interludium damit beendet.

Aber die Bruchstücke des ehemaligen Planeten, von der Wucht der Explosion in jede nur denkbare Bahn geschleudert, bewegten sich nicht nur in den freien Raum hinaus, sondern drangen auch auf die beiden Roten Sonnen ein, deren einziger Satellit KULLOCH gewesen war. So gering KULLOCHS Masse im Vergleich mit den beiden Sternengiganten auch gewesen sein mochte, das Gleichgewicht eines Doppelsternsystems ist äußerst delikat. Der kleinste Anlaß genügte, um es zu stören, und in neunundneunzig von hundert Fällen mußte die Störung sich so auswirken, daß das ganze System unterging.

Die Sonnen flammten auf, als die Bruchstücke sie trafen. Millionen von Kilometern weit schossen mächtige Protuberanzen in den Raum hinaus. Riesige Trümmerstücke, selbst noch so groß wie ein kleiner Planet, wirbelten zwischen den beiden Sonnen hindurch und verwirrten das komplizierte Kraftfeld dort, wo die Sonnenränder einander am nächsten waren. Für Tage und Wochen sah es so aus, als wollten die beiden Riesen ineinanderstürzen. Die Folge davon mußte sein, daß das gesamte System in einer nuklearen Explosion verschwand, wie sie der Leerraum zwischen den Galaxien in den Jahrmilliarden seines Bestehens noch nicht, erlebt hatte. Schon begann die Strahlkraft der Sonnen zu wachsen. Schon veränderte sich ihre Farbe vom energiearmen Rot zu weißlichem Orange.

Da geschah das Unvorhersehbare. Der Strahlungsdruck, der von einer Sonne auf die andere einwirkte, bremste die unheilvolle Bewegung. Ein Trümmerstück des zerstörten Planeten, so groß wie der irdische Mond und so dicht an einer der beiden Sonnen vorbeiziehend, daß seine Oberfläche schmolz, wirkte gerade zum rechten Zeitpunkt mit seinem zwergenhaften Schwerkraftfeld auf den gemeinsamen Gravitationsschwerpunkt der beiden Komponenten ein. Die beiden Sternriesen kamen zur Ruhe. Der Spalt, der ihre Ränder trennte, war bis auf zwei Millionen Kilometer zusammengeschmolzen. Die Dichte der Sonnen hatte sich um zehn Prozent erhöht, und um den gleichen Betrag war ihre Strahlkraft gestiegen. Dabei blieb es.

Das System kam allmählich zur Ruhe. Etwa ein Drittel der Masse des Planeten KULLOCH hatte die Gravitationshöhle der Doppelsonne für immer verlassen und bewegte sich auf Trägheitsbahnen durch die Weite des Leerraums. Zwei Drittel waren zurückgeblieben. Trümmerstücke von der Größe von Planetoiden größten

Durchmessers bis herab zum mikroskopischen Gesteinssplitter. In allen möglichen Bahnen umliefen sie das Zwillingsgestirn und bildeten eine Planetoidenhülle von weitaus größerer Mannigfaltigkeit als der Asteroidenring der irdischen Sonne. Es sah aus, als wollten sie die beiden Sonnen vor jedem weiteren fremden Zugriff schützen. Das Raumschiff, das es wagen sollte, in das Gewirr von Trümmerstücken einzudringen, hatte nicht viel Aussicht, unbeschädigt wieder hervorzukommen.

Zu der Zeit, als das größte Bruchstück des verschwundenen Planeten, ein Felsklotz von rund achtzig Trillionen Tonnen, seine fünfhunderte Umdrehung um die Doppelsonne beendet hatte, hatte das System seine ursprüngliche Stabilität wieder erlangt. Von jetzt an waren die Umlaufbahnen vorgeschrieben, die Sonnen veränderten ihre Dichte nicht mehr, und wenn nicht ein zweites Ereignis von ähnlich katastrophaler Wirkung wie das erste eintrat, würden das Zwillingsgestirn und ihre Milliardenschar von Satelliten weiterexistieren, bis der langsame Gang der stellaren Evolution ihrem Dasein ein Ende setzte.

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Grek-1 - Ein neuer Freund der Terraner.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall philosophiert.

Rakal Woolver - Der Mann aus der Steckdose.

Cart Rudo - Kommandant der CREST II.

Conrad Nosinsky - Leiter des Spähtrupunternehmens „Ural“.

Vern Hebbel, Guerr LaCosta und Herb Bryan - Leute der LUCKY LADY.

*

Nach den Gesetzen der konventionellen Physik ist es außerordentlich schwierig, ein bestimmtes Ereignis auf dem Kalender eines weit entfernten Historikers zu fixieren. Explodierte die irdische Sonne in diesem Augenblick, dann wüßte der Beobachter auf der Erde innerhalb von acht Minuten, was geschehen war. Der Astronom auf einem der Planeten des Andromeda-Nebels jedoch - selbst wenn er den Vorgang beobachten könnte - bliebe mehr als anderthalb Millionen Jahre lang im unklaren.

Die Regeln der Hyperkontinuumsmechanik, so kompliziert sie auch sein mögen, erlauben eine universellere Deutung des Phänomens Zeit. Indem sie die Grenzen des vierdimensionalen Einstein-Kontinuums ausklammern, machen sie es möglich, alle Ereignisse innerhalb des Einstein-Kosmos von einer übergeordneten Warte zu betrachten und jedem einzelnen einen fest bestimmten Punkt auf einer einheitlichen Zeitskala beizumessen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ereignete sich die Vernichtung des Planeten KULLOCH rund eintausend Erdjahre vor dem im folgenden Geschilderten.

1.

„Sergeant?“

Herb Bryan stand verlegen unter der Öffnung des Schotts, die seine massige Gestalt fast völlig ausfüllte.

„Sir, ich wollte fragen, ob Sie einen Augenblick Zeit für mich hätten.“

Leutnant Conrad Nosinsky saß, mit einem Stapel von Papieren beschäftigt, vor dem kleinen Schreibtisch, den er wider alles Reglement dem sonst so spärlichen Mobiliar seiner Kabine hinzugefügt hatte.

„Kommen Sie rein. Herb“, winkte er Bryan freundlich zu. „Da steht ein Stuhl, nehmen Sie Platz.“

Bryan gehorchte. Das Schott schloß sich selbsttätig. Nosinsky schob die Papiere beiseite. „Was gibt's, Herb?“ Der Sergeant zeigte auf den Bildschirm, der hinter dem Schreibtisch in die Wand eingelassen war.

„Sie haben den Rolladen unten, Sir.“

Nosinsky bedachte ihn mit einem verwunderten Blick.

„Deswegen sind Sie hierhergekommen?“

Bryan schüttelte den Kopf. Inzwischen hatte Nosinsky einen Knopf auf der am Rand des Schreibtischs befestigten Schaltleiste gedrückt. Der Bildschirm leuchtete auf und zeigte einen Ausschnitt der Landschaft des Planeten Kahalo. Das ruhige, farbentreue Bild erzeugte die vollkommene Illusion eines Fensters, durch das der Betrachter unmittelbar ins Freie sah.

„Nein, Sir“, antwortete Bryan. „Aber sehen Sie sich das an!“

Nosinsky drehte sich um und schaute auf den Bildschirm. Die CREST II lag auf der weiten Ebene südlich des Pyramiden-Sechsecks. Das Bild zeigte die Kugelformen einiger kleinerer Raumschiffe und weit im Hintergrund die kürzlich errichteten Gebäude der Hafenverwaltung von Kahalo. Das Landefeld bestand zum größten Teil aus hartgebranntem, glasiertem Erdreich. Nur hier und dort, wo die sengenden Abgase der Raumschiffstriebwerke noch

nicht hingereicht hatten, gab es einsame Grasinseln.

„Was gibt's da zu sehen?“ wollte der Leutnant wissen. „Sieht aus wie gestern oder vor einer Woche.“

„Eben“, bestätigte Bryan mit Nachdruck.

Nosinsky musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen.

„Was ist los, Herb? Möchten Sie mir nicht sagen, was Sie wollen?“

„Ist Ihnen nicht aufgefallen, Sir“, wich Bryan der Frage aus, „daß sich in den letzten Wochen gar nichts, aber auch wirklich gar nichts ereignet hat?“ Nosinsky grinste spöttisch. „Sie sollten sich darüber freuen, Herb. Die Monate davor waren ziemlich aufregend, nicht wahr?“ Bryan knetete verlegen die Hände.

„Natürlich, Sir“, gab er zu, „aber ich bin nun schon so lange Jahre bei der Flotte, daß ich nervös werde, wenn nichts passiert. Die Zeit ist sozusagen verschwendet, und da dachte ich ...“

„Aha, jetzt kommt's raus!“ bemerkte Nosinsky.

„... da dachte ich, daß es der Flotte eigentlich wenig ausmachen würde, wenn ich endlich meinen Urlaub bekäme - ich meine, wo doch sowieso nichts los ist.“

Er schien erleichtert, nachdem er sein Anliegen vorgebracht hatte.

Nosinsky stand auf. Er war durchschnittsgroß, braunhaarig und hatte beachtlich breite Schultern. Trotz seiner Stämmigkeit jedoch wirkte er neben dem dunkelblonden Riesen Bryan klein und schwach.

„Sie wissen, daß über Kahalo Urlaubssperre verhängt ist. Herb“, sagte er ruhig und trat hinter dem Schreibtisch hervor. Bryan hob die Hand. „Mit gewissen Ausnahmen, Sir“, wandte er ein. „Offiziere und Unteroffiziere, die seit mehr als fünf Jahren ...“

„Und daß ich nicht die Instanz bin, die über Urlaubsgesuche entscheidet“, fuhr der Leutnant unbeirrt fort.

„Das schon, Sir, aber ich dachte, daß Sie ein gutes Wort für mich ...“

„Und daß der Schiffsverkehr zwischen Kahalo und der Erde äußerst spärlich ist, weil die Position des Planeten geheimgehalten werden muß. Und Sie wollen doch zur Erde, nicht wahr?“

Bryans grobgeschnittenes Gesicht leuchtete auf.

„Halt, Sir, das weiß ich besser!“ Umständlich zog er ein kleines Notizbuch aus der Brusttasche seiner Montur und blätterte darin herum. „Hier haben wir's. Die TRANS einseinsacht startet morgen früh nach Terra. Das wäre genau das Richtige für mich.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Nosinsky ernst. Bryan hob die Schultern. „Es spricht sich einiges rum“, meinte er ausweichend. Nosinsky lachte ärgerlich. „Da geben sich Mercant und seine Leute alle Mühe, die Vorgänge auf Kahalo so geheim wie

möglich zu halten, und trotzdem erfährt ein einfacher Sergeant ...“

Bryan war so verletzt, daß er die Disziplin vergaß.

„Ich bin kein einfacher Sergeant, Sir“, beschwerte er sich. „Als ich in den Dienst der Flotte trat, da waren Sie noch ...“

Nosinsky winkte ab und nickte mürrisch.

„... ein kleiner Junge, der an seinem Lollipop lutschte und von Tuten und Blasen keine Ahnung hatte, ich weiß. Das erklärt noch lange nicht, wieso Sie vom Start der TRANS einseinsacht wissen.“ Bryan lenkte ein. „Vielleicht ist das nicht so sehr von Belang, Sir. Alles, was ich wollte, war ...“

„Na schön, ich versuch's. Ich rede mit Major Bernard. Wieviel Urlaub steht Ihnen zu?“ „Achtzehn Wochen, Sir.“ „Meine Güte. Herb, Sie glauben nicht im Ernst, daß die CREST-zwo noch achtzehn Wochen lang untätig hier herumliegen wird, oder? Sie vermissen ...“

Herb Bryan spielte den Überlegenen.

„Das soll mich wenig kümmern, Sir“, wehrte er ab. „Wenn ich erst mal auf der Erde bin, mit sechstausend Solar an Gespartem in der Tasche, dann kann die CREST von mir aus das ganze Universum erobern, und es machte mir immer noch nichts aus, daß ich nicht dabei ... he, was ist das?“ Er fuhr herum und bekam große Augen. Von der Wand unter dem Bildschirm her kam ein zischendes Geräusch. Eine Art Nebel bildete sich entlang der Kante, an der Boden und Wand zusammenstießen, schwebte in die Höhe und formte sich zu einer menschlichen Gestalt. Kaum fünf Sekunden waren vergangen, seit Herb sich mitten im Satz unterbrochen hatte, da stand vor dem Bildschirm ein Mann von so eigenartigem Äußerem, daß Herb die Sprache verlor.

Der Fremde war fast so groß wie Herb. Er war völlig humanoid, jedoch besaß er eine Reihe von Eigenheiten, die deutlich bezeugten, daß er kein Erdgeborener war. Der Brustkasten wirkte wie ein aufgeblasener Ballon, die Haut des Fremden war von hellgrüner Farbe, und die zu kurzen Borsten geschnittenen Haare hatten einen violetten Schimmer.

Conrad Nosinsky nahm das plötzliche Erscheinen seines Besuchers gelassen auf. Er trat auf ihn zu und begrüßte ihn freundlich. Der Grünhäutige lächelte und erklärte:

„Der Chef ruft alle Offiziere zur Instruktion, Conrad, Ich kam gerade hier vorbei und dachte, ich könnte für einen Augenblick haltnachen. Ich wußte nicht, daß Sie Besuch hatten.“

„Oh, das macht nichts“, wehrte Nosinsky ab. „Sergeant Bryan, das hier ist Rakal Woolver.“

„Ja“, sagte Herb kurz angebunden und sah dabei ziemlich unglücklich aus.

„Vielen Dank, Woolver“, wandte Conrad

Nosinsky sich wieder an den Grünhäutigen. „Wann werden wir erwartet?“ Woolver sah auf die Uhr. „In knapp dreißig Minuten. Genau vierzehn Uhr Bordzeit.“ Er nickte Bryan freundlich zu und sagte: „Ich mache mich am besten wieder auf den Weg. Wir sehen uns in einer halben Stunde, Conrad.“ Bryan beugte sich nach vorn, um

„Grek“, fuhr Perry Rhodan fort, „wir haben uns entschlossen, so rasch wie möglich aufzubrechen. Dieses Schiff ist startbereit. Die Offiziere müssen instruiert werden, aber das dauert nicht länger als eine Stunde unserer Zeitrechnung. Sind Sie bereit, mit uns zu kommen?“

Die Gestalt im Raumanzug bewegte sich nicht. Nach einer kurzen Pause drang aus dem kastenförmigen Gerät eine mechanische Stimme:

„Ich bin bereit. Außerdem stimme ich mit Ihnen überein. Das System der Verlorenen ist genau das, was Sie für Ihre Zwecke brauchen.“

„Ich danke Ihnen“, antwortete Perry. „Meine Herren, unsere Diskussion ist damit beendet. Ich werde die Offiziere zur Instruktion beordern. Professor Kalup, Sie sorgen dafür, daß der Transmitter auf das neue Ziel justiert werden kann. Nehmen Sie die Justierung jedoch vorläufig noch nicht vor. Ich möchte dabei sein.“

*

Zwei Stunden später schwebte ein viersitziger Gleiter über den Rand des Kreises hinweg, auf dem die sechs Pyramiden standen. Mächtig und drohend in ihrem rötlichen Schimmer erhoben sich die gewaltigen Gebilde, die noch vor kurzer Zeit der eingeborenen Rasse der Bigheads als unantastbares Heiligtum gegolten hatte. Der Todeskreis, der jeden zu vernichten pflegte, der sich den Pyramiden zu nähern versuchte, war verschwunden. Die Projektoren, die das tödliche Feld erzeugten, existierten noch, aber die Schaltaggregate wurden von terranischen Robotern bedient.

Der Gleiter, in dem sich nur zwei Mann befanden, schwebte über den Rand des Kreises hinweg und wandte sich dann nach rechts. Augenblicke später glitt er auf die dem Kreiszentrum zugewandte Seitenfläche keine Einzelheit der folgenden Szene zu versäumen. Woolver ging in die Knie.

Im nächsten Augenblick löste er sich auf. Es gab ein kurzes, zischendes Geräusch, wie wenn jemand vorsichtig das Kohlendioxyd aus einer Sodawasserflasche entweichen läßt, dann war der Grünhäutige verschwunden.

Herb Bryan saß mit offenem Mund, als Nosinsky sich ihm wieder zuwandte.

„Das macht uns einen Strich durch die Rechnung, Herb“, sagte er freundlich.

„Wie ... wie macht er das?“ rief Bryan verstört.

Nosinsky legte ihm die Hand auf die Schulter

„Hören Sie zu, Herb! Der Chef ruft die Offiziere zur Instruktion.“ „Ja ... ja ...?“ Bryan erwachte aus der Trance. „Na und ...?“ Er stand auf.

„Ja, ich weiß schon“, beantwortete er die eigene Frage. „Der Chef ruft nicht zur Instruktion, wenn er nicht etwas Besonderes vorhätte. Und wenn er was vorhat, dann gibt's keinen Urlaub.“

„Genau, Herb. Ich bin froh, daß Sie es von selber einsehen.“

„Oh, verdammt!“ entfuhr es Herb Bryan.

Er salutierte und verließ die Kabine, ohne den Blick von der Stelle zu wenden, an der Rakal Woolver verschwunden war.

*

Auf dem Chefdeck der CREST II. in einem der Räume, die der Großadministrator des Solaren Imperiums bewohnte, tagte eine eigenartige Konferenz. Um den Tisch des sparsam eingerichteten Zimmers saßen außer dem Administrator Atlan, der Arkonide, Reginald Bull, der zweitmächtigste Mann des Imperiums, Arno Kalup, der geniale Hyperphysiker, und eine in einen Raumanzug gehüllte Gestalt, die vor sich einen kleinen Kasten stehen hatte, der durch eine Leitung mit dem Raumanzug verbunden war.

Der Helm des Anzugs saß wie ein breiter Wulst auf den Schultern, und durch die flache Sichtscheibe war der sichelförmige Schädel des Fremden zu sehen, der sich halslos von einem Schulterende bis zum andern zog. Zwei stielförmige Augen drangen aus dem Kopfwulst hervor und schauten reglos durch die Scheibe.

Perry Rhodan wirkte ungewöhnlich ernst, als er erklärte:

„Die Lage ist damit klar. Wir haben Twin verloren. Wir dürfen nicht damit rechnen, daß die ‚Meister der Insel‘ unsere Galaxis in Zukunft nicht mehr beherrschen werden. Der Vorstoß der Maahks entsprang nur am Rande ihrem privaten Bedürfnis nach Rache an den Arkoniden. In Wirklichkeit handeln sie im Auftrag der Meister. Unsere Aufmerksamkeit hat sich vordringlich darauf zu konzentrieren, dem Imperium einen neuen Außenposten zu verschaffen. Der Außenposten soll durch den Sonnentransmitter zu erreichen sein und näher am Andromeda-Nebel liegen als an unserer Galaxis. Unser Freund Grek-1 hat uns über eine Transmitterstation informiert, die für unsere Zwecke wie geschaffen erscheint. Die von Grek gegebenen Unterlagen wurden dem Rechner Nathan zugeführt, und Nathan erteilt unserem Plan in seiner derzeitigen Form unumwundene Zustimmung.“

Arno Kalup zündete sich umständlich eine Zigarette an. Mit seiner massigen Statur, den bläulich geäderten Hängebacken und dicken Tränensäcken unter den Augen wirkte er eher wie ein unzufriedenes Aufsichtsratsmitglied als wie der hervorragendste Wissenschaftler des Imperiums. der südlichsten Pyramide zu und verschwand durch eine Öffnung, die sich plötzlich vor ihm auftat, im Innern des gewaltigen Bauwerks. Durch einen schrägen, hell erleuchteten Stollen glitt er in die Tiefe und landete schließlich in einer Halle tief unter dem Erdboden. Perry Rhodan und Reginald Bull stiegen aus. Arno Kalup und zwei seiner Assistenten waren gekommen, um sie zu empfangen.

„Alles bereit?“ erkundigte sich Perry.

„Natürlich, Sir“, antwortete Kalup. „Sie brauchen nur noch den Schalter umzulegen.“

An der Rückwand der Halle öffnete sich ein Portal. Durch einen kurzen Gang erreichten Arno Kalup und seine Gäste einen zweiten hallenähnlichen Raum, kreisförmig im Querschnitt und von einer mächtigen, eindrucksvollen Kuppel überwölbt. Auf dem dunklen Hintergrund der Kuppel leuchteten maßstabgetreue Modelle der heimatlichen Milchstraße und der Andromeda-Galaxis. Der Leerraum zwischen den beiden Weltinseln enthielt einige wenige Leuchtpunkte, die die Zwischenstationen darstellten, auf die das Transportfeld des Sonnentransmitters eingerichtet werden konnte.

Kalups Assistenten blieben zurück. Allein mit Perry Rhodan und Reginald Bull betrat er die Halle, an deren Wand sich eine fast ununterbrochene Reihe von Schaltpulten entlangzog.

Perry Rhodan blieb stehen, den Blick hoch erhoben, und betrachtete andächtig das Bild, das die Kuppel darbot. Mehr als eine Minute stand er schweigend, dann wandte er sich zu Arno Kalup.

„Ich glaube, ich kann tausendmal hier hereinkommen“, sagte er mit leiser Verwunderung in der Stimme, „und bin beim eintausendundersten noch genauso beeindruckt wie jetzt.“

Kalup nickte zustimmend. „Ich weiß, Sir. Es geht mir ebenso.“ Er lachte voller Selbstironie. „Dabei erwartet man von mir, daß ich den Dingen mit wissenschaftlicher Nüchternheit zu Leibe gehe. Ich fürchte, ich bin meinem Ruf da nicht ganz gewachsen. Dabei handelt es sich nur um die Abbildung zweier Galaxien. Im Grunde genommen ist jedes irdische Planetarium ein ebensolches Wunderwerk.“

„Es sind nicht die Abbildungen“, warf Bully ein. „Es ist, was dahintersteckt. Eine Wissenschaft, die der unseren weit überlegen ist und in deren Geheimnisse wir eben erst hineinzuleuchten anfangen.“ Perry sah ihn verwundert an. „Donnerwetter“, meinte er, „das ist selten, daß du

dich zu so philosophischen Aussprüchen hinreißen läßt.“

Bully antwortete ihm mit einem herablassend tadelnden Blick.

„Die Neueinstellung des Transmitters kann jederzeit vorgenommen werden, meine Herren“, meldete Kalup sich wieder zu Wort. „Bitte, kommen Sie mit zur Hauptschalttafel.“

Er führte sie zu einem gigantischen Schaltpult an den dem Eingang gegenüberliegenden Teil der Wand. Mit knappen Worten erklärte er die notwendigen Handgriffe, dann drehte er sich um und wies zur Decke hinauf.

„Sie bemerken den schmalen Lichtstreif, der vom Rand unserer Galaxis bis zu einem der Leuchtpunkte im Leerraum führt.“ Perry kannte die Wirkungsweise des Galaktariums und hatte keine Mühe, den Leuchstrahl zu finden. „Der Streif zeigt im Augenblick auf Twin“, fuhr Kalup fort, „das System, von dem es keine Rückkehr mehr gibt, weil die dortige Kontrollstation zerstört wurde. Sobald wir die nötigen Schaltungen vornehmen, wird der Strahl anfangen zu wandern und auf dem neuen Ziel einrasten. Wollen Sie bitte diesen Schalter betätigen, Sir?“

Perry legte den Schalter um. Nach Kalups Anweisung nahm er noch eine Reihe anderer Handgriffe vor, dann wandten sie sich wieder um, um den Lichtstreif zu beobachten. Sekundenlang sah es so aus, als hätte sich nichts geändert. Dann jedoch setzte sich der Lichtstreif in Bewegung. In der Art eines Scheinwerferstrahls, von einem Fixpunkt nahe dem Zentrum der heimatlichen Milchstraße ausgehend, glitt er über die Kuppelfläche, überstrich eine Anzahl einsamer Lichtpunkte und blieb schließlich an einem von ihnen haften.

„Ziel erfaßt“, bemerkte Kalup trocken. „Der Punkt, in dem der Strahl jetzt endet, ist die Abbildung des SYSTEMS DER VERLORENEN, wie unser Freund es nennt.“ Perry nickte schweigend. „Die Entfernung von unserem derzeitigen Standort beträgt neunhundertfünfzigtausend Lichtjahre. Gegenüber Twin rücken wir also ein Stück näher an den Andromeda-Nebel heran, wenn auch nicht sehr viel.“

Reginald Bull erwachte mit einem Ruck aus seiner andächtigen Starre.

„Und Sie sind sicher, daß das Ding funktioniert?“ fragte er mit deutlich hörbarer Besorgnis..

„So sicher, Sir“, antwortete Kalup ernst, „wie ich weiß, daß das hier die Kontrollstation des Sechseck-Transmitters ist.“ Bully atmete auf. „Danke, Doktor, das genügt mir.“ „Es wird spät“, stellte Perry fest. „Doktor - Sie hatten noch etwas anderes auf dem Herzen?“

„Jawohl, Sir“, bestätigte Kalup. „Es handelt sich

um die Sperrschatzung, die den Sonnentransmitter für den Empfang transmittierter Objekte unbrauchbar macht.“ „Richtig. Sie hatten ausgedehnte Diskussionen mit Grek-1. Was ist dabei herausgekommen?“ Kalup lächelte vergnügt. „Ich danke für das Wohlwollen, Sir. In Wirklichkeit gab es keine Diskussion, sondern Grek-1 brachte mir bei, was ich zu tun hatte. Zunächst war er ziemlich erstaunt, fast sogar empört, als ich ihm erklärte, wir hätten keine Ahnung, wie der Transmitter für den Empfang zu sperren sei. Er stand unter dem Eindruck, wir kennen das Geheimnis schon lange ...“

„Wir ließen ihn wissen“, unterbrach Perry, „daß wir alle seine Pläne durch Sperrung des Transmitters vereiteln könnten. Damals, als er noch unser Feind war. Das brachte ihn ziemlich aus dem Gleichgewicht - offenbar deswegen, weil er wußte, daß es eine solche Schaltung wirklich gibt.“

„Aha“, machte Kalup, „das erklärt einiges. Nun, seine Erregung legte sich bald. Er ist überhaupt ein sehr logisch veranlagtes Wesen. Ich erinnere ...“

„Professor ...!“ Kalup sah verwirrt auf. „O ja, ich vergesse. Die Zeit. Entschuldigen Sie, Sir.“ Erwirkte verwirrt. „Die Sperrschatzung wurde mittlerweile installiert. Sie bewirkt, daß in Form von Hyperimpulsen ankommende Objekte postwendend an den Sender zurückgestrahlt werden. Diese Regelung gilt für vierundzwanzig Stunden pro Tag - mit Ausnahme von fünf zehnsekündigen Unterbrechungen. Fünfmal am Tag, jeweils für eine Dauer von zehn Sekunden, wird die Sperrschatzung annulliert. Der Transmitterempfänger arbeitet dann normal. Ankommende Impulse werden verarbeitet und über Kahalo rematerialisiert. Die zeitliche Verteilung der Öffnungsperioden wurde von Nathan errechnet. Es handelt sich um eine statistische Verteilung, die von heute an für den Zeitraum von tausend Jahren berechnet wurde. Die Öffnungsperioden sind in einer Liste erfaßt, und jedes terranische Raumschiff erhält eine solche Liste. Die Werte werden der Schiffspositronik zugeführt und können nur einzeln abgefragt werden. Das heißt: Ein Schiffskommandant, der den Kahalo-Transmitter benutzen will, kann von der Positronik nur den Zeitpunkt der nächsten Öffnung erfahren, nicht etwa den der übernächsten oder irgendeiner beliebigen. Ich bin sicher, daß wir uns auf diese Weise vor Unbefugten ausreichend geschützt haben. Ein Tag hat knapp neunzigtausend Sekunden. Es wird selten vorkommen, daß ein ankommender fremder Impuls daraus zufällig eine der fünfzig erwischt, während der der Empfänger offensteht.“

Perry Rhodan war zufrieden. „Die Öffnungsperioden wurden in Universalzeit errechnet?“ erkundigte er sich vorsichtshalber und erhielt von Kalup eine bejahende Antwort.

Ein paar Minuten später, nachdem Arno Kalup dem bevorstehenden Unternehmen mit Nachdruck Erfolg gewünscht hatte, machten Perry und Bully sich auf den Rückweg zum Raumhafen. Bully blieb im Hauptquartier zurück, während Rhodan das Schiff bestieg.

Die CREST II startete um 13.20 Ortszeit - kurz nachdem hoch über dem Pyramidensechseck die rote Energieballung erschienen war, die andeutete, daß der Transmitter aufnahmebereit war.

*

Conrad Nosinsky betrachtete die Spritze voller Mißtrauen.

„Ich mag das nicht“, erklärte er. „Aber eines Tages werden wir einen Weg finden, den Transitionsschock ohne Medikamente zu überstehen. Dann ...“

Er teilte die Schlafkabine mit zwei jüngeren Offizieren. Die beiden Leutnants hatten ihre Injektion schon vor einigen Minuten bekommen und waren sofort danach in bewußtlosen Tiefschlaf gefallen. Conrad warf einen Blick auf den Bildschirm. Die CREST hatte Kahalos atmosphärische Hülle durchstoßen, und der schwarze Hintergrund des Alls wurde verdeckt von dem märchenhaften Lichtteppich der Sterne - so dicht und so vielfarbig, wie er nur im Zentrum der Galaxis zu sehen ist. An der Seite des Bildschirms erschien eine schmale Zone matter, roter Helligkeit. Das war der Rand der Öffnungszone, durch die das Schiff in das Transportfeld des Transmitters eintreten würde.

Mit einem plötzlichen Entschluß stieß sich Conrad die Nadel in den Arm. Er sank zurück aufs Bett und dachte mit einem halben Gedanken an Sergeant Bryan, der zum dutzendstenmal um seinen Heimurlaub gekommen war.

Dann versagte das Gehirn den Dienst. Oberleutnant Nosinsky glitt in jene Sorte von Schlaf, die selbst den heftigsten Schmerz, und sei es der Schock einer Transition über fast eine Million Lichtjahre, ungestört übersteht.

Von Robotern geleitet, schoß das gewaltige Raumschiff in die Öffnungszone des Transmitterfelds hinein.

2.

Für Conn, wie er von seinen Freunden genannt wurde, war der intergalaktische Leerraum kein neuer Anblick, und trotzdem erfaßte ihn jedesmal von neuem ein Schauder, wenn er die abgrundtiefe Schwarze auf den Bildschirmen sah und sich die Entfernung vorzustellen versuchte, die ihn von dem sicheren Gelände der heimatlichen Milchstraße trennte. Seine beiden Kabinengenossen erwachten

zur selben Zeit. Vern Hebbel, ein schlaksiger, blonder Junge und erst seit zwei Wochen auf der CREST, stemmte sich gähnend in die Höhe, schaute auf die Bildröhre und stellte in seiner trockenen Art fest:

„Schon da, Männer! Alles aufstehen!“

An der gegenüberliegenden Wand erhob sich Guerr LaCosta, indem er zuerst seinen schwarzhaarigen Kugelschädel unter der Decke hervorschob, sich mißtrauisch - umsaß und dann mit der Energie eines Artilleriegeschosses aus dem Bett sprang.

„Alles Faulenzer!“ rief er schrill. „Der Feuerleit richtet wahrscheinlich schon seine Geschütze, und ihr liegt hier noch ...“

Er schwieg, als ihm aufging, daß Conn und Vern sich ebenfalls erhoben hatten. Guerr war ein Eingeborener von Uubicunque, einem der ältesten terranischen Siedlerplaneten. Wie alle Leute, die dort lebten, war er nicht größer als einen Meter sechzig und gebärdete sich ständig, als stehe er kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Nur wer die Leute auf Uubicunque kannte, wußte, daß ihre scheinbar nervöse Quicklebendigkeit von einem auf hohen Energieumsatz zielenden Metabolismus herrührte.

Conn schloß den Magnetverschluß seiner Kombijacke - des einzigen Kleidungsstücks, das er abgelegt hatte, und ging zum Interkom. Weisungsgemäß meldete er dem Sektionskommandanten „Raum einundzwanzig-A-sieben voll einsatzbereit“ und erhielt darauf die Weisung, auf weitere Befehle zu warten.

Inzwischen hatten Vern und Guerr sich vor dem Bildschirm aufgestellt und suchten die undurchdringliche Schwärze nach Anzeichen von Materie ab.

„Ich sage, wir haben das Ziel verfehlt“, erklärte Guerr heftig. Vern winkte ab. Er war schlank und ungefähr zwei Köpfe größer als Guerr. „Du redest zuviel.“ „Na schön“, drängte Guerr, „wir wollen wetten.“ Vern sah ihn von oben herab an. „Mit dir wettet kein Mensch mehr“, stellte er fest. „Du hast soviel Wetten verloren, daß der Zahlmeister sich überlegt, ob er deinen Sold zurück behalten soll.“ Guerr winkte verächtlich ab. „Alles Kleinigkeiten. Warte, bis ich den großen Schlag lande!“

„Von mir aus“, brummte Vern, „aber nicht bei mir.“

Conn sah auf die Uhr. Es war dreizehn Uhr zweiunddreißig Bordzeit. Die Transition war zeitverlustlos verlaufen. Vor zwölf Minuten subjektiver Zeit war die CREST auf Kahalo gestartet. Innerhalb von fünf Minuten hatte sie die Atmosphäre durchdrungen, und drei oder vier Minuten später hatte Conn sich die Injektion verabreicht. Obwohl er

die Transmission im Tiefschlaf zugebracht hatte, schienen ihm die vorangegangenen Ereignisse viel weiter zurückzuliegen, als die Uhr anzeigte. Er grübelte noch über den merkwürdigen Widerspruch zwischen subjektiver und objektiver Zeitmessung, als sich der Interkom meldete. Conn, Vern und Guerr erhielten den Auftrag, sich beim Sektionskommandanten zu melden.

Der Sektionskommandant saß in einem Büro, dem ein großer Warteraum vorgelagert war. Guerr öffnete das Schott des Warteraums und trat zur Seite, um Conn an sich vorbeizulassen. Der erste, den Conn hinter dem Schott sah, war Sergeant Bryan. Er stand mit dem Rücken zu ihm und schrie eine Gruppe von fünfzehn jungen Soldaten an, sie sollten endlich den Mund halten.

Conn klopfte ihm auf die Schulter. Herb fuhr herum und salutierte.

„Wir beide ...?“ fragte Conn. „Doch nicht schon wieder!“

Herb schien seinen Kummer wegen des verlorenen Urlaubs längst vergessen zu haben.

„Doch, wie immer, Sir. Es geht eben nichts über Kampferfahrung!“ Conn winkte ab. „Ich will lieber allein auf Stoßtrupp gehen“, schnarrte Guerr erregt, „als diesen Elefanten bei mir haben.“

Herb Bryans kantiges Gesicht lief rot an.

„Leutnant LaCosta!“ rief Conn scharf. „Sie nehmen das sofort zurück!“

Guerr fuchtelte mit den kurzen Armen, schnitt eine Grimasse und sagte:

„Jawohl, Sir, ich nehme das zurück.“ Er biß sich auf die Lippe, dachte eine Sekunde lang nach und fügte versöhnlich hinzu: „Ich meinte es wirklich nicht so, Herb.“ Herb nickte grinsend. „Das ist schon recht, Sir.“ Hinter ihm erhob sich Gemurmel. Er fuhr auf dem Absatz herum und schrie: „Wer jetzt noch den Mund aufmacht, den nehme ich mir persönlich vor, verstanden?“

Das Gemurmel erstarb sofort. Aus dem Interkom sagte eine ruhige, klare Stimme:

„Leutnant Nosinsky bitte zum Sektionskommandanten.“

*

Conn sammelte seine Leute in der Hangarschleuse. Der Trupp bestand aus insgesamt neunzehn Mann. Fünfzehn davon waren die jungen Leute, denen Herb Bryan alle paar Augenblicke über den Mund fuhr, damit sie nicht zu laut würden. Die anderen vier waren Herb, Vern, Guerr und schließlich Conrad Nosinsky selbst.

Ringsum herrschte die verwirrende Geschäftigkeit eines Raumschiffhangars, der sich auf das Ausschleusen mehrerer Fahrzeuge vorbereitet.

Leute bewegten sich hastig zwischen den schlanken Formen der wartenden Gazellen und Zerstörer, Dutzende von Lautsprechern spien zu gleicher Zeit ihre Befehle aus. Förderaggregate dröhnten, und ein Fahrzeug nach dem andern glitt auf das Förderband, das zum Schleusenschott führte.

Conn hatte sich eine ruhige Stelle weit im Hintergrund der mächtigen Halle ausgesucht. Seine Leute kauerten rings um ihn herum. Nur Bryan stand aufrecht. Er behauptete, er käme nicht mehr in die Höhe, wenn er länger als eine halbe Minute in der Hocke sitzen müsse.

„Die Sache ist ganz einfach und alles andere als sensationell“, begann Conn. „Vor uns, etwa zehn Lichtstunden entfernt, liegt ein Doppelstellensystem, das anstelle von Planeten einen Planetoidenring besitzt. Der Ring, in Wirklichkeit eine Schale, die die beiden Sonnen von allen Seiten umgibt, besteht aus Millionen von Trümmerstücken eines früheren Riesenplaneten. Die CREST kann sich in dieses Gewirr nicht ohne weiteres hineinwagen. Es ist unsere Aufgabe, den Planetoidengürtel abzufliegen und Aufnahmen zu machen. An Hand der Aufnahmen können die Bahnen der größeren Planetoiden ermittelt und in der Schiffspositronik verankert werden. Außer uns beteiligen sich an dieser Aufgabe noch fünfzehn andere Gruppen, jede etwa ebenso stark wie die unsere. Wir haben völlig freie Hand und vierzig Stunden Zeit.“ Er schnellte in die Höhe. „Je weniger wir davon verlieren, desto rascher sind wir wieder zurück.“

Die Leute erhoben sich. Conn sah eine Menge fragender Gesichter, aber er hatte keine Zeit, darauf einzugehen. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er selbst ein verwundertes Gesicht gemacht, denn er wußte zwar, was er während der nächsten vierzig Stunden zu tun hatte, aber nicht, wozu das Ganze gut war. Das Schiffskommando behielt das Privileg des Gesamtüberblicks den Stabsoffizieren vor.

Von der Seite her glitt die ellipsoide Form einer Gazelle auf das Förderband. In großen selbstleuchtenden Lettern prangte auf der unteren Rumpfhälfte die Aufschrift GA-114. Irgend jemand hatte mit der gleichen Farbe, aber ungelenker Hand LUCKY LADY daruntergepinselt. Dicht neben Conn brüllte plötzlich ein Lautsprecher auf:

„GA-einhundertvierzehn unter dem Kommando von Leutnant Nosinsky!“

Conn lief auf das Fahrzeug zu, gefolgt von seinen Leuten. Innerhalb einer Minute waren sie an Bord, und zwei Minuten nach dem Aufruf hatte jeder seinen Platz eingenommen. Conn selbst saß am Steuer. Die Gazelle glitt auf das Schleusenschott zu.

„Hangar an GA-einhundertvierzehn“, sagte der Interkom. „Fertig zum Katapultieren?“ „Fertig“, antwortete Conn. Die beiden Flügel des Schotts

glitten zur Seite. Die Gazelle rollte in die eigentliche Schleusenkammer, eine Halle von achtzig mal achtzig Metern Weite und knapp hundert Metern Höhe. Eine Minute lang lag das Fahrzeug still, während das Innenschott sich schloß und die Pumpen den Luftinhalt der Schleuse in die Reservoirs preßten. Dann meldete sich der Interkom von neuem.

„Fertig zum Start, GA-einhundertvierzehn. Ich zähle ... zehn ... neun ...“

Das äußere Schott öffnete sich. Auf dem Bildschirm erschien die Schwärze des Leerraums. Weit in der Ferne glänzte ein schwacher, roter Lichtpunkt. Als die Stimme im Empfänger bis auf Null gezählt hatte, durchfuhr ein scharfer Ruck das Fahrzeug. Conn kniff unwillkürlich die Augen zusammen, und als er sie wieder öffnete, waren die Wände der Schleusenhalle vom Bildschirm verschwunden. Die Gazelle befand sich im freien Raum, und gleichzeitig mit dem Katapultausstoß hatten die Triebwerke automatisch zu arbeiten begonnen, um das Fahrzeug auf den vorgeschriebenen Kurs zu bringen.

Conn hängte sich das Mikrofon um den Hals und erklärte: „Das Ziel liegt zehn Lichtstunden vor uns. Wir unternehmen eine Kurztransition über neun Komma neun Lichtstunden. Das ist eine Transition alten Stils, Leute. Haltet, euch fest und nehmt euch zusammen!“

Er brachte die Gazelle auf Fahrt und nahm die nötigen Schaltungen vor. Ohne weitere Warnung leitete er die Transition ein. Für Bruchteile einer Sekunde durchzuckte ihn selbst der ungewohnte Schmerz der Deformation, die jede Materie während eines Durchgangs durch den Hyperraum erleidet. Eine Zeitlang fühlte er sich benommen, während er die Männer hinter sich stöhnen hörte. Dann fiel sein Blick auf den Bildschirm, und was er sah, ließ ihn alles Unbehagen augenblicklich vergessen.

Tausende von rötlichen Lichtpunkten erfüllten plötzlich die Einsamkeit des Leerraums. In der Mitte des Schirms glühten die beiden Kugeln der Zwillingssonne, und um sie herum, die gesamte Bildfläche erfassend, breitete sich der Mantel der Planetoiden.

Conn gönnte sich eine Minute, um das eigenartige Bild in sich aufzunehmen. Dann wandte er sich um. Die Männer saßen ruhig auf ihren Sitzen. Der Transitionsschock war überwunden. Befriedigt meldete Conn zur CREST, daß er die befohlene Position erreicht habe und zum Einflug in das Suchgebiet bereit sei. Von der CREST erhielt er die Koordinaten des Sektors, den er zu durchsuchen hatte. Die Daten wurden automatisch dem kleinen positronischen Rechengerät übermittelt. Die GA-114 nahm von neuem Fahrt auf. Mit beeindruckender Geschwindigkeit wuchs ihr das Gewimmel der

Asteroiden entgegen.

Conn hatte plötzlich das Gefühl, als stünde ihm eine Überraschung bevor; aber er wußte nicht, woher es kam.

*

Perry Rhodan verfolgte auf dem Bildschirm seines Arbeitsraums das Ausschleusen der Patrouillenschiffe. Seine Gäste waren Atlan und Grek-1.

„Mir kribbeln die Finger bei dem Gedanken, daß wir ihnen vierzig Stunden Zeit geben müssen“, sagte Rhodan nachdenklich, „aber die Positronik hat errechnet, daß sie so lange brauchen, um verlässliche und umfassende Ergebnisse zu erzielen.“

Atlan deutete auf einen kleinen Orterschirm, der neben dem großen Bildschirm in die Wand eingelassen war. Während die optische Bildübertragung nur die beiden Sonnen als einen einzigen Lichtfleck zeigte, funkelte und glühte auf der Mattscheibe des Orters der Millionenschwarm der Asteroiden.

„Kein Wunder“, antwortete der Arkonide. „Du brauchst dir das Gewimmel nur anzusehen, dann kannst du dir vorstellen, wieviel Mühe es macht, die Bahnkurven der Planetoiden zu ermitteln - selbst wenn man sich auf die zehntausend größten beschränkt.“ Rhodan nickte. „Von hier aus erscheint es fast unglaublich, daß die CREST unangefochten dort hindurchgestoßen ist, als sie zwischen den beiden Sonnen aus dem Transmitter kam.“ Atlan lachte.

„Die Generatoranlage registriert mehr als ein Dutzend starke Verbrauchsspitzen während der ersten vierzig Sekunden nach dem Verlassen des Transmitters. Das müssen Gesteinsbrocken gewesen sein, die in den Schutzschirmen verdampften.“

Es geschah ziemlich selten, daß Grek-1 ungefragt das Wort ergriff. Perry und Atlan sahen überrascht auf, als die mechanische Stimme des positronischen Übersetzers ertönte, den der Maahk vor sich auf dem Tisch stehen hatte.

„Ein solches Vorgehen war nicht nötig“, erklärte er. „Ich besuchte dieses System vor einigen Jahren und fand, daß es von Leben keine Spur mehr gibt. Die Bewohner von KULLOCH starben zusammen mit ihrem Planeten. Wir haben keine Gefahr zu befürchten.“

„Ich ziehe Ihre Beobachtung keineswegs in Zweifel“, antwortete Perry ohne Zögern. „Aber seit Ihrem Besuch ist einige Zeit verstrichen, und wenn auch die Verlorenen längst nicht mehr existieren, so könnte doch den ‚Meistern der Insel‘ inzwischen eingefallen sein, den Transmitter wieder für ihre eigenen Zwecke zu benutzen. In diesem Fall hätten

sie irgendwo dort vorne in diesem - diesem ... Schrotschuß-Durcheinander einen Stützpunkt angelegt, und wir wären ihnen schlafend in die Arme gelaufen. Allein aus diesem Grund nahmen die Roboter kurz nach dem Auftauchen aus dem Transmitter eine Kurztransition vor, die zehn Lichtstunden zwischen uns und die Doppelsonne legte.“

„Ich verstehe Ihre Beweggründe“, erklärte Grek. „Aber wie ich schon sagte, glaube ich auf Grund meiner Kenntnis der Denkweise des Gegners nicht daran, daß die Dinge sich so verhalten. Ein Transmitter, dessen Wachstation und Besatzung von den Meistern der Insel vernichtet wurden, wird von ihnen als nicht mehr existent betrachtet.“

„Wie kam es dann“, wandte Atlan ein, „daß Sie zum System der Verlorenen geschickt wurden, um sich dort umzusehen?“

„Eine reine Routineangelegenheit“, antwortete der Maahk. „Die ‚Meister der Insel‘ wollten sichergehen, daß kein Fremder sich in der Nähe des Schrotschußtransmitters einrichtete.“

Der neue Name, Perry Rhodans Erzeugnis, schien ihm zu gefallen. Atlan wandte sich an den Freund.

„Eines muß man dir lassen“, meinte er, „was du sagst, das hält!“ An Grek gewandt, fuhr er fort: „Die ‚Meister der Insel‘ befürchten, daß sich Fremde im Leerraum herumtreiben.“

„Sie kennen die politischen Verhältnisse im Innern des Andromeda-Nebels nicht, mein Freund“, antwortete Grek mit leichter Zurechtweisung. „Es ist durchaus vorstellbar, daß eine der Andromeda-Rassen, die den interstellaren Raumflug beherrscht, auch das Geheimnis des intergalaktischen Verkehrs kennenlernen möchte. Die Aufmerksamkeit solcher Rassen müßte sich notwendigerweise auf den Schrotschußtransmitter konzentrieren, da er der einzige ist, der von den Meistern nicht mehr benutzt und alles andere ständig überwacht wird.“

Atlan schwieg nachdenklich. Perry deutete auf den Bildschirm.

„Da geht der letzte Space-Jet“, sagte er und deutete auf einen winzigen Lichtpunkt, der auf dem unteren Rand des Schirms erschien. Ein paar Sekunden lang bewegte er sich aufwärts, wurde dabei schwächer und verlosch schließlich ganz, als er den Kegel des aus der Hangarschleuse dringenden Lichts verließ.

Kaum eine Minute später meldete sich der Interkom. Cart Rudos breitflächiges Gesicht erschien auf der kleinen Mattscheibe.

„Sechzehn Gazellen befehlsgemäß ausgestoßen, Sir“, erklärte er mit einer Stimmgewalt, die den Empfänger in heftige Schwingungen versetzte.

*

„Das ist ein beachtlicher Brocken, Sir“, sagte Herb Bryan aufgeregt.

Conn nickte ruhig und drehte den Kurs um zwei Grad nach Phi, so daß die Gazelle geradewegs auf den Asteroiden zuhielt, der auf dem Bildschirm mittlerweile zu einem Gebilde von der Größe einer Faust angewachsen war. Die LUCKY LADY stand rund zwölfhundert Kilometer von der Oberfläche des Brockens entfernt.

„Leutnant LaCosta“, rief Conn ungeduldig, „wo bleibt das Meßergebnis?“

Vom Schaltpult des Ortentasters meldete sich Guerrs aufgeregte Stimme:

„Sofort, Sir - hier ... die längste Abmessung beträgt genau vierhundertneunzig Kilometer.“ „Danke“, knurrte Conn. „Tut mir leid, Sir“, rief Guerr nervös. „Ich bin zwar Positroniker, aber an so einem Gerät habe ich nie gearbeitet. Ich verstehe einiges von ...“ „Schon gut“, unterbrach ihn Conn. „... von, von, na, Rechengeräten und Servomechanismen, aber Orter und Ortentaster, da lasse ich ...“

„Es ist schon gut!“ wiederholte Conn mit Nachdruck.

„... da lasse ich lieber die Finger von. Das kommt aber ...“ „Ruhe!“ schrie Conn. „Jawohl, Sir“, sagte Guerr kleinlaut.

„Er müßte einen Schalter haben, mit dem man ihn abstellen kann“, bemerkte Vern, der links neben Conn auf dem Sessel des Kopiloten saß.

Conn schaute auf den Bildschirm. Der Planetoid vor ihm war ein unregelmäßig geformter Körper, am ehesten einem Prisma mit schiefen Seiten zu vergleichen, und besaß eine langsame Eigenrotation. Sein geringster Durchmesser betrug wahrscheinlich nicht mehr als hundert Kilometer. Die Rotation erfolgte um alle drei Achsen gleichzeitig, so daß sich die Abmessungen des länglichen Körpers scheinbar ständig veränderten.

„Haben Sie vor zu landen, Sir?“ erkundigte sich Herb Bryan.

„Ja. Ich will mir das Ding aus der Nähe ansehen.“ Herb drehte sich um. „Raumanzüge schließen“, befahl er seinen Leuten. „Warum?“ fragte Vern leise. Conn hob die Schultern. „Ich weiß es nicht. Ich möchte mal auf so einer Welt gestanden haben. Ahnung oder Gefühl, weißt du?“

„Wir verlieren Zeit“, wandte Vern ein.

Ihr Gespräch konnte nicht gehört werden, da sie ihre Raumhelme noch nicht geschlossen hatten.

„Nicht viel“, widersprach Conn. „Ich möchte nur einen kleinen Rundgang machen und nach Spuren suchen.“ „Spuren?“

„Grek-1 behauptet, hier hätten früher Maahks gelebt. Die Trümmerstücke stammen von einem früheren Riesenplaneten namens KULLOCH, der

von den ‚Meistern der Insel‘ auseinandergeblasen wurde - ein Vergeltungsakt gegen die Maahks, die sich irgend etwas hatten zuschulden kommen lassen. Vielleicht lag auf dem Brocken da vorn früher mal eine Stadt.“

„Aha“, machte Vern. Der Planetoid erfüllte jetzt die ganze Bildfläche. Vorsichtig setzte Conn zur Landung an. Die Oberfläche des Brockens bestand aus zerrissenem Gestein. Scharfe Felsspitzen ragten aus finsternen Schrunden empor. Conn fand eine winzige Fläche ebenen Geländes dicht oberhalb des Rands einer Schlucht, die sich fast fünfzig Kilometer weit durch den Fels zog. Er setzte die Gazelle darauf ab. Der Eigendrehung des Asteroiden entsprechend herrschte an der Landestelle früher Morgen. Die beiden Glutbälle der Doppelsonne schoben sich soeben über den gezackten Horizont hervor.

Conn übergab Vern den Befehl an Bord und verließ mit Sergeant Bryan und drei seiner Leute das Fahrzeug. Die geringe Schwerkraft des Planetoiden überfiel sie wie ein Schock, als sie die Schleuse verließen. Einer der jungen Soldaten stolperte vor Schreck, riß sich in die Höhe und beschrieb, von seiner eigenen Wucht getrieben, einen Satz von mehr als zwanzig Metern Weite. Herb erteilte ihm daraufhin eine Lektion über das Verhalten auf Himmelskörpern mit geringer Gravitation.

Conn fühlte sich ein wenig unbehaglich. Er hatte Vern die Wahrheit gesagt. Er wußte nicht genau, was ihn dazu trieb, auf dem Felsbrocken zu landen. Er hatte eine Art Ahnung, daß es im System der Verlorenen, wie der Maahk es nannte, nicht ganz so harmlos zuging, wie Grek-1 berichtet hatte. Er wußte nicht, woher diese Ahnung kam und was sie besagte. Eines seiner Motive war wahrscheinlich, sich hier umzusehen und die Überzeugung zu gewinnen, daß in Wirklichkeit alles seine Ordnung hatte. Aber das konnte er Vern nicht sagen.

Vom Rand des kleinen Landeplatzes aus hielt er in Richtung der Doppelsonne. Das merkwürdige Gestirn übergoss den schwarzen Fels mit unwirklichem, rotem Schein. Aus den Schrunden leuchtete es wie düstere Glut. Die Landschaft war unheimlich in ihrer Wildheit, in ihrem tödlichen Schweigen und dem rötlichen Widerschein des Sonnenlichts.

„Das ist nicht gerade die Gegend, in der ich meinen Lebensabend verbringen möchte“, meldete sich Herb Bryan mit gespielter Munterkeit.

Conn kannte ihn. Wenn er so anfing zu reden, dann fühlte er sich nicht besonders behaglich.

„Niemand wird Ihnen das zumuten, Sergeant“, antwortete er, und im selben Augenblick, als er es sagte, klang es ihm hölzern und unecht.

Der Teufel soll's holen, fluchte er vor sich hin. Das hier ist ein einsamer, toter Felsklotz, der sich auf einer genau vorgeschriebenen Bahn um eine

Doppelonne dreht. Der Fels besteht hauptsächlich aus Silizium und Sauerstoff, vermischt mit leichteren und schweren Elementen. Sonst gab es nichts. Nichts, wovor einer sich zu fürchten brauchte. Die ganze Unbehaglichkeit war nur ein psychologischer Effekt. Sie befanden sich im Leerraum, fast eine Million Lichtjahre vom nächsten bekannten Stern entfernt. Kein Wunder, daß sie sich nicht wohl fühlten.

Conn setzte in weiten Sprüngen einen flachen, mit unzähligen Felszacken bestandenen Hang hinauf. Der Hang endete zweihundert Meter weiter oben in einem scharfen Grat. Conn nahm sich vor umzukehren, wenn er von dem Grat aus keine Spuren der ehemaligen Kulloch-Bewohner entdecken konnte. Sie waren jetzt rund fünf Kilometer vom Landeplatz der LUCKY LADY entfernt. Das kleine Raumschiff lag tief unter ihnen, kaum mehr wahrnehmbar im düsteren Licht der beiden Sonnen.

Conn erreichte den Grat als erster. Jenseits sank die Felswand beeindruckend steil in die Tiefe. Er kniete nieder und sicherte sich einen Halt. Trotz der geringen Schwerkraft des Asteroiden wäre ein Sturz über den steilen Abhang wahrscheinlich tödlich.

Zwei Kilometer tiefer gähnte ein von senkrechten Wänden umrahmter Kessel. Jenseits der Kesselwände dehnte sich die gleiche Art von Felseneinöde, wie es sie auch diesseits des Grates gab. Eine Felsnadel erhob sich dicht neben der andern, und soweit das Auge reichte, gab es keinen ebenen Fleck, der groß genug gewesen wäre, um auch nur einen Gleitwagen aufzunehmen.

„Wir kehren um!“ entschied Conn, „Sergeant, führen Sie die Leute zum Schiff zurück.“

Herb stand dicht unterhalb des Grats und rührte sich nicht. „Sergeant ...?“ Er zuckte zusammen. „Ja, Sir ...? Entschuldigung. Selbstverständlich.“

Er drehte sich um und schrie seine Leute an, sie sollten sich auf den Rückweg machen. Die Männer machten kehrt und sprangen in weiten, flachen Sätzen den Hang hinunter. Herb und Conn blieben stehen und sahen ihnen nach.

„Was war los. Herb?“ wollte Conn wissen.

„Lachen Sie mich nicht aus“, brummte Herb, „aber ich habe eine Sternschnuppe gesehen.“ „Eine was?“

Herb machte eine hilflose Geste und hätte dabei beinahe den Halt verloren.

„Ich weiß, es hört sich blödsinnig an“, gab er zu, „aber ich habe wirklich ein blinkendes Ding gesehen, das quer über den Himmel schoß.“

„Wahrscheinlich ein kleineres Trümmerstück“, meinte Conn, aber in Wirklichkeit war er seiner Sache nicht sicher.

„Wahrscheinlich, Sir“, stimmte Herb zu, und sie machten sich auf den Rückweg. Halbwegs zwischen dem Grat und der Gazelle holten sie die Leute ein. Sie standen in einem dichten Kreis und unterhielten

sich voller Aufregung. In Conns Helmempfänger war das Gewirr von so vielen Stimmen, daß er kein Wort verstehen konnte.

„Auseinander!“ schrie Bryan. „Zurück zum Schiff! Das ist ein Befehl!“

Der Kreis löste sich auf. Einer der Männer trat auf Bryan zu. Conn sah, wie er die Hand ausstreckte. Auf dem Teiler des Kunststoffhandschuhs lag ein blitzendes Stück Metall.

„Sir, wir haben das hier gefunden“, hörte Conn.

Bryan gab ein ärgerliches Brummen von sich, dann nahm er das glitzernde Metallstück auf und betrachtete es. Es dauerte nur - fünf Sekunden, da wandte er sich nach Conn um. „Sir?“ „Ja. Was gibt's?“ „Ich werde daraus nicht schlau“, gestand der Sergeant. „Vielleicht wollen Sie sich das ansehen.“

Conn betrachtete den Fund. Es handelte sich um einen Metallklumpen von unregelmäßiger Form, im Mittel etwa fünf Zentimeter im Durchmesser. Der Klumpen hatte das typische Aussehen von Schmelzgut. Irgendwann einmal war das Metall flüssig gewesen und dann zu seiner jetzigen Form erstarrt.

„Schwer zu sagen, was das ist“, erklärte Conn. „Vielleicht eine Spur der ehemaligen Bewohner, vielleicht ein Stück, das während der Explosion oder später aus einer natürlichen Ader gesprengt wurde und an die Oberfläche geriet.“ Er warf den Klumpen in die Höhe und fing ihn auf, als er sich langsam wieder herabsenkte. „Auf jeden Fall nehmen wir's mit.“

Sie kehrten zur LUCKY LADY zurück. Guerr und Vern hatten die Unterhaltung mitgehört, und Guerr überschüttete Conn mit einem Dutzend Fragen, sobald er aus der Schleuse trat.

„Ich habe keine Ahnung“, unterbrach ihn Conn. „Wie wär's, wenn Sie das Ding untersuchten, Leutnant? Wir haben einen kleinen Analysator an Bord. Machen Sie sich an die Arbeit!“

An den kreisförmigen Passagierraum angrenzend gab es eine Reihe kleinerer Abteilungen, in denen die selbst für kurze Raumflüge unerlässlichen Gerätschaften und Instrumente untergebracht waren. Eine davon enthielt eine winzige Kombüse, in der warme Mahlzeiten bereitet werden konnten, andere dienten als Lagerräume, und in einem schließlich befanden sich die Analysegeräte, die der Besatzung des kleinen Schiffes ermöglichten, besonders wichtige oder verdächtige Fundstücke an Ort und Stelle zu untersuchen. Guerr LaCosta schnallte sich von seinem Sessel los und verschwand mit dem rätselhaften Metallstück hinter dem engen Schott, das die Analysekammer vom Fahrgastraum trennte. Herb Bryan übernahm seinen bisherigen Posten. Conn gab den Startbefehl. Die LUCKY LADY hob von dem Asteroiden ab und stieß erneut in das Gewirr der

Trümmerstücke des ehemaligen Planeten KULLOCH vor.

*

Perry Rhodan schaute auf den Bildschirm, auf dem es weiter nichts zu sehen gab als den rötlichen Lichtpunkt der Doppelsonne.

„Noch drei Beobachtungen dieser Art“, sagte er mehr zu sich selbst als zu seinen Zuhörern, „und ich fange an zu glauben, daß die Luft hier nicht so rein ist, wie sie zu sein scheint.“

„Ich wäre an deiner Stelle vorsichtig“, mahnte Atlan. „Bisher handelt es sich nur um optische Beobachtungen, die in vier Fällen von einem einzelnen Mann und nur in einem Fall von zweien gleichzeitig gemacht wurden. Die Betreffenden waren mit ihren Gazellen auf irgendeinem Asteroiden gelandet, stiegen aus, sahen zum Himmel hinauf und beobachteten etwas, das wie eine Sternschnuppe aussah. Das ist keine verlässliche Beobachtung, Perry. Kein Instrument hat sie bis jetzt bestätigt.“

Perry sah ihn spöttisch an. „Weißt du, wie eine Sternschnuppe aussieht?“ fragte er.

„Natürlich weiß ich das.“ „Es ist ein Lichtpunkt, der plötzlich irgendwo am Nachthimmel auftaucht, eine Strecke quer über das Firmament schießt und ebenso unerwartet wieder verschwindet. Was glaubst du, könnte einen ähnlichen Effekt hervorrufen?“

„Ein anderer Asteroid. Ein kleiner Felsbrocken, der dicht über die Oberfläche des Planetoiden dahinschießt, auf dem die Beobachter sich befinden. Er taucht aus dem Schatten des größeren Körpers und leuchtet auf, taucht wieder in den Schatten ein und verschwindet.“

„Aha“, machte Perry trocken. „Aber der kleine Felsbrocken und der große Asteroid bewegen sich im selben Schwerfeld, nämlich dem der beiden Sonnen. Und jedermann weiß, daß die Umlaufgeschwindigkeit eines Objekts um einen Zentralkörper nur von der lokalen Stärke des Gravitationsfeldes abhängt, also von der Entfernung vom Zentralkörper. Ein Felsbrocken, der sich dicht über der Oberfläche eines Asteroiden bewegte, müßte dieselbe Bahngeschwindigkeit haben wie der Asteroid. Es ist völlig unmöglich, ein solches Ding über den Himmel schießen zu sehen.“

Atlan sah seinen Irrtum ein. Er unternahm einen letzten Versuch zur Verteidigung seiner Hypothese.

„Aber die Materieorter hätten ansprechen müssen!“ rief er aus. Perry winkte ab. „Du verstrickst dich, mein Freund. Die Orter hätten ansprechen müssen, ob es sich um einen harmlosen Felsbrocken oder um ein verdächtiges Objekt handelte. Tatsache ist, daß sie von der Masse des Asteroiden, auf dem die betreffende Gazelle stand, so geblendet waren,

daß sie sonst nichts wahrnehmen konnten.“

Atlan war froh, daß der Maahk sich zu Wort meldete.

„Sie sind also weiterhin davon überzeugt, daß uns aus dem Schrotschußtransmitter Gefahr droht?“ erkundigte sich Grek-1.

„So würde ich das nicht ausdrücken“, erwiderte Perry. „Ich gebe mir Mühe, die Sache von allen plausiblen Richtungen aus zu betrachten. Und vorläufig gibt es keine Möglichkeit, die sogenannten Sternschnuppen auf natürlichem Weg zu erklären.“

Der Maahk ging nicht sofort darauf ein. Erst nach einer Weile antwortete er:

„Ich stimme mit Ihnen überein. Mein Besuch vor einigen Jahren war nur kurz. Ich war von vornherein davon überzeugt, daß es im System der Verlorenen kein Leben mehr gebe. Die psychologische Folge war, daß ich mich nur oberflächlich umsah. Den, der sich vor mir verstecken wollte, hätte ich sicherlich nicht gefunden.“

„Dann erhebt sich also die Frage“, warf Atlan eifrig ein, „wer er ist, der sich hier verstecken will.“

„Halt!“ wehrte Perry lachend ab. „So langsam du bisher warst - jetzt schießt du übers Ziel hinaus. Bisher liegen keinerlei Beweise dafür vor, daß sich überhaupt jemand versteckt. Ich stimme mit dir überein, daß die Sternschnuppenbeobachtungen alles andere als schlüssig sind. Was ich meinte, war nur, daß wir sie nicht ohne weiteres von der Hand weisen dürfen.“

Atlan sah ihn erstaunt an. Dann lächelte er spöttisch.

„Es soll einer aus dir schlau werden, Terraner“, sagte er leise.

Der Interkom summte. Perry schaltete den Empfänger ein. Cart Rudo erschien auf dem Bildschirm.

„Eine wichtige Meldung von der GA-einseinsvier, Sir“, erklärte er hastig.

*

Die LUCKY LADY bewegte sich auf einer stabilen Umlaufbahn im Abstand von 0,3 Astronomischen Einheiten vom Schwerezentrum der Doppelsonne. Das Triebwerk war abgeschaltet. Die Geschwindigkeit der Gazelle lag um zwanzig Prozent höher als die der benachbarten Planetoiden. Das hatte zur Folge, daß die LUCKY LADY sich auf einer stark elongierten Ellipse bewegte, die die Kugelschale der Planetoiden schräg durchstieß. Der elliptische Kurs war so berechnet, daß innerhalb möglichst kurzer Zeit die automatischen Geräte möglichst viele Asteroiden-Bahnkurven vermessen und registrierten konnten.

Die GA-114 war nun seit zehn Stunden unterwegs.

Vor vier Stunden war sie von dem Planetoiden gestartet, auf dem Herb Bryans Leute den Metallklumpen gefunden hatten. Der antriebslose Flug war eintönig. Ein Teil der Männer war auf den unbequemen Sitzen eingeschlafen, und Conn hatte Herb verboten, sie aufzuwecken, was ihm einen in respektvollem Ton vorgetragenen Tadel des Sergeanten einbrachte.

Conn hatte den Metallklumpen schon halb vergessen, als das Schott zum Analyseabteil sich plötzlich öffnete und Guerr LaCosta, nachdem ihn seit fast vier Stunden niemand mehr zu Gesicht bekommen hatte, mit einem diabolischen Grinsen zum Vorschein kam.

„Hier ist das Ergebnis!“ schrie er so laut, daß die Schläfer erschreckt in die Höhe fuhren. „Und was für ein Ergebnis!“ Conn winkte ihn zu sich heran. „Das ist keine Wahlversammlung“, wies er ihn leise zurecht. „Du erstattest mir Bericht, nicht dem Publikum.“

Guerr ließ sich nicht stören. Seine schwarzen Augen glänzten voller Begeisterung, Sein einziges Zugeständnis an die militärische Disziplin bestand darin, daß er die Stimme dämpfte.

„Warte, bis du das Ergebnis hörst!“ sagte er geheimnisvoll.

„Laß schon hören“, brummte Vern Hebbel, der seinen Sessel erwartungsvoll herumgeschwenkt hatte.

„Also“, begann Guerr, „der Klumpen besteht aus einem Gemisch von achtzig Prozent Stahl, neunzehn Prozent Nickel, knapp einem Prozent Platin und Spuren von Kohlenstoff, die wahrscheinlich zur Härtung des Stahls hinzugefügt wurden.“

„Moment mal“, fiel ihm Conn ins Wort, „wieso hinzugefügt wurden? Woher weißt du, daß es sich nicht um ein natürlich ...“

„Wegen der Gewichtsanteile“, unterbrach Guerr ihn hastig.

Das Gespräch wurde so leise geführt, daß außer Herb Bryan und den unmittelbar Beteiligten niemand etwas davon verstehen konnte.

„Aha“, machte Conn und gab zu verstehen, daß ihm die Erklärung nicht genügte.

„Die Gewichtsanteile sind bis auf die zweite Stelle hinterm Komma genau“, fuhr Guerr hastig fort. „Es sind genau achtzig Komma nullnull Prozent Stahl, neunzehn Komma nullnull Prozent Nickel, null Komma neunneun Prozent Platin und der Rest Kohlenstoff.“

Das war überzeugend. Kein natürlicher Vorgang konnte ein so exakt abgewogenes Gemisch erzeugen.

„Es handelt sich also um den Überrest eines metallenen Gegenstands“, folgerte Conn, „den die früheren Bewohner von KULLOCH erzeugt und benutzt haben.“ „Denkst du!“ rief Guerr aufgeregt. Conn sah ihn verblüfft an. „Paß auf“, sagte Guerr

heftig, „ich war nicht umsonst vier Stunden lang in dieser armseligen Kammer. Ich habe das Ding von allen Seiten betrachtet und gemessen und untersucht und analysiert. Wie, zum Beispiel, glaubst du, wird das Kohlenstoff-Isotopenverhältnis auf einem Planetoiden wie dem, den wir gerade besucht haben, aussehen?“

Conn kniff die Augen zusammen. Man sah ihm an, daß er ärgerlich war.

„Hör zu, Guerr“, warnte er. „Du erzählst mir jetzt, was du gefunden hast. Gerade heraus und ohne Quiz-Fragen, klar?“

Guerr schien kein Tadel etwas anhaben zu können. Er strahlte nach wie vor.

„Zur Erzeugung von radioaktivem Kohlenstoffvierzehn werden langsame Neutronen benötigt“, dozierte er. „Langsame Neutronen entstehen aus schnellen Neutronen, die durch Stöße an hauptsächlich leichten Atomkernen Energie verlieren. Von der Doppelsonne her dringt ein stetiger Fluß schneller Neutronen auf die Asteroiden ein. Die Asteroiden bestehen jedoch hauptsächlich aus Silizium und Sauerstoff, also relativ schweren Elementen. Sie haben keine Wasserstoffsphäre wie die Erde, in der die Neutronen rasch abgebremst werden. Infolgedessen wird die Konzentration von Kohlenstoffvierzehn an der Oberfläche eines Asteroiden im Mittel geringer sein als auf der Oberfläche der Erde. Gibst du mir recht?“ Conn gab ihm recht. „Aus dem Kohlenstoffvierzehn-Gehalt eines Objekts“, fuhr Guerr fort, „kann auf das Alter des Objekts geschlossen werden - vorausgesetzt, daß nach der Entstehung des besagten Objekts in dessen Innerem kein radioaktiver Kohlenstoffvierzehn mehr nacherzeugt wurde. Auch klar?“

Conn wußte längst, worauf er hinauswollte, aber er wußte ebensogut, daß außer einem allgemeinen Weltuntergang nichts Guerr in seinem Redefluß unterbrechen konnte. Er ließ ihn also gewähren.

„Lege ich bei einer Altersbestimmung an einem hier gefundenen Objekt das Kohlenstoff-Isotopenverhältnis der Erde zugrunde, dann errechne ich nach allem, was ich zuvor sagte, ein zu hohes Alter. Ist auch das klar?“

„Ja, das ist auch klar!“ sagte Vern Hebbel so laut, wie ihn noch niemand gehört hatte. Guerr zuckte zusammen. „Na schön“, reagierte er kleinlaut. „Auf dieser Basis des irdischen Isotopenverhältnisses errechnet sich das Alter des Metallstücks zu vierzig Erdjahren. Da wir hier mit anderen Umständen zu tun haben, ist anzunehmen, daß sein wahres Alter nicht mehr als zwanzig Erdjahre beträgt.“

Die Bombe war geplatzt, und Guerr LaCosta strahlte übers ganze Gesicht.

*

Fünfzehn Stunden später näherte sich die LUCKY LADY einem Planetoiden von der Größe des irdischen Monds. In der Zwischenzeit war die geheimnisvolle Metallprobe von einem Kurierboot übernommen und zur CREST gebracht worden. Eine eilig durchgeführte Analyse bestätigte Guerr LaCostas Resultate. Die Legierung, aus der das Fundstück bestand, war vor nicht mehr als fünfzig und nicht weniger als zehn Jahren gegossen worden. Grek-1 und seine Expedition kamen als Produzenten des Metallstücks nicht in Betracht. Grek hatte das System der Verlorenen vor weitaus weniger als zehn Jahren angeflogen.

Es gab demnach zwei Schlußfolgerungen:

Erstens: Eine andere Expedition hatte lange vor ihm, trotzdem aber vor verhältnismäßig kurzer Zeit das System angeflogen. Bei einer Landung auf dem ominösen Asteroiden war das Metallstück verloren worden. Es war in den Triebwerksstrahl eines startenden oder landenden Fahrzeugs geraten und dabei geschmolzen, später wieder erstarrt.

Zweitens: Das Metallstück war das Produkt Unbekannter, die im Planetoidenring lebten.

Die Besatzungen der Vermessungsschiffe wurden angewiesen, nach weiteren Spuren intelligenten Lebens Ausschau zu halten, vor allem natürlich solchen Spüren, die erst lange nach der Vernichtung von KULLOCH entstanden waren.

Die LUCKY LADY, in deren Vermessungsbereich einer der bedeutendsten Körper des Planetoidenringes lag, erhielt den Befehl, dort zu landen und sich sorgfältig umzusehen. Wenn im System des Schrotschußtransmitters intelligentes Leben existierte, dann würde es sich auf den größten Asteroiden angesiedelt haben.

Derjenige, auf dessen Oberfläche die LUCKY LADY sich langsam hinabsenkte, war ein Felsbrocken von 3400 Kilometern mittleren Durchmessers. In seiner äußeren Form glich er mehr einem Würfel als einer Kugel, aber ein kleiner Abschnitt seiner Oberfläche war gleichmäßig gerundet, so daß Conn Nosinsky annahm, hier sei ein Teil der Oberfläche des ursprünglichen Planeten KULLOCH erhalten geblieben. Er gab der Einödwelt den Namen Ural - aus welchem Grund, wußte er später nicht mehr zu sagen - und landete die Gazelle am Rand des gerundeten Stücks Oberfläche.

Vern Hebbel, von dem man seit einer halben Stunde kein Wort mehr gehört hatte, weil er tief über sein Schaltpult gebeugt saß, richtete sich auf und sagte trocken:

„Da vor uns, vielleicht zwanzig Kilometer weit, liegt eine Stadt.“

Conn sprang auf. Vern hatte den Fernsehempfänger mit einer Teleskopkamera gekoppelt. Auf einem der kleinen Bildschirme, die

sein Schaltpult umgaben, war eine Vergrößerung zu sehen, die einen Ausschnitt des vorausliegenden Geländes zeigte. Conn sah eine Reihe von verwirrenden Felsformationen, zumeist schmale Nadeln, die zehn, zwanzig oder dreißig Meter weit in die Höhe ragten, und dazwischen einige kompaktere Gebilde, Felsklötze von unregelmäßigen Formen, nicht höher als acht oder zehn Meter, dafür jedoch weit auslaufend. „Ich sehe nichts“, brummte er. Vern nahm einen Schreibstift zur Hand und wies mit der Spitze auf einen der Felsblöcke.

„Wir müssen bedenken, daß tausend Jahre vergangen sind, seitdem KULLOCH vernichtet wurde“, sagte er ruhig. „Das Baumaterial der Städte war seitdem den gleichen Umweltbedingungen unterworfen wie die Oberfläche des Planeten. Kein Wunder, daß die beiden einander ähnlich sehen. Aber ein paar deutliche Unterscheidungsmerkmale sind noch erhalten. Sieh dir diesen Klotz an. Merkst du, wie regelmäßig er ist?“

Conn betrachtete den Klotz ein zweites Mal.

„Im großen und ganzen gesehen, ja“, gab er zu.

„Das ist das einzige, was zählt“, erwiderte Vern. „Die Details sind längst verschwunden. Weiter. Wieviel Felsnadeln siehst du in der Umgebung des Klotzes?“ Conn zählte sie. „Vier. Dann sind da noch ...“ „Das reicht schon. Siehst du, daß sie genau in den Eckpunkten eines Rechtecks stehen?“

Conn legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Manchmal“, erklärte er mit freundlichem Spott, „wüßte ich nicht, was ich ohne dich täte.“

Er wandte sich um und befahl Bryan und seinen Leuten, sich fertigzumachen. Er hielt Verns Fund für wichtig genug, um ihn gründlich zu untersuchen. Nur zwei Mann blieben an Bord der Gazelle als Wachtposten und Verbindungsleute zurück. Jeder der Offiziere trug einen Minikom, mit dessen Hilfe er die CREST direkt erreichen konnte, aber für manche Zwecke mochte es vorteilhaft sein, in der LUCKY LADY ein Relais zu haben.

Der Aufbruch erfolgte in aller Eile. In breiter Linie, Conn und Bryan an der Spitze, Vern und Guerr an je einer der Flanken, bewegte der kleine Stoßtrupp sich auf die Überreste der Stadt zu.

Aus der Nähe betrachtet, war das Bild wesentlich deutlicher. Die kantigen Felsklötze entpuppten sich als Gebäude, in deren Wänden noch die alten Fensteröffnungen zu sehen waren. Die Verwitterung hatte sie angenagt und erweitert, aber immer noch war die Grundform des Halbkreises zu erkennen, die ein typisches Merkmal der maahkschen Bauweise darstellte. Nach Conns oberflächlicher Schätzung hatte die Stadt zwischen fünfzig- und hunderttausend Einwohner gehabt. Sie war auf ebenem Gelände angelegt, etwa in der Mitte eines kreisförmigen Plateaus, an dessen Rändern sich schroffe Bergzüge

erhoben. Früher hatte eine breite Straße vom Landeplatz der Gazelle her in die Stadt hineingeführt. Ihr Verlauf war jetzt noch zu erkennen. Am Stadtrand flankierten sie die Trümmer zweier mächtiger Bauwerke, als ob es hier einst ein Tor gegeben hätte. Hundert Meter weiter mündete die Straße auf einem quadratischen Platz von einem halben Kilometer Seitenlänge. Von den Seiten des Quadrats aus führten kleinere Straßen in alle Richtungen.

Conn versammelte seine Leute in der Mitte des Platzes. Die roten Glutbälle der Doppelsonne standen hoch am schwarzen Himmel. Conns Armbandthermometer registrierte 215 Grad Celsius. Guerr LaCosta und Vern Hebbel bekamen je fünf Mann zugeteilt und erhielten den Befehl, nach rechts und links in die Stadt vorzudringen. Conn, Herb Bryan und die restlichen drei Mann hielten sich geradeaus. Jeder Gruppenführer schaltete seinen Helmsender auf Maximalleistung, so daß er von den beiden anderen Gruppen und vermutlich auch von den Wachposten in der LUCKY LADY gehört werden konnte. Conn veranschlagte für die Erkundung der Stadt zwei Stunden. Nach Ablauf dieser Zeit hatten die Gruppen sich wieder auf dem Zentralplatz einzufinden.

Mit weiten Sprüngen machten die Männer sich auf den Weg. Conn führte seine Gruppe in eine schmale Straße, zu deren Seiten erstaunlich gut erhaltene Bauwerke in die Höhe ragten. Hier und da waren Mauern eingestürzt und versperrten den Weg in Form einer Trümmerhalde. Conn und seine Männer ließen sich dadurch nicht aufhalten. Nach einer halben Stunde hatten sie das andere Ende der Stadt erreicht und kehrten um, um auf dem Rückweg einzelne besonders auffallende Gebäude genauer zu untersuchen.

Conn ertappte sich bei dem Wunsch, er wäre wieder an Bord der LUCKY LADY und irgendwo weit draußen im freien Weltraum. Der Anblick der toten Stadt erfüllte ihn mit einer Art heimlichen Unbehagens. Die schwarzen Mauern, die von der Erosion zerfressenen und von Meteoreinschlägen aufgewühlten Straßen, wirkten bedrückend. Die Vorstellung, daß vor zehn Jahrhunderten an dieser Stelle Tausende von intelligenten Wesen innerhalb weniger Augenblicke in der Folge einer planetenweiten Katastrophe umgekommen waren, erzeugte leises Grausen, dem keiner der Männer sich entziehen konnte. Kaum ein Wort wurde gesprochen. In den Helmempfängern war es still bis auf die Rufsignale, die die Gruppenführer in regelmäßigen Abständen austauschten.

Vor der Fassade eines Gebäudes, das zu seiner Zeit mehr als hundert Meter breit und wenigstens vierzig Meter hoch gewesen sein mußte, machte Conn

schließlich halt. Durch die leeren Fensteröffnungen war zu erkennen, daß Teile der Innenstruktur die Katastrophe überstanden hatten. Ein paar Trennwände standen noch, und Bruchstücke der ehemaligen Etagendecken waren ebenfalls erhalten. Etwa in der Mitte der Fassade lag zu ebener Erde eine weite Öffnung, die früher ohne Zweifel als Zugang gedient hatte. Conn schwang sich über einen kleinen Berg von Trümmern, der sich vor der Öffnung auftürmte, und glitt mit elegantem Schwung ins Innere des Bauwerks hinein. Herb Bryan und seine Leute folgten ihm.

Beeindruckt sah Conn zu den schwarzen Mauern hinauf. Rotes Licht fiel durch die halbkreisförmigen Fensteröffnungen und verlor sich im Gewirr der Zwischenwände und Decken. Conn versuchte, sich auszumalen, wie es vor tausend Jahren hier ausgesehen haben mochte. Was für ein Gebäude war das gewesen? Ein Mietshaus? Ein Bürogebäude? Ein Kaufhaus? Er kniff die Augen zusammen und ließ in seiner Phantasie die stämmigen Gestalten der alten Maahks entstehen, die sich zwischen diesen Wänden bewegt hatten.

Da spürte er, wie der Boden unter ihm zu zittern begann. Eine Wolke von Staub wirbelte in die Höhe. Er verlor das Gleichgewicht und fiel langsam vornüber. Der Staub verhüllte ihm die Sicht, aber er bemerkte, daß es ringsum dunkel wurde. Er schrie nach Herb.

„Hier, Sir!“ antwortete Herb aufgeregt. „Was ist das? Wo sind Sie?“

Der Staub lichtete sich, aber das half nicht viel. Es war stockfinster. Nur weit oben leuchtete ein schwacher, rötlicher Lichtpunkt. Conn richtete sich auf und schaltete die Helmlampe ein. Ringsum waren glatte, nackte Wände, die mit gleichbleibender Geschwindigkeit an ihm vorbei in die Höhe glitten.

„Bleiben Sie stehen, wo Sie sind, Herb!“ rief er dem Sergeanten zu. „Ich stecke in einer Art Aufzug und bewege mich abwärts. Wahrscheinlich bin ich durch Zufall auf die Lastenplattform getreten, und irgendein automatischer Mechanismus hat das Ding in Bewegung gesetzt.“

„Verstanden, Sir“, antwortete Herb. „Was soll ich tun?“

„Warten“, befahl Conn. „Solange der Aufzug sich bewegt, können wir nichts tun. Geben Sie Hebbel und LaCosta Bescheid.“

„Schon gehört“, sagte eine Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen schien. „Vern Hebbel hier. Du klingst verdammt schwach, aber ich kann dich noch ausmachen.“

„Dasselbe hier!“ rief Guerr aus noch größerer Entfernung, „brauchst du Hilfe?“

Die Wände glitten immer noch mit derselben Geschwindigkeit an Conn vorbei in die Höhe. Der

rote Lichtpunkt war fast verschwunden. Er lachte verbittert.

„Hilfe schon“, rief er zurück, „aber im Augenblick nicht von euch. Ich brauche jemand, der da unten auf einen Schalter drückt und den Aufzug wieder nach oben schickt.“

Während er weiter in die Tiefe glitt, musterte er seine Umgebung. Die Platte, auf der er stand, war rechteckig und maß fünf mal sechs Meter. Die Geschwindigkeit, mit der der Aufzug sich bewegte, betrug nicht mehr als einen Meter pro Sekunde. Er war jetzt rund anderthalb Minuten unterwegs, befand sich also hundert Meter unter dem Straßenniveau der Stadt. Die Wände des Schachts waren von jener merkwürdig mattenden Glätte, die für Metallplastik kennzeichnend ist. Was für ein Mechanismus den Aufzug bewegte, konnte er nicht herausfinden. Er nahm jedoch an, daß es sich um ein regulierbares künstliches Schwerefeld handelte. Der Größe der Plattform nach zu urteilen, hatte der Aufzug früher dem Transport von Lasten gedient. Vermutlich gab es irgendwo in der Tiefe einen Lagerraum.

Die vordringlichste Frage war, wie das Antriebsystem die Zerstörung des Planeten KULLOCH und die darauffolgenden tausend Jahre der Erosion schadlos überstehen konnte. Zwar schien die Stadt, wie die Überreste der Gebäude bewiesen, unter der Katastrophe nicht so stark gelitten zu haben wie andere Gegenden, aber der Servomechanismus eines automatischen Aufzugs war ein empfindliches Gerät, und es schien Conn unglaublich, daß er die schweren Erschütterungen der Explosion absorbiert haben könnte, ohne daß ein Defekt entstand.

Die Plattform kam plötzlich mit einem leichten Ruck zum Stehen. Im Schein seiner Helmlampe sah Conn, wie sich vor ihm eine der Wände öffnete. Das weit gefächerte Lichtbündel fiel in einen finsternen, Gang von beachtlicher Höhe. Conn blieb abwartend stehen, aber nichts geschah. Er sah nach oben. Der rote Lichtpunkt war vollends verschwunden. Er war mehr als zwei Minuten unterwegs gewesen und befand sich demnach rund einhundertfünfzig Meter unter der Erde. „Herb?“ rief er. „Sergeant Bryan, Sir“, kam die Antwort klar und deutlich. Conn schilderte seine Lage. „Ich trete jetzt von der Plattform hinunter, Herb“, schloß er. „Wenn mich nicht alles täuscht, wird der Aufzug sich daraufhin wieder in Bewegung setzen und nach oben zurückkehren. Nehmen Sie zwei Ihrer Leute und kommen Sie mir nach. Den dritten lassen Sie oben als Wache stehen. Er soll mit Hebbel und LaCosta Verbindung halten.“ „Verstanden, Sir!“ Conn trat von der Platte hinunter in den finsternen Gang. Seine Vermutung bestätigte sich. Er hatte die Plattform kaum verlassen, da schloß sich die Öffnung in der Schachtwand. Er hörte noch das knirschende

Geräusch, mit dem der Aufzug sich wieder in Bewegung setzte, dann war er allein.

Es drängte ihn, den Gang zu untersuchen, aber er entschied sich, auf Herb Bryan zu warten. Herb konnte frühestens in fünf Minuten hier sein. In der Zwischenzeit konnte er sich mit seiner unmittelbaren Umgebung vertraut machen. Er beobachtete, daß der Lichtkegel seiner Lampe nicht bis ans Ende des Ganges reichte. Der Gang war also länger als dreißig Meter. Wände, Decke und Boden bestanden aus dem gleichen Metallplastik-Material wie die Wände des Aufzugschachts. Sie sahen aus wie neu.

Wenigstens war das sein erster Eindruck. Als er sich ein wenig genauer umsah, machte er eine Entdeckung, die ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Dicht hinter dem Ausgang zum Schacht war der sonst so glatte Boden ein wenig verkratzt. Es sah aus, als wären dort schwere Lasten hin- und hergerutscht worden.

Einer der Kratzer war eine Handspanne lang und ziemlich tief. Die Ränder der Schramme waren weiß und scharf und auf keinen Fall älter als ein halbes Jahr.

*

Zwanzig Stunden nach der Ausschleusung begannen die Vermessungsschiffe zur CREST II zurückzukehren. Die automatischen Meßgeräte hatten sich als der Aufgabe durchaus gewachsen erwiesen. Die Ausbeute bestand aus den Bahngleichungen von mehr als zehntausend Planetoiden, deren Ausmaße bedeutend genug waren, um der CREST beim Durchfliegen des Asteroidengürtels ein ernsthaftes Hindernis zu sein. Die Ausmessung erfaßte nur ein Drittel des gesamten Gürtels, jedoch hielt Perry Rhodan dies für ausreichend, zumal das vermessene Drittel vier der bedeutendsten Asteroiden enthielt, darunter womöglich den einen, auf dem die Kontrollstation des Transmitters untergebracht war. Grek 1 sagte aus, das System enthalte insgesamt neun Körper von etwa der Größe des irdischen Monds. Welcher davon derjenige war, auf dem sich die Kontrollstation befand, darüber konnte er keine Angaben machen. Perry Rhodan, dem es darauf ankam, so schnell wie möglich zu handeln, hielt es für besser, zunächst die vier Großasteroiden im vermessenen Teil des Gürtels zu untersuchen, als weitere Zeit auf die Vermessung des gesamten Gürtels zu verwenden.

Die einzige Gazelle, die nach Ablauf von fünfundzwanzig Stunden noch nicht zurückgekehrt war, war die GA-114. Die GA-114 lag auf einem der vier mondgroßen Planetoiden, der den Namen Ural erhalten hatte, mit zwei Mann Besatzung an Bord.

Vom Rest der Besatzung fehlte im Augenblick jede Spur. Der befehlshabende Offizier und zwei seiner Begleiter waren mit Minikoms ausgerüstet. Die Tatsache, daß sie sich auf Hyperkom-Rufe nicht meldeten, schien anzudeuten, daß sie sich in Gefahr befanden. Perry Rhodan entschloß sich daher, die Rückkunft der GA-114 nicht abzuwarten, sondern mit der CREST unverzüglich auf Ural zuzustoßen und den Vermißten zu Hilfe zu kommen - falls Hilfe noch möglich war.

Die CREST II nahm Fahrt auf. Nach einem kurzen Linearflug tauchte sie 0,8 Astronomische Einheiten vom Sonnenschwerpunkt wieder auf und nahm Kurs auf den Planetoiden Ural.

3.

Eine Ewigkeit schien vergangen zu sein, als die Schachttür sich endlich öffnete und Herb Bryans massive Gestalt im Licht der Helmlampe erschien. Auf der Plattform des Aufzugs wimmelte es von Männern. Jemand schob den riesigen Sergeanten zur Seite und baute sich unmittelbar vor Conn Nosinsky auf.

„Wir sind auch gleich gekommen“, erklärte Guerr LaCosta mit heller, aufgeregter Stimme. „Du scheinst da eine Goldader gefunden zu haben, und wir wollen auch unseren Anteil haben.“

„Das ist Befehlsverweigerung, Leutnant“, antwortete Conn scharf. „Sie hatten den Auftrag, nach zwei Stunden ...“

„Was willst du machen“, fiel ihm Vern ruhig ins Wort. „Das Baby wollte unbedingt hierher, und ihn allein laufen zu lassen, wäre riskant gewesen. Also ...“

„Ich bin kein Baby!“ schrie Guerr wütend. „Ich war überzeugt, daß Conn Hilfe brauchte, deswegen ...“

„Ruhe!“ fuhr Conn dazwischen. „Ihr seid nun mal hier, damit ist die Sache erledigt. Guerr, tritt zur Seite. Du vertrampelst mir die Spur.“

Er war voller Erregung. Er vergaß, daß er sich vorgenommen hatte, in Anwesenheit von Mannschaften und Unteroffizieren die beiden Freunde formell anzureden, und kümmerte sich den Teufel darum, ob einer der Leute das komisch fand oder nicht.

„Haltet euch dicht an der Wand und seht euch das an!“ befahl er. „Herb, Sie auch. Ich will eure Meinung hören.“

Er zeigte ihnen den Kratzer. Sie betrachteten ihn und kamen zu demselben Schluß wie er. Die Spur war nicht älter als ein halbes Jahr. Plastikmetall hatte eine hohe Elastizität. Wäre die Schramme älter gewesen, die Ränder hätten sich längst wieder geschlossen.

„Das bedeutet“, folgerte Conn, „daß sich hier unten irgend jemand herumtreibt. Wer das ist, und ob er sich dauernd hier aufhält, das weiß ich nicht. Auf jeden Fall wird es gut sein, die Augen offenzuhalten.“

Sie drangen in den Gang ein. Conns erstes Ziel war das Kraftwerk, das den Aufzug mit Energie versorgte. Mittlerweile war er fest davon überzeugt, daß die Generatoren nur deswegen noch funktionierten, weil sie von Unbekannten regelmäßig gewartet wurden. Es war leicht möglich, daß sie in der Kraftstation weitere Spuren fanden. Mit den beiden Wachtposten, die Herb Bryan oben in der Stadt zurückgelassen hatte, war vereinbart, daß einer von ihnen mit dem Aufzug herunterkommen sollte, sobald er den Befehl dazu erhielt. Denn trotz allen Suchens hatte Conn den Mechanismus nicht gefunden, der den Aufzug vom unteren Ende des Schachts her bediente.

Der Gang verlief rund hundert Meter weit geradlinig und ohne jegliche Andeutung, die auf seine Funktion hätte schließen lassen. Am Ende dieser Strecke mündete er schließlich auf ein Stück glatter Wand, die sich unter Guerrs gewandten Fingern als eine geschickt getarnte Tür entpuppte. Die Tür öffnete sich, als Guerr beide Hände in etwa gleicher Höhe auf zwei einen halben Meter voneinander entfernte Stellen der Türöffnung legte.

Conn erstarnte an Ort und Stelle, als er die grelle, weißblaue Helligkeit sah, die den Raum jenseits der Tür erfüllte. Fast automatisch glitt ihm der Impulsstrahler in die Hand. Er entsicherte die Waffe und schaute wachsam in die weite Halle, die sich vor ihm auftaut.

Lange Reihen von Generatoren durchzogen sie von einem Ende bis zum andern, jeder Generator ein acht Meter hoher, in einer Kuppel abschließender Metallzylinder mit dem typischen Aussehen einer Fusionskammer. Es gab mehr als hundert solcher Maschinen, und wenn sie alle funktionierten, dann reichten sie aus, um einen mittleren Planeten mit Energie zu versorgen.

Bis auf die Generatoren schien die Halle leer. Conn ließ den Lauf des Blasters beruhigt sinken und trat durch die Tür. Die Halle war etwa einhundert Meter lang und hatte, von der Tür bis zur gegenüberliegenden Wand, eine Breite von vierzig Metern. Das Licht kam von der Decke, die aus einer einzigen Leuchtplatte zu bestehen schien. Conn spürte den Boden unter den Füßen vibrieren. Zumindest ein Teil der Generatoren befand sich also in Tätigkeit.

Er winkte seinen Leuten zu, die Leistung der Helmsender zu verringern.

„Wir halten uns hier nicht auf“, erklärte er, nachdem der Befehl ausgeführt war. „Wer auch

immer hier unten haust, überwacht die Halle wahrscheinlich mit Bildgeräten. Drüben liegen ein paar Türen. Wir nehmen eine davon.“

Mit weiten Sprüngen durchquerten sie die Halle. Von den neun Türen auf der anderen Seite entschied Conn sich für die mittlere. Guerr öffnete sie mit gewohnter Fingerfertigkeit.

Dahinter erschien ein matt erleuchteter Raum, dessen Grundriß kaum größer war als der der Aufzugsplattform. Conn blieb überrascht stehen.

„Wenn das keine Schleuse ist“, knurrte Herb Bryan, „dann will ich Gucky heißen.“ Conn winkte ab. „Ich glaube, das bleibt Ihnen erspart, Herb. Das ist eine Schleuse.“

Entschlossen trat er durch die Öffnung. Die Männer folgten ihm. Nachdem der letzte die Kammer betreten hatte, schloß sich der Eingang automatisch. Conn bemühte sich, die nervöse Spannung zu meistern, die sich seiner bemächtigt hatte. Im Helmempfänger hörte er das rasche Atmen seiner Leute.

Eine halbe Minute verstrich, ohne daß sich etwas ereignete. Dann öffnete sich mit peinigender Langsamkeit die gegenüberliegende Wand. Conn hatte keine bestimmte Vorstellung davon gehabt, was er jenseits der Schleuse finden würde. Aber er erwartete einen weiteren der Räume, die die früheren Bewohner der Stadt als Lagerhalle oder Generatorenstation benutzt hatten.

Was er in Wirklichkeit zu sehen bekam, erschien ihm so unglaublich, daß er ein paar Sekunden lang alle Vorsicht vergaß und reglos unter dem offenen Schott stehenblieb, um das unglaubliche Bild in sich aufzunehmen.

Er stand am Kopfende eines Abhangs, der sich in sanfter Neigung bis dorthin erstreckte, wo er unter dem düsteren, schmutzigen Gelben Licht, das ihn beschien, aus der Sicht verschwand und mit dem dunstigen, konturlosen Hintergrund verschmolz. Auch nach rechts und links dehnte er sich weiter, als Conn sehen konnte. Das Schleusenschott lag in einer zwanzig Meter hohen Wand aus natürlich gewachsenem Fels, die in sanfter Krümmung das obere Ende des Abhangs bildete. Der Abhang selbst bestand aus weichem, krumigem Erdreich, das einem Heer von fremdartigen Pflanzen ausreichend Nahrung bot. Die Decke des gewaltigen Raumes bestand ebenfalls aus natürlichem Gestein und zog sich horizontal dahin, soweit Conn das beurteilen konnte. Das trübe gelbe Licht kam von irgendwo weit im Hintergrund. Der Raum zwischen Decke und Abhang war von einem Gas erfüllt, das die Helligkeit in starkem Maße absorbierte und wie dünner Nebel aussah.

Guerr LaCosta war der erste, der seine Überraschung überwand. „Das ist ganz unglaublich“,

hörte Conn ihn sagen. „Jemand hat sich eine unterirdische Welt angelegt. Seht euch diese Pflanzen an! Scheußlich, sage ich. Bekommen nicht genug Licht, deswegen sehen sie so weiß aus. Wir ...“

„Warum hältst du nicht lieber die Luft an“, unterbrach ihn Verns tiefe Stimme. „Conn ...?“ „Ja?“

Conn erwachte aus seiner Starre. „Wenn du nichts dagegen hast - ich schlage vor, wir drücken uns ein wenig zur Seite. Wenn die da unten uns erwarten, dann halten sie wahrscheinlich den Schleusenausgang besonders scharf im Auge.“

„Klar“, stimmte Conn zu und trat aus der Schleuse. „Hier herüber, Leute, schnell!“

Er führte sie hundert Meter an der Felswand entlang bis in die Deckung eines mannshohen Gebüsches aus Pflanzen, die wie zu groß geratene bleiche Spargelstangen aussahen. Guerr hatte natürlich recht. Die Helligkeit, die die ferne Lichtquelle ausstrahlte, reichte nicht aus, um den Gewächsen ihre natürliche Farbe zu geben. Die grauweißen Gebilde wirkten unheimlich und abstoßend.

In der Deckung des Gebüsches kauerten die Männer sich zu Boden. Conn fand endlich Zeit, die Instrumente abzulesen, die er am linken Arm trug. Der atmosphärische Druck betrug zweieinhalb Atmosphären, die Temperatur lag bei dreiundsiebzig Grad Celsius. Als Hauptbestandteile der Atmosphäre erkannte der kleine Analysator Wasserstoff und Helium. Mit Hilfe einer Sonde führte Conn eine winzige Luftprobe in das Belüftungssystem seines Schutzzugs ein und erkannte sofort den beißenden, scharfen Geruch von Ammoniak.

Die Gravitation hatte sich nicht verändert. Wer immer die gigantische Höhle bewohnte, mit der geringen Schwerkraft hatte er sich leichter abgefunden als mit der Kälte und dem Vakuum der Planetoidenoberfläche. „Maahks!“ erklärte Vern. Conn nickte zögernd. „Ganz eindeutig. Die Zusammensetzung der Atmosphäre stimmt“

„Richtig“, mischte Guerr sich eifrig ein. „Aber der Druck nicht.“ Er sah Conn herausfordernd an. „Die Lunge eines typischen Maahks“, gab Conn zu, „funktioniert unter Drücken zwischen fünfzig und einhundertzwanzig Atmosphären. Das ist richtig. Aber ich glaube nicht, daß wir hier typische Maahks vorfinden. Ich nehme an, daß die Explosion des Planeten KULLOCH ohne Ausnahme alle Bewohner dieser Welt getötet hat. Es gibt kein materielles Wesen, vielleicht mit Ausnahme der Haluter, das den Untergang seiner Heimatwelt überlebt. Aber zu der Zeit, als KULLOCH explodierte, müssen ein paar Raumschiffe unterwegs gewesen sein. Bei der Rückkehr fanden sie ihren Planeten vernichtet. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die ‚Meister der Insel‘ die Urheber der Zerstörung waren.“

Die Maahks hatten keine andere Möglichkeit, als hierzubleiben. In den Ruinen der Städte haben sie wahrscheinlich die Maschinen und Geräte gefunden, die sie brauchten, um ihre unterirdische Welt zu bauen. KULLOCH war von Kernbomben vernichtet worden. Ihr braucht nur auf eure Dosimeter zu sehen, dann wird euch klar, welch ein hohes Strahlungsniveau selbst jetzt noch hier herrscht. Die meisten Maahks müssen in den ersten Monaten oder Jahren nach ihrer Rückkunft an Überdosen radioaktiver Strahlung zugrunde gegangen sein. Ein paar jedoch mutierten und paßten sich der verseuchten Umgebung an. Die natürliche Fruchtbarkeit der Maahks, verbunden mit der erhöhten Fortpflanzungsrate, die die unausbleibliche Folge großer Katastrophen ist, füllte die Lücken schnell auf. Ich wäre nicht erstaunt, wenn wir es hier mit Hunderttausenden, wenn nicht gar Millionen von mutierten Maahks zu tun hätten.“

Eine Zeitlang herrschte Schweigen, als jeder seinen eigenen Gedanken nachhing.

„Ich bin dafür“, erklärte Guerr schließlich, „daß wir uns zurückziehen und der CREST Bescheid geben. Diese Sache hier ist zu groß für uns paar Mann.“

„Du hast nur Angst, das ist alles“, brummte Vorn anzüglich.

„Ich habe keine Angst!“ Guerrs Stimme überschlug sich. „Nur mehr Grips als du.“

„Ruhe!“ fuhr Conn dazwischen. „Wir bleiben vorläufig hier. Wer auch immer hier unten haust, er beherrscht eine fortgeschrittene Technologie und ist wahrscheinlich in der Lage, einen Minikomspruch anzupeilen. Wir werden uns ein wenig umsehen. Wie die Sache von hier aus den Anschein hat, finden wir überall ausreichend Deckung. Unsere Aufgabe ist, Informationen zu sammeln. Wir wollen wissen, wer hier lebt, wie er aussieht und welche Gesinnung er hat. Stellt sich heraus, daß sich diese Aufgabe nicht erfüllen läßt, ist es immer noch Zeit zur Umkehr. Übrigens - es steht keineswegs fest, daß die Fremden dort unten uns als Feinde betrachten werden. Vielleicht sind alle Sorgen umsonst, und es läßt sich eine friedliche Verständigung erzielen.“

Sie brachen auf. Zunächst kamen sie rasch vorwärts, denn der Pflanzenwuchs bestand in der Hauptsache aus weißgrauen, daumendicken Stengeln, die bis zu einer Höhe von dreißig Zentimetern wuchsen und den Boden so dicht bedeckten wie einen Grassteppich. Unter den Stiefeln der Terraner brachen sie mit einem Geräusch, das in den Außenmikrofonen wie der gedämpfte Knall eines Sektorkorkens klang, und verstreuten dabei ganze Wolken staubfeinen, grauen Puders.

Nach einem Kilometer wurde das Gelände jedoch schwieriger. Größere Gewächse durchsetzten das

grauweiße Gras in immer größerer Dichte und schlossen sich schließlich zu einem dichten Dschungel. Guerr LaCosta, der sich trotz seiner Bedenken immer eifrig an der Spitze hielt, machte dabei seine erste Erfahrung mit der Heimücke der Maahkwelt-Fauna. Als er ungestüm durch das Zweiggewirr drang, geriet er in den Bereich einer einzeln stehenden Pflanze, deren Triebe getrennt voneinander aus der Erde stießen und bis auf die Farbe den Blättern einer Sisal-Agave ähnelten. Guerr war bis auf zwei Meter herangekommen, da wuchs einer der Schößlinge mit einem Ruck in die Höhe, bog sich am oberen Ende und stach mit dem scharfen Stachel auf den Unvorsichtigen ein. Mit einem entsetzen Schrei fuhr Guerr zurück, verlor wegen der geringen Schwerkraft den Halt und schoß mit der Wucht einer Kanonenkugel durch fünf Meter Gestrüpp. Inzwischen hatte Vern die Lage erkannt und machte der Pflanze mit ein paar Strahlschüssen den Garaus.

Guerr kam wieder aus dem Dickicht hervor und schimpfte.

„Beim nächstenmal siehst du dich besser vor“, warnte ihn Conn, und es passierte ihm zum erstenmal, daß Guerr auf eine Widerrede verzichtete.

Das zähe Dickicht und die Aufmerksamkeit, die sie auf das Verhalten der Pflanzen verwenden mußten, führten dazu, daß sie nur noch mit halber Geschwindigkeit vorwärtskamen. Eine Stunde lang sah es so aus, als reichte der Dschungel ohne Unterbrechung bis zum gegenüberliegenden Ende der Höhle, wo immer das auch sein mochte, und Guerr, der seine Courage mittlerweile wiedergefunden hatte, machte von neuem den Vorschlag, umzukehren und die CREST zu benachrichtigen. Er war gerade dabei, die Vorteile seines Plans zu schildern, als Vern Hebbel, der inzwischen die Spitze übernommen hatte, mit Wucht durch eine verfilzte Hecke brach und dann wie angewurzelt stehenblieb. Guerr bemerkte nichts davon und redete weiter.

„Halt schon endlich den Mund!“ fuhr Vern ihn grob an. „Conn - sieh dir das an!“

Conn befahl Bryan und seinen Leuten zu warten und schob sich durch die Bresche, die Vern ins Gebüsch gerissen hatte. Auf der anderen Seite war der Dschungel plötzlich zu Ende. Gras und vereinzelte Büsche bedeckten den Boden, genauso wie oben in der Nähe der Schleuse. Die Felsdecke war hier mehr als zweihundert Meter hoch, und aus dem Zenit leuchtete der gelbliche Glanz einer künstlichen Sonne. Conn schaute gehetzt auf das Armbandthermometer. Die Temperatur war auf fünfundneunzig Grad gestiegen.

Weit im Hintergrund stieg Rauch in die Höhe. Conn versuchte zu erkennen, woher er kam, aber die Entfernung war zu groß. Dann bemerkte er die

Straße. Sie kam von schräg rechts und lief schnurgerade durch die parkähnliche Landschaft, bis sie hinter einem kleinen Wäldchen merkwürdig geformter Pflanzen verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam.

„Das ist nicht alles“, bemerkte Vern, als könnte er seine Gedanken lesen. „Sieh dir das dort an!“

Conn sah in Richtung des ausgestreckten Arms und entdeckte ein kleines, kuppelförmiges Gebäude inmitten eines lockeren Haufens von gelblich weißen Büschen. Die Kuppel war nicht höher als sechs oder sieben Meter, und ihr Durchmesser betrug kaum zehn. Conn bemerkte eine offenstehende Tür, und während er noch über den Zweck des merkwürdigen Bauwerks nachdachte, trat eine Gestalt durch die Öffnung. Die Entfernung betrug etwa dreihundert Meter. Conn konnte keine Einzelheiten erkennen. Der Fremde verschwand im Buschwerk. Sekunden später übertrugen die Außenmikrophone ein helles, summendes Geräusch, und im selben Augenblick kam hinter den Büschen ein silbrig schimmerndes, schlankes Fahrzeug hervorgeschosen. Es bewegte sich dicht über dem weißen Gras, erreichte nach wenigen Augenblicken die Straße und verschwand mit ständig wachsender Geschwindigkeit hinter dem Wäldchen. Conn faßte Vern an der Schulter. „Zurück!“ zischte er. Die Männer warteten ungeduldig und voller Spannung.

„Wir haben sie gefunden“, erklärte Conn. „Vor uns liegt freies Gelände, soweit das Auge reicht. Der Dschungelring dient ihnen wahrscheinlich als eine Art Schutzwall. Wir gehen folgendermaßen vor. Herb Bryan und ich ...“ „Schschsch!“ machte Guerr. Conn fuhr herum. „Was gibt's?“

Guerr horchte eine Weile, dann schüttelte er den Kopf.

„Nichts. Kam mir so vor, als hätte ich was gehört.“ Vern lachte trocken. „Also weiter“, nahm Conn den Faden wieder auf. „Herb und ich sehen uns das kuppelförmige Gebäude an. Wenn jemand drinnen ist, versuchen wir, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Natürlich brauchen wir Rückendeckung. Vern, du ...“

Ein markierschüttender Schrei riß ihm das Wort vom Mund. Die Nerven bis zum äußersten gespannt, warf er sich instinktiv zur Seite und prallte gegen ein elastisches Gewirr von Zweigen. Etwas landete mit einem kräftigen Stoß auf seinem Rücken.

Er wirbelte herum und fand Guerr LaCosta, der langsam zu Boden glitt, mit weitaufgerissenen Augen. Er sprang über ihn hinweg und sah, wie rechts und links seine Männer zu Boden sanken und reglos liegenblieben. Er schrie ihre Namen, aber keiner antwortete ihm. Er riß den Impulsstrahler aus dem Gürtel und feuerte eine Salve in das Dickicht.

Plötzlich spürte er den Boden zittern. Er warf sich herum und sah schattenhaft die Umrisse des

Ungeheuers, das sich hinter ihm aus dem Dschungel wälzte. Er wollte schießen, aber bevor er dazu kam, traf ihn irgend etwas so hart gegen den Kopf, als hätte ihn ein Pferd getreten.

Er verlor augenblicklich das Bewußtsein.

*

Die CREST war noch fünfhunderttausend Kilometer von Ural entfernt, da meldete sich die GA-114. Nach mehrstündiger Wartezeit waren die beiden Posten, die Herb Bryan am Rand des Aufzugschachts zurückgelassen hatte, ungeduldig geworden und hatten sich mit den zwei Mann an Bord der LUCKY LADY in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise erhielt Perry Rhodan einen genauen Bericht der Vorgänge bis zu dem Augenblick, an dem Herb Bryan, Guerr LaCosta und Vern Hebbel mit ihren Leuten im Aufzugschacht verschwunden waren.

Das Unternehmen gewann dadurch einen völlig neuen Aspekt. Die Existenz intelligenter Wesen, die die alten unterirdischen Kraftwerke repariert und wieder in Betrieb genommen hatten, stand nun so gut wie fest. Perry Rhodans Plan hatte sich ursprünglich darauf beschränkt, eine verlassene Transmitterstation für das Solare Imperium in Besitz zu nehmen und damit den Verlust von Twin auszugleichen. Jetzt stellte er fest, daß es mit der Verlassenheit des Schrotschußtransmitters nicht allzuweit her war. Es war notwendig, mit den Unbekannten, wer immer sie auch sein mochten, Kontakt aufzunehmen und friedlich oder mit Gewalt dafür zu sorgen, daß die künftige Besatzung der Transmitterstation unbelästigt ihren Aufgaben nachgehen konnte.

Ural schien der geeignete Ort, um mit der Kontaktaufnahme zu beginnen. Mit Greks Hilfe wurde ein Hyperkom-Funkspruch in Kraahmak aufgesetzt und fortwährend abgestrahlt, während das mächtige Schiff sich dem Asteroiden näherte. Perry Rhodan war äußerst zuversichtlich. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich bei den unbekannten Bewohnern des Asteroidengürtels um Versprengte des Maahkvolkes, das einst auf KULLOCH gelebt hatte. Jeder Fremde, der in der Lage war, Hilfe zu leisten, mußte ihnen willkommen sein - solange er nicht im Dienst der ‚Meister der Insel‘ stand. Auf diesen Punkt ging der Funkspruch daher besonders eindeutig ein.

Im Verlauf der Ereignisse zeigte es sich allerdings, daß Perry Rhodans Zuversicht völlig fehl am Platze war und aus einer fast tödlich gefährlichen Fehleinschätzung der Lage rührte.

*

Wie eine gigantische Felswand glitt die zerrissene Oberfläche des Asteroiden auf die CREST zu. Perry Rhodan war inzwischen im Kommandostand erschienen und beobachtete von Cart Rudos Schaltpult aus das Landemanöver. Rudos Pult stand auf einem Podest im Zentrum des kreisförmigen Raumes. Scheinbar ohne sich von der Anwesenheit des Großadministrators beeindrucken zu lassen, ging der wuchtig gebaute Epsaler seinen Pflichten als Schiffskommandant mit gewohntem Eifer nach. Seine mächtige Stimme brüllte Befehle, die auch ohne die Hilfe des Interkomsystems von jedem in der dreißig Meter durchmessenden Halle verstanden worden wären.

Die CREST glitt an der Felswand entlang in die Höhe. Der Abstand betrug knapp eintausend Kilometer. Die Wand war abgesehen von der natürlichen Rauhigkeit der Felsen, völlig eben, als hätte an dieser Stelle der Schnitt eines gigantischen Messers den Asteroiden aus dem Leib des früheren Planeten getrennt. Das obere Ende der Wand war dagegen leicht gewölbt. Aus Greks Angaben ließ sich leicht errechnen, daß es sich hier um einen Überrest der Oberflächenwölbung von KULLOCH handelte. Irgendwo jenseits der gewölbten Kante, auf einem kleinen Stück Kulloch-Oberfläche, lag die GA-114.

Auf dem Panoramaschirm studierte Perry Rhodan das eigenartige Gelände. Ein Stück des ehemaligen Planeteninnern war hier freigelegt. Welche Möglichkeit bot sich hier Astrophysikern, die mit ihren diversen Hypothesen über die Entstehungsgeschichte von jupiterähnlichen Welten einander noch ebenso heftig in den Haaren lagen wie vor fünfhundert Jahren, als ihr Wissenschaftszweig geboren wurde. Perry versuchte sich vorzustellen, wie sie in ein paar Jahrzehnten, wenn der intergalaktische Raumflug zu einer Routineangelegenheit geworden war, auf den Felsen dort unten herumklettern und nach Beweisen für ihre Theorien suchen würden.

Plötzlich fiel ihm etwas auf. Ein Spalt, so auffallend fehl am Platz inmitten des sonst einheitlichen Geländes, durchzog das Felsgewirr. Seine Breite betrug nicht mehr als zehn Kilometer. Auf dem Bildschirm erschien er als schmaler, finsterer Strich. Dafür zog er sich jedoch wenigstens hundert Kilometer weit quer und merkwürdig geradlinig durch das Gewimmel der Felsblöcke. Er wirkte künstlich. Perry wandte sich um und wollte Cart Rudo anweisen, tiefer zu gehen und den Spalt ausloten zu lassen. Da kam der Alarm. Das helle Summen der Vorwarnung ließ die Männer aufhorchen. Aus dem Interkom drang die scharfe Stimme des Chefporters:

„Starke energetische Tätigkeit unter uns. Die Taster registrieren Impulse, die wahrscheinlich von

anlaufenden Raumschiffstriebwerken herrühren. Der Ausgangsort der Impulse ist der Spalt, der auf dem Optikschirm deutlich zu sehen ist. Ich empfehle ...“

Weiter kam er nicht. Die Sirenen heulten auf. Die automatische Warnanlage gab Vollalarm. Perry schaute auf den Schirm. In der finsternen Tiefe des Spalts begannen helle Funken zu leuchten. In wenigen Sekunden wuchsen sie zu solch strahlender Helligkeit, daß die Augen schmerzten.

Dann schossen sie aus dem Spalt hervor, Dutzende, Hunderte. Mit unheimlicher Geschwindigkeit rasten sie auf das terranische Schlachtschiff zu. Der riesige Kommandoraum war ein Inferno von rasselnden Geräten und schreienden Stimmen, aber Cart Rudos gewaltiges Organ übertönte den Lärm ohne Mühe.

„Kommandant an Feuerleit! Eröffnen Sie Feuer bei dem geringsten Anzeichen von Feindseligkeit. Das sind zu viele für uns!“

Das alles geschah so rasch, daß selbst Perry Rhodan mit seinem unwahrscheinlichen Reaktionsvermögen noch nicht genau wußte, woran er war, als die Schirmfelder rings um das Schiff in buntem, grellem Feuerzauber aufleuchteten. Eine Reihe von Erschütterungen durchfuhr den mächtigen Rumpf der CREST. Die Lichter flackerten, und von tief unten aus dem Generatorenraum kam das wütende Geheul der überlasteten Aggregate, die den Energieverbrauch der Schirmfelder abzufangen versuchten.

Die Unbekannten griffen an. Der Angriff wurde mit solcher Wucht geführt, daß der Panoramaschirm von der ersten Salve an nur noch das Flackern der Schutzschirme zeigte, die unter unaufhörlichem Beschuß standen.

Perry Rhodan blieb ruhig auf seinem Platz. Er konnte jetzt nichts tun. Cart Rudo war ein erfahrener Kommandant. Perry beobachtete ihn, wie er die CREST auf dem schnellsten Weg aus der gefährlichen Nachbarschaft des Asteroiden dirigierte, um Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Mit unglaublicher Fingerfertigkeit bediente er die Armaturen. Für zwei Sekunden wandte er Perry das schweißnasse Gesicht zu und rief:

„Mindestens fünfhundert feindliche Einheiten, Sir! Aber wir räumen unter ihnen auf!“

Als nähme ihm das Schicksal seinen übergroßen Optimismus übel, durchzuckte fast in dem gleichen Augenblick ein mörderischer Ruck den Leib des Schiffes. Perry wurde aus seinem Sitz geschleudert und in die Höhe geworfen. Mit der vollen Wucht seines Gewichts prallte er auf die Stufen, die zu Cart Rudos Podest hinaufführten. Für ein paar Sekunden verlor er die Besinnung. Als er die Augen wieder aufschlug, war es um ihn herum dunkler geworden. Die CREST hatte auf Notbeleuchtung umgeschaltet.

Einzelne Offiziere lagen bewußtlos und mit verrenkten Gliedern auf dem glatten Boden der Kommandohalle. Der Boden lag schief.

Perry richtete sich auf. An seinem Pult arbeitete Cart Rudo wie ein Besessener.

„Treffer im A-Deck!“ gellte seine Stimme. „Wir ziehen ...“

Das Wort wurde ihm vom Mund gerissen. Der brüllende Krach einer zweiten Explosion brandete auf.

Perry verlor den Boden unter den Füßen und stürzte ein zweitesmal. Die Beleuchtung hielt aus, aber eine Sektion des Panoramasschirms erlosch. Perry kam blitzschnell wieder auf die Beine und hastete zu Rudos Pult hinauf.

„Weg von hier!“ schrie er dem Epsaler ins Ohr. „Wir sind ihnen nicht gewachsen!“

Rudo nickte grimmig. Perry sah, wie er die CREST um hundertachtzig Grad wendete und auf den Linearflug vorbereitete. Eine dritte Erschütterung durchfuhr das Schiff, und ein weiterer Abschnitt des Bildschirms fiel aus.

„Treffer im A- und F-Deck!“ verkündete Cart Rudo.

Dann zog er den entscheidenden Hebel. Das Schiff verschwand im Linearraum. Im selben Augenblick erstarb das wütende Heulen der Generatoren, und auf dem Reliefschirm erschienen die typischen, leicht verzerrten Abbilder der Zwillingssonne, wie sie die Kameras durch die schützende Hülle des Halbraumfeldes hindurch sahen.

Cart Rudos Interkom meldete sich. Cart drückte die Empfangstaste mit solcher Wucht, als wollte er sie zerbrechen.

„Sicherheit an Kommandant“, sagte eine brüchige Stimme. „Wir haben drei Treffer erhalten. Die Schiffswand ist an drei Stellen durchschlagen. Vierzehn betroffene Räume sind vom übrigen Schiffssinnern hermetisch abgeschlossen. Mit dem Verlust von achtundvierzig Mann muß gerechnet werden.“ Cart Rudo wandte sich um. „Was ist das für ein Gegner, Sir?“ krächzte er mit einer Stimme, die vom vielen Schreien schließlich doch heiser geworden war. „Ich bitte um Ihre Erlaubnis, nach Durchführung der nötigen Reparaturen ein zweitesmal vorzustoßen. Und dann sollen sie uns kennenlernen!“

Perry winkte ab. Er fühlte sich matt und zerschlagen.

„Später, Oberst“, antwortete er müde.

4.

Ein Geräusch in seinem Helmempfänger brachte Conn Nosinsky wieder zu Bewußtsein.

„Ich weiß nicht, ob ich das wirklich gesehen oder

hinterher geträumt habe“, erklärte Guerr LaCosta aufgereggt. „Auf jeden Fall war es scheußlich.“

Verwundert öffnete Conn die Augen und stellte fest, daß es ringsum völlig finster war.

„Moment mal“, rief Guerr, „da ist noch einer aufgewacht. Ich höre es an seinem Atem. He, wer ist das?“

„Halt den Mund, Kleiner“, knurrte Conn. „Du machst die ganze Gegend rebellisch.“

„Oho, der Chef!“ Das war Herb Bryans brummiger Baß.

„Sonst noch jemand bei klarem Verstand?“ erkundigte sich Conn.

„Ihr stets Ergebener“, antwortete Vern Hebbel irgendwo aus dem Hintergrund. „Weiß jemand, wo wir sind?“ Keine Antwort. „Weiß jemand, was passiert ist?“ „Ich bekam einen Schlag gegen den Kopf“, sprudelte Guerr hervor, „daß die Funken nur so flogen. Das ist das letzte, was ich weiß.“ „Dasselbe hier“, sagte Vern. „Und hier“, schloß Herb sich an. „Muß eine Art Schockstrahler gewesen sein“, entschied Conn. „Niemand hat körperliche Verletzungen erlitten, oder?“ „Nein.“

Conn schaltete die Helmlampe ein. Der grelle Lichterstrahl fuhr durch ein nebliges Gasgemisch, in dem seine Kontur sich deutlich abzeichnete, und malte einen hellen Kreis auf eine glatte Wand aus Steinplastik.

„Das hättest du dir sparen können“, sagte Vern. „Ich hab mich vor einer halben Stunde schon umgesehen. Wir sind alle beisammen, die Leute sind noch bewußtlos, unser Gefängnis ist quaderförmig - zehn Meter lang, acht Meter breit und vier Meter hoch. In einer der acht Meter breiten Wände gibt es vermutlich eine Tür, aber Genaues weiß man nicht.“

Conn stand auf, beschrieb eine volle Drehung und fand Verns Angaben bestätigt. Eine der beiden schmalen Wände wies eine reifenförmige Spur auf, die vom Boden am einen Ende senkrecht in die Höhe stieg, in drei Metern Höhe in die Waagrechte umlenkte, quer über die ganze Wand lief und am andern Ende wieder zum Boden zurückkehrte.

Er schaltete die Lampe wieder aus und hockte sich auf den Boden. Die Leuchtzeiger des kleinen Druckmessers am linken Handgelenk standen auf zweieinhalf Atmosphären. Die Temperatur betrug knapp neunzig Grad. Conn griff zum Gürtel, aber der Impulsstrahler war nicht mehr. da. Er fuhr mit dem schweren Handschuh in die Tasche.

Auch der Minikom war verschwunden.

„Sie haben uns alles abgenommen, wie?“ erkundigte er sich.

„Alles, womit wir uns helfen könnten“, antwortete Vern trocken.

Ein paar Minuten lang herrschte Schweigen. Dann kam Verns Stimme wieder: „Conn?“ „Ja.“

„Da war noch etwas.“ Zum erstenmal, seit Conn ihn kannte, klang er ratlos und ein wenig verlegen. „Guerr und Herb und ich könnten uns nicht darüber einigen. Hast du ... einen von den Fremden gesehen?“ „Ich glaube, ja.“ „War er ungefähr drei Meter groß, grauhäutig und hatte wenigstens sechs Arme und Beine?“

„So ungefähr habe ich ihn in Erinnerung“, gab Conn zu. „Nur bin ich nicht sicher, ob es sechs oder acht Extremitäten waren.“

„Also richtige Ungeheuer“, stellte Guerr fest.

„Das kommt auf den Standpunkt an“, meldete Herb sich zu Wort. „Sie selbst finden sich wahrscheinlich ganz ansehnlich.“

Die Unterhaltung erstarb. Einer nach dem andern kamen die übrigen Leute zu sich. Conn wartete, bis sie alle wieder bei Bewußtsein waren. Dann erklärte er ihnen die Lage. Er setzte auseinander, daß eine unmittelbare Gefahr offenbar nicht bestand. Hätten die Fremden sie umbringen wollen, dann wären sie längst tot. Die Tatsache, daß sie sie hier eingesperrt hatten, wies darauf hin, daß sie ihnen lebendig lieber waren als tot - und sei es nur deswegen, weil sie ihre Neugierde erregt hatten.

„Auf jeden Fall“, schloß er, „werden wir hier nicht untätig warten. Die Tür dort vorn sollte nicht allzu schwer zu öffnen sein. Wir ...“

„Halt!“ unterbrach ihn Guerr. „Ich bin anerkannt der fingerfertigste Mann in der Gruppe, und ich habe zehn Minuten lang probiert, das Ding aufzubekommen. Du kannst deine Hoffnung ruhig aufgeben. Dieser Ausgang ist nicht für uns!“

„Wenn du mich ausreden liebst“, belehrte ihn Conn geduldig, „dann kämst du mit weniger Luft aus. Also jeder von uns trägt einen kleinen Behälter mit komprimiertem Sauerstoff für den Fall, daß der in den Anzug eingebaute Sauerstoffgenerator ausfällt. Wir wissen alle, daß die Atmosphäre in dieser Höhle zum größten Teil aus Wasserstoff besteht. Öffnen wir einen unserer Sauerstoffbehälter und lassen den Sauerstoff entweichen, dann erhalten wir Knallgas, eine hochexplosive Mischung, solange die richtigen Proportionen eingehalten werden. Die Unbekannten haben uns alles abgenommen, womit sich ein Funke erzeugen läßt, der das Gasgemisch zündet. Aber ein Metallgegenstand, im richtigen Winkel gegen Wand oder Boden geworfen, dürfte seinen Zweck erfüllen.“

„Moment mal!“ protestierte Guerr. „Wenn wir hier drinnen einen Sauerstoffbehälter entleeren, dann brauchen wir keinen Ausgang mehr, denn nach der Explosion sind wir alle hin!“

„Vern“, befahl Conn, „schalte ihm den Helmsender ab!“

„Schon gut“, brummte Guerr beleidigt, „ich bin ruhig.“

„Die Düse der Sauerstoffflasche muß so gerichtet

werden, daß das entweichende Gas an der Türfüllung nach oben streicht“, fuhr Conn fort. „Der Sauerstoff ist schwerer als das Wasserstoff-Ammoniak-Gemisch. Wenn wir das Ventil der Flasche nur vorsichtig öffnen, wird er nicht ganz bis zur Decke hinaufsteigen, sondern infolge seines Gewichts wieder nach unten sinken. Wir erhalten die höchste Sauerstoffkonzentration also am unteren Rand der Tür - und das ist genau, wo wir sie haben wollen. Wir brauchen nicht zu warten, bis der Behälter ganz geleert ist. Ein Viertel der Sauerstoffmenge reicht für eine lokalisierte Explosion völlig aus.“

Er schaltete die Helmlampe an und stand auf.

„Alle Mann so dicht wie möglich an die rückwärtige Wand!“ befahl er. Die Leute gehorchten sofort. „Ihr werdet euch dort so ruhig wie möglich verhalten“, trug Conn ihnen auf. „Keiner macht auch nur einen Finger krumm. Was wir am wenigsten brauchen können, ist Turbulenz, die den entweichenden Sauerstoff quer durch den Raum trägt. Ist das klar?“

Mit vorsichtigen Schritten näherte er sich der Tür. Mit zeitlupehaften Handbewegungen öffnete er den Magnetverschluß der kleinen, länglichen Tasche am rechten Oberschenkel, die die Sauerstoffflasche enthielt. Mit einem knappen Ruck löste er die Flasche von dem automatischen Ventil, das ins Innere des Schutzzugs führte, und legte sie auf den Boden. Die Düse drehte er so, daß sie schräg an der Wand emporzeigte.

„Ich öffne das Ventil zu einem Zehntel“, erklärte er den Männern. „Danach ziehe ich mich zurück.“

Bevor er jedoch das Ventil öffnete, suchte er eine Weile in den Taschen herum und brachte so relativ nutzlose Gegenstände wie ein kleines Messer, einen Schraubenschlüssel und einen zierlichen Gesteinsprobenhammer zum Vorschein. Dann ging er vorsichtig in die Knie und drehte die Schraube, die das Ventil betätigte, dreimal herum. Er hörte das Zischen des entweichenden Gases im Helmmikrophon und richtete sich wieder auf. Wie eine Marionette, deren Fäden von müden Händen gezogen wurden, bewegte er sich rückwärts durch den Raum, bis er die Reihe seiner Leute erreichte.

Er wartete eine Minute, dann hob er den Arm und warf das Messer so, daß es dicht neben der Sauerstoffflasche auf den Boden traf. Die Augen hatte er vorsichtshalber geschlossen, aber das erwies sich als nutzlos. Das Metall schlug keinen Funken. Die Gasmischung explodierte nicht. Er probierte es mit dem Schraubenschlüssel, aber auch damit hatte er keinen Erfolg. Den Hammer hatte er sich als schwerstes und am meisten Erfolg versprechendes Gerät bis zuletzt aufgehoben. Er wog es sorgfältig in der Hand, zielte auf die metallene Hülle der Flasche

selbst - und warf.

Eine Wand aus blauweißem Feuer sprang in die Höhe. Der trockene Knall der Explosion zerriß ihm fast das Trommelfell, und der Luftdruck traf ihn mit solcher Wucht, daß er hilflos mitten zwischen seine Leute geschleudert wurde.

Benommen kam er wieder auf die Beine. Da hörte er Guerr LaCostas Triumphgeschrei:

„Die Tür ist offen! Wir haben's geschafft!“

Conn sah ihn auf den gezackten Bruchrand der Öffnung zulaufen.

„Halt!“ schrie er ihn an. „Niemand bewegt sich von der Stelle!“

Wie an den Boden genagelt blieb Guerr stehen. Conn ging an ihm vorbei und betrachtete die Öffnung. Die Bruchstücke der Tür waren nach draußen geschleudert worden. Die Wucht der Explosion hatte das Ventil der Sauerstoffflasche verbogen und geschlossen. Durch die Öffnung hindurch sah Conn eine Art Hohlweg, der rechts und links von Felswänden flankiert wurde und in dreißig Metern Entfernung eine scharfe Biegung beschrieb. Über dem Hohlweg hing der milchiggelbe Himmel, der seine Farbe von der künstlichen Sonne dieser unterirdischen Welt bezog.

„In Ordnung“, rief er den Männern zu. „Kommt!“

Er kletterte als erster durch das gezackte Loch. Es stellte sich heraus, daß der Hohlweg dort, wo die Tür ihres bisherigen Gefängnisses lag, an einer senkrecht aufsteigenden Felswand endete. Die Tür war in die Wand eingelassen. Der Fels stieg so weit in die Höhe, daß sein oberes Ende sich irgendwo im milchigen Nebel des künstlichen Himmels verlor. Die Felsen zu beiden Seiten des Hohlwegs dagegen waren im Durchschnitt nicht höher als zehn Meter.

Conn warf einen Blick auf die Uhr - eines der wenigen Instrumente, die die Fremden ihm gelassen hatten Seit dem Start von der CREST waren knapp vierzig Stunden vergangen Die CREST stand mit der LUCKY LADY in Verbindung. Conn zweifelte nicht daran, daß über kurz oder lang ein Suchkommando landen und ihnen zu Hilfe kommen würde. Inzwischen mußte er Mittel und Wege finden, sich mit dem Suchtrupp in Verbindung zu setzen. Niemand wußte, wie groß die Höhlenwelt war und an welchem Punkt seine Gruppe sich im Augenblick befand. Von der Höhe der Felsen aus würden sie sich wahrscheinlich einigermaßen orientieren können, aber fast noch wichtiger war die Beschaffung von Waffen und Funkgeräten. Die Helmsender waren zu schwach, besonders in der dichten, stark absorbierenden Atmosphäre der Höhle.

Conn schickte Herb Bryan mit zwei Leuten zur rechten Hand den Felsabhang hinauf, er selbst kletterte mit Guerr LaCosta am linken Hang in die Höhe. Dabei musterte er die steile Wand, die sich am

Ende des Hohlwegs erhob und größer zu sein schien als irgendein einzelnes Stück Fels, das er im Leben gesehen hatte. Er stellte fest, daß es sich in Wirklichkeit um eine Art kantiger Säule handelte. Die Stirnwand wuchs zu beiden Seiten weit über die Ränder des Hohlwegs hinaus und maß etwa zweihundert Meter in der Breite. Der Kolos im ganzen mußte einen Umfang von mehr als einem Kilometer haben, und Conn begann sich zu fragen, ob er womöglich ein stehengelassenes Überbleibsel des Urgesteins sei, das die Unbekannten nun dazu benutzten, die Decke ihrer Höhlenwelt zu stützen.

Er kam nicht dazu, seine Hypothese weiter zu überdenken. Sie erreichten die Kuppe des Felsens, und was sie von dort aus sahen, nahm für die nächste Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Der Hohlweg mitsamt der Felssäule und der Gefängniszelle lag inmitten einer kreisförmigen Zone von Felsen und kleinen Hügeln. Die Zone maß im Durchmesser etwa zwei Kilometer. Nach der Stellung der gelblichen Kunstsonne zu beurteilen, befanden sie sich etwa im Mittelpunkt der Höhle - das hieß, wenn Conns Vermutung richtig war, daß die Unbekannten ihr künstliches Tagesgestirn über dem Zentrum ihrer Welt aufgehängt hatten.

Jenseits der Felseninsel dehnte sich weites Grasland von derselben Sorte, wie sie es auf dem Anmarsch gesehen hatten. Nur war diese Gegend dichter bevölkert, Gebäude aller Größen und Formen waren wahllos über die Ebene verstreut. Mindestens zwei Dutzend breite Straßen wanden sich kreuz und quer durch die Gegend, und eine ganze Armada von schnellen Gleitfahrzeugen war überallhin unterwegs. Die Triebwerke der Gleiter erfüllten die Luft mit einem steten, hellen Summen, das die Helmmikrophone ungeschwächt übertrugen.

Das nächstliegende Gebäude war ein Kuppelbau wie der, den Vorn und Conn auf dem Anmarsch beobachtet hatten. Er lag am Rand der Felswüste. Die Tür war geschlossen, und davor standen vier Gleitfahrzeuge. Aus irgendeinem Grund, den er sich selbst nicht erklären konnte, war Conn der Ansicht, daß es sich bei den Kuppelbauten um Militär- oder Polizeiposten handelte. Der, den sie zuerst zu sehen bekommen hatten, lag an einer Stelle, an der jeder vernünftige Offizier einen Wachposten stationieren würde, um den Zugang zur Höhle überwachen zu können. Dieser hier lag so verdächtig nahe an dem Hohlweg und seiner Gefängniszelle, als sei seine Besatzung dazu da, die Gefangenen zu überwachen. Er kauerte sich hinter die Felskuppe und beobachtete das Gebäude ein paar Minuten lang, während Guerr sich in anderen Richtungen umsah, aber die Tür blieb geschlossen, und keines von den Fahrzeugen bewegte sich.

„He“, sagte Guerr leise. Conn fuhr auf. „Bryan

winkt!“ Conn drehte sich um und sah über den Hohlweg hinweg zur gegenüberliegenden Felswand. Sie hatten ihre Helmgeräte so schwach eingestellt, daß die Fremden, wenn sie sich nicht in unmittelbarer Nähe befanden, sie nicht hören konnten. Das brachte den Nachteil mit sich, daß auch sie selbst sich nicht miteinander verständigen konnten, wenn die Entfernung zwischen Sender und Empfänger mehr als dreißig Meter betrug. Herb Bryan befand sich gerade außerhalb der Sendereichweite.

Conn sah ihn beide Arme senkrecht in die Höhe recken und dann zur Seite schwingen. Das war eines der verabredeten Zeichen. Es hieß: Nichts Ungewöhnliches zu sehen. Herb malte außerdem ein paar Buchstaben in die Luft. Conn entzifferte mit Mühe: Wie gehabt!

Er streckte den rechten Arm schräg aus und zeigte nach unten. Für Herb Bryan war das der Befehl zur Rückkehr in den Hohlweg. Conn sah, wie er und seine Leute sich von den Felsen abstießen und in die Tiefe sprangen.

„Irgend etwas stimmt hier nicht“, erklärte Guerr plötzlich. „Mindestens zweihundert Fahrzeuge sind da draußen unterwegs. Alles wirkt so hektisch.“

Conn beobachtete eine Zeitlang den Verkehr auf den Straßen und gab ihm recht. Eine Menge Leute schienen es entsetzlich eilig zu haben, irgendwo hinzukommen. Eine kleine Welt wie diese kannte aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Flugverkehr. Der Gleiter war das optimalste Transportmittel.

Conn stellte fest, daß die meisten Fahrzeuge sich in einer Richtung bewegten, obwohl es im ersten Augenblick so ausgesehen hatte, als führen sie überall hin. Es gab kaum mehr einen Zweifel. Irgend etwas hatte die Bewohner der Höhlenwelt in Aufregung versetzt. Die Gefangennahme der Terraner allein konnte es kaum sein. Conn fragte sich, ob der Suchtrupp von der CREST womöglich schon gelandet war. Guerr stieß ihn an. „Die Kuppel!“ sagte er aufgeregt. Conn war mit dem Beobachten des Verkehrs so beschäftigt gewesen, daß er dem Kuppelbau keine Beachtung mehr geschenkt hatte. Als er sich jetzt umdrehte, sah er die Tür offenstehen und eine einzelne Gestalt in eines der Fahrzeuge steigen. Die Tür schloß sich gleich darauf wieder. Der Gleiter setzte sich in Bewegung, hob sich hoch über die Felsen und kam auf den Hohlweg zugeschossen. Conn begriff sofort. Jemand kam, um nach den Gefangenen zu sehen.

Er rechnete fieberhaft. Der Gleiter würde nicht mehr als zwei Minuten brauchen, um das Ende des Hohlwegs zu erreichen. Der Unbekannte würde die Zelle leer finden und - was dann?

In aller Eile legte Conn sich einen Plan zurecht. Er war nicht sicher, ob er funktionieren würde; aber in einer Lage wie dieser mußte alles versucht werden.

Er befahl Vorn und den übrigen, so schnell wie möglich an der linken Wand des Hohlwegs emporzuklettern und sich hinter den Felsen so zu verstecken, daß sie von unten her nicht gesehen werden konnten. Eine Erklärung gab er nicht. Vorn konnte an seiner Stimme merken, daß etwas Ungewöhnliches im Gang war.

Dann hastete er vor Guerr her auf dem Felsgrat entlang, bis er an eine Stelle kam, die nicht weiter als fünf Meter von der abschließenden Wand des Hohlwegs entfernt war und eine Menge lockeres Geröll aufwies. Er packte Guerr an der Schulter und zeigte nach unten.

„Los!“ befahl er erregt. „In einer Minute muß da unten soviel Dreck liegen, daß der Gleiter nicht unmittelbar vor der Tür halten kann.“

Es war ihm gleich, ob Guerr seinen Plan verstand oder nicht. Hauptsache war, er befolgte den Befehl. Er selbst stemmte sich gegen einen halbmannshohen Felsblock, brachte ihn aus dem Gleichgewicht und beobachtete ihn, wie er unter der geringen Schwerkraft langsam nach unten sank. Er prallte an einer Felsspitze ab und vollführte einen grotesken Hopser. Aber nach endlos langen Sekunden kam er schließlich auf dem Grund des Hohlwegs an und lag genau da, wo Conn ihn haben wollte.

Inzwischen war Guerr nicht faul gewesen. Ein Klotz nach dem andern taumelte langsam in die Tiefe. Gemeinsam bewegten sie ein Felsungetüm von mehr als drei Metern Höhe aus seiner bisherigen Lage und brachten es zum Absturz. Der mächtige Brocken prallte auf das Durcheinander von Felsstücken, das sich mittlerweile unten angesammelt hatte, taumelte unbeholfen wieder in die Höhe und kam schließlich zur Ruhe. Eine Barriere von fast fünf Metern Höhe versperrte jetzt den Hohlweg, etwa ebenso weit von der gesprengten Tür der Zelle entfernt. Genauso hatte Conn es sich vorgestellt. Jetzt blieb abzuwarten, wie der Fremde sich verhalten würde.

Eine Gestalt huschte in weiten Sprüngen über den Grat heran. Hinter der Glassitscheibe des Helms erkannte Conn Verns verschwitztes Gesicht.

„Ich habe Herb mit den Leuten weiter vorn zurückgelassen“, rief er aufgeregt. „Sieht so aus, als könnet ihr Hilfe brauchen. Wieviel Mann sind in dem Fahrzeug?“ „Du hast es gesehen?“ fragte Conn. „Ja. Bog gerade ein und verschwand hinter den Felsen. Muß jeden Augenblick hier sein.“

„Einer, soweit wir sehen konnten“, beantwortete Conn die Frage.

„Einer ist richtig“, erklärte Guerr mit schriller Stimme. „Dort kommt er!“

Helles Summen ertönte von der Biegung des Hohlwegs her. Der silbrig schimmernde Gleiter schoß hinter den Felswänden hervor. Das Oberteil

bestand aus einer flachen, gläsernen Kuppel. Es war deutlich zu sehen, daß nur ein einziger Fremder sich im Innern des Fahrzeugs befand.

„Deckung!“ zischte Conn. „Und Ruhe!“

Vor dem Hindernis kam der Gleiter zum Stehen. Die Kunstsonne spiegelte sich in der Wölbung der Kanzel, so daß Conn den Insassen nicht beobachten konnte. Nach kurzem Zögern glitt das Fahrzeugin die Höhe und versuchte, wie er erwartet hatte, über das aufgeschüttete Geröll hinwegzusetzen. Der Pilot fand den Raum zwischen Hindernis und Zellentür jedoch zu eng und gab den Versuch auf. Conn war sicher, daß er das Sprengloch in der Tür gesehen hatte. Es kam jetzt darauf an, wie er auf den Anblick reagierte.

Der Gleiter landete diesseits des Hindernisses. Conn hörte das leichte Schaben und Kratzen, mit dem er aufsetzte. Conn streckte den Arm aus und tippte Guerr gegen die Schulter. Vern hatte die Bewegung gesehen und nickte ihm zu. Sie wußten alle, worum es ging.

In unerträglicher Spannung verstrichen die Sekunden. Der Fremde hatte Verdacht geschöpft. Er vermutete, daß die Gefangenen entflohen waren. Wie würde er sich entscheiden?

Conn trat der Schweiß auf die Stirn und lief ihm rascher in die Augen, als die kleine Klimaanlage des Schutanzugs ihn verdunsten konnte. Er fragte sich, wie lange er das noch aushalten könnte. Ein Juckreiz plagte ihn an mehreren Stellen der Haut zugleich, und der Mund trocknete ihm aus.

Da öffnete sich das Kuppeldach des Gleiters! Die Gestalt des Fremden hob sich gemächlich aus einem merkwürdig geformten Sitz und schob sich auf die Außenwand des Fahrzeugs.

Conn stockte der Atem. Was für ein Wesen war das!

Er hatte Maahks gesehen, vor allem natürlich Grek 1, und sich an ihr fremdartiges Aussehen gewöhnt. Aber das Ungeheuer dort unten mußte selbst einem Maahk wie ein Monstrum vorkommen. Es war mehr als zweieinhalf Meter groß, der Kopfwulst zog sich breit und zuckend wie eine glühendrote Geschwulst über die breite Schulterpartie, und die Augen standen wie Stiele eine Handbreit zu beiden Seiten daraus hervor. Die Haut des Fremden war grauweiß, von derselben Farbe wie die Pflanzen der Höhlenwelt. Aus den Seiten des mächtigen Leibes drangen zwei Paar Arme, die sich gelenklos und biegsam wie Tentakel unaufhörlich bewegten. Die Beine des Ungeheuers wären ein Paar mächtige, mit schuppiger Haut bedeckte Säulen.

Conn erwachte aus seiner Starre. Der Fremde stand neben seinem Fahrzeug. Schon schob sich der Kopfwulst nach hinten, so daß die Stieläugen besser in die Höhe sehen konnten, um die Felsen abzusuchen. Das obere Armpaar trug in den langen,

flach auslaufenden Fingern einen schweren Blaster. In jeder Sekunde konnte das Ungeheuer auf die Idee kommen, die Felswände mit einem sengenden Energiestrahl zu bestreichen.

Conn stemmte sich gegen den Felsen, hinter dem er Deckung gefunden hatte. Guerr und Vern brauchten keine weitere Aufforderung. Sie sahen, was er tat. Drei gewichtige Felsblöcke bewegten sich zur gleichen Zeit. Der Fremde hatte sich so gewandt, daß seine Stieläugen die gegenüberliegende Wand beobachteten. Die aus der Rückseite des Kopfes dringenden Augenstiele waren dadurch nach unten gewandt und nahmen die herabstürzenden Felsen nicht eher wahr, als bis sie ihr Ziel schon so gut wie erreicht hatten.

Die Geschwindigkeit, mit der die wuchtigen Geschosse auftrafen, war gering. Aber der Fremde war überrascht. Er erkannte seine Lage erst, als die Felsen ihn schon von den Beinen gerissen hatten und sich über ihn türmten. In ein paar Sekunden würde er die lästigen Hindernisse beiseitegeräumt haben und wieder auf den Beinen stehen.

Conn stieß sich ab und sprang in den Hohlweg hinunter. Guerr und Vern folgten ihm dichtauf. Conn griff den nächsten Stein, der ihm in die Quere kam, packte ihn fest mit beiden Händen und hämmerte auf den Grauhäutigen ein.

Er wußte nicht, wieviel Zeit verstrichen war, als ihn jemand kräftig an der Schulter packte und nach hinten zog.

„Schongut, Conn“, sagte Vern. Conn ließ den Stein fallen. Er prallte vom Boden ab und hüpfte träge zur Seite. Der Fremde rührte sich nicht mehr. Er war nicht dazu gekommen, seine Waffe zu benutzen, Guerr und Vern hatten es fertiggebracht, ihm den mächtigen Blaster aus der Hand zu reißen. Der mächtige, grauweiße Leib lag immer noch unter den drei Felsblöcken, die ihn zu Boden gerissen hatten.

Mit einer müden Handbewegung drehte Conn am Leistungsregler des Helmsenders.

„In Ordnung, Herb“, sagte er matt. „Ihr könnt jetzt kommen.“

Augenblicke später wimmelte der schmale Hohlweg von Männern. Vern und Conn schwangen sich in den offenen Gleiter und studierten die Bedienungsanlage. Das Fahrzeug erwies sich als leicht bedienbar. Vor allen Dingen war es groß genug, um den gesamten Trupp darin unterzubringen. Im Besitz einer leistungsstarken Waffe, und überdies im Innern eines Fahrzeugs, das völlig unverdächtig war, weil es ringsum Hunderte des gleichen Typs gab, beurteilte Conn die Lage mit weitaus größerem Optimismus, als es ihm noch vor ein paar Minuten möglich gewesen wäre.

Er befahl den Leuten, einzusteigen und sich flach auf den Boden des Gleiters zu legen. Nachdem er

sich vergewissert hatte, daß die vielen mit Schutzanzügen bewehrten Gestalten von außen nicht zu sehen waren, schwang er sich auf den Pilotensitz, schloß das gläserne Kuppeldach und setzte den Gleiter in Bewegung.

Eine Minute später hatte er den Hohlweg hinter sich. Vor ihm lag das Felsgewirr, und dahinter die weite, grauweiße Grasebene. Am Rand der Felseninsel stand der Kuppelbau, aus dem der Fremde gekommen war. „Am besten sehen wir uns zuerst einmal dort um“, entschied Conn.

5.

Die CREST hielt in zwanzig Lichtstunden Entfernung von der Doppelsonne. Diese Distanz schien sicher. Die kleinen Raumschiffe der Unbekannten waren zurückgefallen und schienen an eine Verfolgung nicht zu denken.

Perry Rhodan hatte sich mit seinen engsten Beratern zurückgezogen. Die Lage erforderte eine Änderung der bisherigen Taktik. Mittlerweile war die Besatzung des Riesenschiffes unter Cart Rudos Kommando fieberhaft damit beschäftigt, die Wirkung der drei Treffer zu beseitigen und die CREST wieder voll einsatzbereit zu machen.

Im privaten Arbeitszimmer des Großadministrators erstattete Bert Hefrich, Chefingenieur des Flaggschiffs, Bericht über die Informationen, die die automatischen Meß- und Registriergeräte während des Kampfes über die Technologie und Kampfweise des Gegners gesammelt hatten. Perry Rhodan und der Arkonide Atlan schenkten ihm ungeteilte Aufmerksamkeit. Grek 1 nahm an der Besprechung nicht teil.

„Die Waffen, die uns solchen Schaden zugefügt haben“, erläuterte Hefrich, „sind ohne Zweifel mit unseren Transformgeschützen zu vergleichen. Das Projektil verläßt die Geschützmündung als Hyperimpuls und materialisiert erst im Ziel. Die Rematerialisierungsimpulse wurden eindeutig gemessen. Bei den Geschossen selbst handelt es sich um nukleare Sprengköpfe mit einer Sprengkraft von rund einer Milliarde Tonnen konventionellen Explosivstoffes. Der Zusammenbruch unserer Schutzschirme erfolgte unter der Einwirkung konzentrierten Feuers. Wir haben insofern Glück gehabt, als jede der drei Bomben innerhalb der Schirmfelder jeweils nur ein Zehntelprozent ihrer Wirkung freisetzte. Der Rest verpuffte in den zusammenbrechenden Schirmen oder nach draußen ins All.“

Er hatte ein paar Papiere vor sich liegen, von denen er seine Daten ablas. Ein wenig fahrig blätterte er durch den Stoß und zog ein anderes Blatt hervor.

„Die feindlichen Raumschiffe sind alle nach

demselben Muster gebaut“, fuhr er fort. „Zylindrisch mit abgeflachten Enden, etwa hundert Meter lang und fünfundzwanzig im Durchmesser. Die Art des Antriebs steht noch nicht eindeutig fest. Sicher ist jedoch, daß jedes einzelne Fahrzeug von einem grünlichen Schirmfeld umgeben ist. Die Struktur des Feldes ist die gleiche, wie wir sie an Maahk-Raumschiffen schon im Twin-System über Kahalo und sonstwo beobachtet haben.“

Ein drittes Blatt enthielt weitere Zahlen und Notizen.

„Die Zahl der Angreifer“, las Hefrich ab, „betrug rund siebenhundert. Sie kamen ohne Ausnahme von dem Planetoiden, den Conrad Nosinsky Ural genannt hat. Bewundernswert ist die Geschwindigkeit, mit der eine so große Zahl von Einheiten gleichzeitig zum Einsatz gebracht werden konnte. Unseren schweren Geschützen sind die grünen Schutzschirme des Gegners nicht gewachsen. Wir erzielten mindestens zweihundert Abschüsse.“

Er legte die Papiere sorgfältig zusammen, schichtete sie und sah auf.

„Ich danke Ihnen, Major“, sagte Rhodan freundlich. „Sie haben uns wenigstens ein kleines bißchen Hoffnung gemacht.“

Hefrich salutierte und verließ den Raum. Perry und Atlan blieben zurück.

„Das ist nicht alles“, sagte der Arkonide bedrückt, „und du weißt das, nicht wahr?“

„Ich kann's mir denken“, antwortete Perry mit spöttischem Lächeln. „Du hast unseren Freund Grek-1 wieder im Verdacht.“

„Er bietet sich geradezu an. Schließlich hat er uns hierhergezogen. Er hat behauptet, es gäbe hier kein intelligentes Leben mehr. Er hat erklärt, es existierte hier ein betriebsbereiter Transmitter. Wir dagegen finden intelligentes Leben, und noch dazu in größerer Fülle, als uns lieb ist, aber keinen Transmitter. Das ist, meine ich, mehr als genug, um den Maahk zu verdächtigen.“

„Sieht so aus“, nickte Perry zustimmend. „Aber du übersiehst einiges. Wir sind hierhergekommen, also muß wenigstens der Transmitterempfänger noch funktionieren. Wenn es wahr ist, daß Grek dieses System vor einigen Jahren besucht hat, dann muß auch die Kontrollstation noch intakt sein, sonst säße er jetzt noch hier. Kein Raumschiff, auch kein Maahk-Schiff, kann kraft seines eigenen Triebwerks die gewaltigen Entfernungen des Leerraums überwinden.“ „Wenn ...!“ warf Atlan ein. Perry hob die Hand.

„Einen Augenblick, bitte. Zwei Projekte sind zu dieser Sekunde im Gang, die uns Klarheit über alle Fragen verschaffen werden. Erstens schleicht sich ein einzelner Städtekreuzer in den Asteroidenring zurück und hält dort nach der Transmitterstation Ausschau.

Wenn die Station noch existiert, dann gibt sie eine schwache, aber charakteristische Streustrahlung von sich, die die Instrumente des Schiffes orten können. Das Schiff selbst ist klein genug, um der Aufmerksamkeit des Gegners womöglich zu entgehen. Sollte es dennoch angegriffen werden, dann muß es sich auf sein enormes Beschleunigungsvermögen verlassen. Ich glaube nicht, daß die feindlichen Einheiten ebenso schnell beschleunigen können wie ein terranischer Städtekreuzer.“ Atlan nickte zustimmend. „Gut gedacht, mein Freund“, gab er zu. „Und das zweite Projekt?“

„Das wird dich wundern, alter Schwarzseher“, sagte Perry und lachte. „Grek 1 hat entweder gefoltert oder gefühlt, daß er verdächtigt wird. Von sich aus - und bitte, merk dir das gut! - hat er angeboten, alle Schranken zu beseitigen, die sein Bewußtsein umgeben, und die Telepathen seinen Bewußtseinsinhalt untersuchen zu lassen.“

Ein paar Augenblicke lang saß Atlan perplex da und sah Perry aus großen, verwunderten Augen an.

„All das“, fragte er schließlich, „hat er freiwillig angeboten?“

„Richtig. Ich habe das Angebot angenommen, und im Augenblick sind Gucky und ein paar andere Mutanten dabei, in Greks Bewußtsein nach der Wahrheit zu forschen.“

*

Conn steuerte den Gleiter quer über das Felsgewirr auf den Kuppelbau zu. Rings um das Gebäude war es nach wie vor völlig ruhig. Die nächste Straße lag einen Kilometer weit zur Rechten. Der Verkehr war stärker geworden, und eindeutiger noch als zuvor bewegten sich fast alle Fahrzeuge in der gleichen Richtung, ungefähr parallel zu dem Kurs, dem Conn im Augenblick folgte.

Herb Bryan und einer seiner Leute hatten den erbeuteten Blaster übernommen. Für einen einzelnen war die Waffe zu unhandlich. Herb handhabte den Strahler in der Art einer alten Bazooka. Der lange Lauf ruhte auf der Schulter seines Begleiters, während Herb feuerte.

Conns Taktik war denkbar einfach. Er verließ sich darauf, daß die Insassen des Kuppelbaus die Rückkehr des Gleiters mit ihrem Genossen an Bord als selbstverständlich erwarteten und dem Fahrzeug keine weitere Beachtung schenken würden. Die Wand des Bauwerks besaß keinerlei Fenster, also gab es vermutlich Bildgeräte, die die Umgebung überwachten. Conn landete neben den drei Gleitern, die in der Nähe der Tür abgestellt waren, und zwar so, daß die Wände des nächsten Fahrzeugs den aussteigenden Leuten Deckung boten. Der größte

Teil des Trupps hielt sich zurück. Nur Herb Bryan und sein Begleiter, gefolgt von Conn und Vern, näherten sich der Tür.

Nichts wies darauf hin, daß die Bewohner der Kuppel sie gesehen hatten. Die Tür blieb verschlossen. Wenn die drei Gleiter nicht gewesen wären, hätte Conn geglaubt, das Gebäude sei leer.

Herb und sein Mann postierten sich unmittelbar vor der Tür. Conn und Vern kamen von den Seiten her und betasteten die Türfüllung auf der Suche nach dem verborgenen Mechanismus, der das Öffnen und Schließen besorgte. Sie hatten bald Erfolg, Die Tür glitt auf. Vern und Conn wichen zurück. Herb ging in die Knie und drückte auf den Auslösen. Donnernd fuhr der weitgefächerte Energiestrahl aus dem trichterförmigen Lauf des Blasters durch die weite Türöffnung. Im Innern des Gebäudes explodierte etwas. Ein Schwall gelbgrauen Rauchs schoß ins Freie. Herb fluchte verbissen vor sich hin. Dann stellte er das Feuer ein.

„Haben Sie was sehen können?“ erkundigte sich Conn.

„Jawohl. Ein halbes Dutzend von Ungeheuern, die aufsprangen und nach ihren Handwaffen griffen, als sie mich erblickten.“

„Sobald der Rauch sich verzieht, sehen wir uns um“, erklärte Conn. „Guerr ...?“ „Hier!“

„Nimm einen der Gleiter und fahr ein paarmal um die Kuppel herum - etwa im Abstand von einem halben Kilometer. Wir können keine Störung gebrauchen. Halte die Augen offen.“

„Klar“, rief Guerr. Eine halbe Minute später stieg einer der Gleiter in die Höhe und flog auf das offene Grasland hinaus.

Der Qualm hatte sich mittlerweile verzogen. Conn war der erste, der ins Innere der Kuppel eindrang. Herb folgte ihm mit dem erbeuteten Blaster. Das Innere des Gebäudes bestand aus einem einzigen Raum. Die Energiesalve hatte beträchtliche Verwüstung angerichtet, aber es ließ sich leicht erkennen, daß hier bis vor kurzem ein mit allen technischen Mitteln ausgerüsteter Wachtposten existiert hatte. An den Wänden entlang standen hochbeinige Schaltpulte. Die Sitzmöbel, die zu den Pulten gehörten, waren in der Mitte des Raumes zusammengerückt, und dort war Herb Bryans Salve mitten unter sie gefahren. Die sechs Ungeheuer waren tot. Die volle Wucht der energetischen Entladung hatte sie getroffen.

An der Wand gegenüber dem Eingang glänzte ein mächtiger Bildschirm. Er lag hoch über der Schußbahn und war nach wie vor in Betrieb. Ein paar Sekunden lang versuchte Conn, einen Sinn in das Gewirr von Bildern und Szenen zu bringen, die in unglaublich rascher Folge einander ablösten. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wichtigeren Dingen

zu.

Eines der Schaltpulte war unter der Wucht des Treffers explodiert und in tausend Stücke zersprungen. Aber nur ein paar Schritte weiter von der Stelle, an der es auf der Wand einen schwarzen Brandfleck zurückgelassen hatte, standen sechs Strahlwaffen von der gleichen Art wie die erbeutete - unberührt und einsatzbereit. Conn rief die Wartenden Leute herbei und befahl ihnen, die Waffen an sich zu nehmen.

Inzwischen hatte Vern sich etwas genauer umgesehen. Durch die Scheibe seines Helms hindurch sah Conn ihn verschmitzt grinsen als er auf ihn zukam und ihm ein kleines Metallding, so groß wie eine Streichholzschachtel auf der ausgestreckten Hand entgegenhielt.

„Es soll einer von Glück reden“, sagte er ruhig. „Das Ding lag oben auf einem der Pulte, zusammen mit den anderen Geräten. Herbs Salve hat sie zur Hälfte zerschmolzen. Nur der hier ist noch zu gebrauchen.“

Mit ungläubigem Staunen griff Conn nach dem schimmernden Kästchen. Vorsichtig drehte er es auf die Seite und drückte einen der beiden Kontrollknöpfe, die in die Metallplastikhülle eingelassen waren. Er preßte das winzige Gerät an die Seite seines Helms und hörte deutlich das vertraute, helle Singen, das anzeigte, daß der Minikom betriebsbereit war.

Eine Last fiel ihm von der Seele. Er war nicht - mehr länger von der Außenwelt abgeschnitten. Er brauchte nur den anderen Knopf zu drücken, und im nächsten Augenblick hörten sie an Bord der CREST II seine Stimme.

„Das heißt, wir haben es geschafft“, sagte er zu Vern. „Von jetzt an wird es keine allzu großen Schwierigkeiten mehr geben.“

Vern nickte. Er stand so, daß er über Conns Schulter hinweg den großen Bildschirm sehen konnte. Er wollte etwas sagen, aber plötzlich wurden seine Augen groß vor Staunen. Conn drehte sich um. Die Szene auf der Bildröhre hatte sich grundlegend geändert. Das Bild zeigte nun einen riesigen Raumlandeplatz, auf dem Raumschiffe in so großer Zahl standen, daß Conn seinen Augen nicht traute. Der Platz war bis in den hintersten Winkel mit hektischer Aktivität gefüllt. Zwischen den Schiffen bewegten sich große Gleiterfahrzeuge und eng geschlossene Truppenformationen, die es trotz der geringen Schwerkraft fertigbrachten, im Gleichschritt zu marschieren. Die Gestalten der fremden Wesen wirkten wie nach einer einzigen Schablone erschaffen. Der Grund dafür war vom Bildschirm nicht zu ersehen, aber Conn schloß daraus, daß sie Raumschutzanzüge trugen, die ihnen ein uniformes Aussehen verliehen. Der Raumlandeplatz lag daher

außerhalb der Höhlenwelt im Vakuum.

Er hatte den Gedanken kaum zu Ende gedacht, da schwenkte das Bild. Ein anderer Teil des riesigen Landefeldes wurde gezeigt. Maßlose Erregung befiel Conn. Das neue Bild wurde von einem schmalen, finsternen Strich durchzogen. Diesseits des Striches waren Dutzende der fremden Raumschiffe zu sehen, die entweder schon vom Boden abgehoben hatten oder im Begriff standen zu starten. Das grelle Leuchten ihrer Triebwerksstrahlen war unverkennbar. Die merkwürdig geformten Gebilde, zylindrisch, aber mit abgeflachten Enden, bewegten sich auf den Hintergrund des Bildes zu, und aus dem Vordergrund schoben ständig neue Schiffe nach. Der schwarze Strich war unzweifelhaft der Ausflugspalts des unterirdisch angelegten Raumhafens, und wenn Conn das Bild, das er zuvor gesehen hatte, richtig deutete, dann würden in Kürze Hunderte der fremden Schiffseinheiten aus dem Innern von Ural hervorbrechen und sich in das Gewirr des Planetoidenringes stürzen.

Der Vorgang erlaubte nur eine einzige Deutung. Ural machte mobil. Für ein kleines Luftkommando wurde nicht soviel aufgeboten. Es mußte etwas Größeres sein, wogegen sie sich zu wehren gedachten. Zum Beispiel die CREST selbst. Ein paar Sekunden lang gab sich Conn Nosinsky willenlos der Panik hin, die ihn bei dem Gedanken befiehl, daß die CREST, ihre einzige Hoffnung auf Rückkehr in die heimatliche Galaxis, hier womöglich in eine Falle tappte, aus der sie sich nicht mehr befreien konnte. Niemand kannte die Technologie des Gegners. Seine Schiffe waren klein. An den Gestalten der Truppen gemessen, konnten sie kaum mehr als hundert Meter lang sein. Es war ihre Zahl, die Furcht erweckte. Wenn jedes von ihnen nur über eine einzige wirksame Waffe verfügte, und wenn sie es fertigbrachten, das Feuer von nur einem Zehntel der Gesamtflotte auf einen bestimmten Punkt des Schirmfelds der CREST zu konzentrieren, dann war das terranische Schiff unweigerlich verloren.

Mit einem Ruck erwachte Conn aus der Starre. Er sah klar, was getan werden mußte.

„Achtung!“ gellte seine Stimme in den Helmempfängern der Männer. „Alle Mann halten sich zum sofortigen Abflug bereit. Sergeant Bryan - führen Sie ein paar Leute zu dem Gleiter, mit dem Leutnant LaCosta in wenigen Sekunden zurückkehren wird. Nehmen Sie außer dem Ihren zwei der erbeuteten Strahlwaffen und bemannen Sie den Gleiter. Warten Sie dann auf weitere Befehle.“

Mit einer knappen Handbewegung veränderte er die Einstellung seines Senders. „Guerr - hörst du mich? Komm sofort zurück!“

Guerr bestätigte den Empfang des Befehls, aber Conn war schon mit dem nächsten Schritt seines

Planes beschäftigt. Die CREST mußte gewarnt werden. Er setzte den Minikom in Betrieb und unterdrückte mit Mühe seine Erregung, als er, das kleine Gerät fest gegen die Helmwandung gepreßt, die antwortende Stimme des Ersten Funkoffiziers hörte.

In aller Eile beschrieb er seine Beobachtungen. Der Funker bestätigte, daß die CREST tatsächlich auf den Asteroidenring zustieß und daß die allgemeine Mobilmachung auf Ural nur ihr gelten könne. Er klärte Conn jedoch auch darüber auf, daß die CREST schon einen Vorstoß unternommen und bei dieser Gelegenheit mit den Schiffen von Ural auf schmerzliche Weise Bekanntschaft gemacht hatte. Conn seinerseits versicherte, er werde alles in seiner Macht Stehende unternehmen, um den Gegner an einer Offensive gegen die CREST zu hindern.

Für weitere Erklärungen reichte die Zeit nicht mehr aus. Guerr LaCosta war zurückgekehrt, und Herb Bryan und seine Männer hatten den Gleiter bestiegen. Conn mußte in jeder Sekunde mit dem Auftauchen von Fremden rechnen, denen die Vorgänge in der unmittelbaren Umgebung der Polizeistation aufgefallen waren. Und es gab nichts, was ihn bei der Ausführung seines Planes stärker gehindert hätte als ein zeitraubendes Geplänkel an diesem Ort und zu diesem Zeitpunkt.

Vern Hebbel führte den Rest der Männer zu dem Gleiter, mit dem sie hierhergekommen waren. Conns Streitmacht verfügte damit über zwei Fahrzeuge, die beide erprobt waren und keine Mängel zu haben schienen. Die anderen beiden Gleiter wurden zurückgelassen. Für sie gab es keine Verwendung.

Conn war der letzte, der den Kuppelbau verließ. Der Bildschirm zeigte nach wie vor den riesigen Raumhafen, von dem Schiffe in unvorstellbarer Zahl sich erhoben und in den Planetoidenring hinaus vorstießen. Augenscheinlich handelte es sich um eine Reportage, die den Zurückgebliebenen Aufschluß über die Lage geben sollte.

Die Gleiter hoben ab und schossen davon. Conns Ziel war die Schleuse, durch die er mit seinen Leuten die Höhlenwelt betreten hatte. Er besaß nicht den geringsten Anhaltspunkt, um die Lage der Schleuse zu bestimmen. Aber die Höhle mußte ringsum begrenzt sein, und wenn er sich nur so hielt, daß er sich ständig von dem künstlichen Gestirn im Zentrum der Höhlendecke entfernte, dann mußte er über kurz oder lang auf die Begrenzung stoßen. Von da an brauchte er nur an ihr entlangzufliegen, um schließlich die Schleuse zu erreichen.

Vern saß am Steuer des Gleiters, während Conn Ausschau hielt. Er hätte gern gewußt, in welcher Gemütsverfassung die Uraler sich befanden. Waren sie vom unerwarteten Auftauchen eines fremden Raumschiffs so verstört, daß sie an nichts anderes

mehr denken konnten, als so schnell wie möglich in ihre Fahrzeuge zu klettern und den vermeintlichen Gegner anzugreifen, dann war alles in Ordnung. Behielten sie dagegen die Ruhe, dann war es nur eine Frage von Minuten, wann ihnen die fliehenden Fremden auffallen und die Verfolgung beginnen würde. Auf Conns Anweisung hin flog Vern, ohne eine der Straßen zu benutzen, querfeldein. Die beiden Fahrzeuge bewegten sich mit einer Geschwindigkeit von sicherlich mehr als einhundert Kilometern pro Stunde. Conn hatte keinerlei Vorstellung über die Ausmaße der Höhlenwelt, aber nach seiner Schätzung konnte es bis zur begrenzenden Felswand nicht allzu weit sein.

Nach etwa zehn Minuten begann das Gelände in Flugrichtung allmählich anzusteigen. Conn warf einen Blick rückwärts. Weit hinten sah er im Dunst das Felsgewirr, in dem die Uraler ihn und seine Leute eingesperrt hatten. Er hatte dabei das Gefühl, über einen sanften Abhang hinunterzublicken.

Er kannte diesen Effekt. Die Uraler hatten ihre Höhlenwelt so angelegt, daß der Boden der Höhle die Krümmung des ehemaligen Planeten in gerader Linie durchschnitt, ähnlich wie ein Verkehrstunnel von London nach New York, der in gerader Linie die Krümmung der Erdoberfläche durchstoßend, von einigen Phantasten zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts vorgeschlagen worden war. Das Zentrum der Höhle war dem Schwerpunkt des Asteroiden demzufolge näher als die Ränder. Der menschliche Gleichgewichtssinn funktioniert jedoch so, daß er die Richtung auf den Ausgangsort der Gravitation zu als „unten“ empfindet, die entgegengesetzte Richtung dementsprechend als „oben“. Obwohl die beiden Gleiter sich also auf einer geometrisch geraden Linie bewegten, hatten ihre Insassen das Gefühl, nach oben zu fliegen.

Für Conn bedeutete das, daß er seine Hoffnung ein wenig weiter zurückstecken mußte. Wenn der Effekt trotz der geringen Schwerkraft des Asteroiden so deutlich war, dann mußte die Höhle größer sein, als er angenommen hatte. Ihr Durchmesser betrug wahrscheinlich weitaus mehr als hundert Kilometer, vielleicht sogar zwei- bis dreihundert. Wenigstens eine halbe Stunde würde vergehen, bis sie die Höhlenwand erreichten, und wer weiß wieviel mehr, bis sie die Schleuse wiederfanden. Vern hob jetzt den Gleiter leicht in die Höhe, um über ein Waldstück hinwegzusetzen. Kaum lag das Fahrzeug wieder in der Horizontalen, da erkannte Conn hinter dem jenseitigen Rand des Wäldchens eine Ansammlung von mehr als einem Dutzend Kuppelbauten. Er schrie Vern eine Warnung zu, aber es war schon zu spät. Der Gleiter schoß über die Kuppeln hinweg, dicht gefolgt von Guerr LaCostas Fahrzeug. Conn sah Scharen von Uralern aus den Gebäuden

hervorquellen und auf eine lange Reihe von Fahrzeugen zueilen, die am Waldrand abgestellt waren. Nur wenige Augenblicke später erhoben sich die ersten feindlichen Gleiter in die Luft. Die Polizeistation schwand rasch aus der Sicht, aber der glitzernde Schwarm der Verfolger war deutlich zu sehen.

„Was jetzt, Chef?“ hörte Conn Guerrs aufgeregte Stimme in seinem Empfänger.

Conn warf einen Blick voraus. Soweit er sehen konnte, stieg das Gelände glatt, wenn auch in flacher Neigung zum Hintergrund der Höhle hin an. Der endlose Teppich des spargelähnlichen Grases, nur hier und dort von Buschwerk oder kleinen Wäldern unterbrochen, bedeckte das Land weit und breit. Es gab keine Deckung.

Die Verfolger schienen aufzuschließen. Conn wandte sich an. Vern.

„Wie wär's mit ein bißchen mehr Gas?“ Vern hob die Schultern. „Es gibt hier noch ein paar Hebel, die ich nicht probiert habe“, antwortete er. „Auf eigene Verantwortung wollte ich nicht ...“

„Tu's auf meine Verantwortung“. unterbrach ihn Conn. „Wir haben keine Wahl.“

Vern betätigte die Hebel, erzielte jedoch keinerlei Erfolg. Schließlich fand er noch einen Knopf, der in einer Ecke des Armaturenbretts verborgen war. Er drückte darauf, und im selben Augenblick vollführte der Gleiter einen wilden Satz.

Conn sah zurück. Guerrs Gleiter fiel rasch ab, ebenso der Schwarm der Verfolger. Er informierte Guerr über den geheimnisvollen Knopf, und von da an hielt das zweite Fahrzeug gleichen Abstand. Für ein paar Sekunden verschwanden die Verfolger aus der Sicht. „Na also!“ schrie Guerr. Conn war skeptischer, und nach kurzer Zeit erwies sich, daß er recht hatte. Die feindlichen Gleiter tauchten erneut auf. Die Tatsache allein, daß sie wieder im Blickfeld erschienen, bewies, daß sie mit höherer Geschwindigkeit flogen als beide Fahrzeuge der Terraner. Conn beobachtete sie eine Weile und stellte fest, daß das Geschwindigkeitsverhältnis noch viel ungünstiger war, als er zunächst geglaubt hatte. Die Verfolger näherten sich ihnen so rasch, wie ein moderner Tourenwagen auf einen Fußgänger zukommt.

Conn sah nach vorn. Von der Höhlenwand war noch immer nichts zu sehen, und das Gelände war noch ebenso bar jeglicher Deckung wie Minuten zuvor. „Guerr ...?“

„Hier!“ meldete Guerr sich unverzüglich.

„Um auf deine Frage von vorhin zurückzukommen“, sagte Conn ernst. „Von jetzt an drücken wir einer für den andern die Daumen.“

*

Die Schäden waren notdürftig behoben. Die CREST II stieß zum zweitenmal auf den Planetoidenring zu. Perry Rhodan war davon überzeugt, daß der unbekannte Gegner seinen Angriff wiederholen würde. Aber diesmal waren die Leute gewappnet. Jene kritischen Sekunden des panikerfüllten Staunens würden sich nicht wiederholen. Die schweren Geschütze würden den Feind erfassen, sobald er sich zeigte.

Perry hatte seinen gewohnten Platz neben Cart Rudos Schaltpult wieder eingenommen. In Wirklichkeit wußte er genau, daß es nicht allein das Moment der Überraschung gewesen war, das der CREST so schwere Wunden zugefügt hatte. Es lag an der Zahl der Gegner. Die feindlichen Schiffe waren winzig im Vergleich mit dem terranischen Überriesen, aber sie kamen zu vielen Hunderten, und den Wesen, die sie flogen, bedeutete der Tod nichts.

Im Grunde genommen bewunderte Perry die Fremden. Der Mut, mit dem sie sich in den Kampf stürzten, war einmalig. Das eigene Leben schien ihnen wenig wert. So wie die Fremden, überlegte Perry, benahmen sich nur Wesen, die etwas ungeheuer Kostbares zu beschützen hatten.

Oder solche, fügte er in Gedanken hinzu, deren ganzes Streben darauf ausgerichtet ist, sich für etwas zu rächen.

Grek 1 war inzwischen rehabilitiert. Die Mutanten hatten festgestellt, daß er bei seinem ersten Besuch im Schrotschuß-Transmitter tatsächlich keine Spur von intelligentem Leben gefunden hatte. Als er an Bord der CREST hierher zurückkehrte, war er fest davon überzeugt, daß das System verlassen sei. Auch seine Aussage, der ehemalige Planet KULLOCH sei von den „Meistern der Insel“ in einer Strafaktion gegen die angeblich abtrünnigen Bewohner der Riesenwelt vernichtet worden, fand sich als Greks feste Überzeugung in seinem Bewußtsein verankert.

Perry fragte sich, ob die Fremden etwa nur deswegen so mörderischen Widerstand leisteten, weil sie die CREST für ein Fahrzeug der „Meister der Insel“ hielten.

Er wurde abgelenkt. Captain Don Redhorse meldete sich über Interkom startbereit. Die CREST bewegte sich auf einem anderen Kurs als während des ersten Vorstoßes. Die Suchaktion des einsamen Städtekreuzers hatte sich gelohnt. Ein mondgroßer Asteroid war entdeckt worden, aus dessen Innerem charakteristische Streustrahlung drang. Der Asteroid hatte den Namen Kalif von Bagdad erhalten und war das Ziel des zweiten Vorstoßes der CREST. Captain Redhorse stand an Bord einer Kaulquappe im Schleusenhangar zum Start bereit. Redhorse sollte den Asteroiden anfliegen und auf ihm landen. Die CREST war lediglich dazu da, um ihm Feuerschutz zu geben.

Perry hatte den Startbefehl noch nicht erteilt, da erreichte ihn ein zweiter Interkomspruch. Der Cheffunker teilte mit, er habe einen Anruf von der bislang vermißten Gruppe Nosinsky erhalten. Er schilderte kurz, was Conrad Nosinsky berichtet hatte. Perry fand keine Zeit mehr, darauf einzugehen. Der Kalif war nur noch zwei Millionen Kilometer entfernt. Redhorse mußte sofort starten, wenn er noch Erfolg haben wollte. Nosinskys Bericht bewies, daß der Gegner mit noch mehr Raumschiffen bereitstand als beim erstenmal und daß mit seinem Auftauchen in jeder Sekunde gerechnet werden mußte. Redhorse mußte auf Kalif gelandet und womöglich den Zugang zur Transmitterschaltstation gefunden haben, bevor die Fremden seine Kaulquappe entdeckten.

Perry gab den entsprechenden Befehl. Eine Minute später meldete sich Redhorse und gab an, er bewege sich mit ständig wachsender Geschwindigkeit auf Kalif zu. Perry atmete auf. Der erste Schritt war getan. Den zweiten würde wahrscheinlich der Gegner tun. „Sir ...?“

Das war die Stimme des Cheffunkers. Er hatte ihm befohlen zu warten, während er Redhorse die nötigen Anweisungen gab, und ihn dann vergessen.

„Wie rasch“, erkundigte sich Perry, „können Nosinsky und seine Leute an die Oberfläche des Asteroiden und zu ihrem Fahrzeug zurückkehren?“

Der Mann auf dem Bildschirm machte ein bedenkliches Gesicht.

„Wie ich ihren Aussagen entnehme, Sir, können sie das selbst nicht abschätzen. Sie wissen nicht einmal, wie groß die Höhle ist.“

Perry traf einen raschen Entschluß.

„Sobald Nosinsky sich wieder meldet - und auf keinen Fall früher“, trug er dem Funker auf, „geben Sie ihm Bescheid, daß die CREST einen Hyperfunk-Peilstrahl aussenden wird. Der Funkverkehr zwischen Nosinsky und uns muß auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, sonst ist es für den Gegner ein Kinderspiel, unsere Position zu bestimmen. Bis Nosinsky seine Gazelle erreicht, sind wir wahrscheinlich längst mitten im nächsten Gefecht, und der Peilstrahl kann keinen zusätzlichen Schaden mehr anrichten. Machen Sie Nosinsky klar, daß es ganz und gar seine Sache ist, sich bis zur CREST durchzuschlagen. Die einzige Hilfe, die wir ihm geben können, ist die Einpeilung. Ist das klar?“ „Jawohl, Sir.“

„Gut“, nickte Perry freundlich. „Ich könnte später, wenn Nosinsky sich meldet, vielleicht nicht mehr in der Lage sein, weitere Anweisungen zu geben.“

Er legte das Mikrophon zurück auf die Gabel, und das Bild mit dem Gesicht des Cheffunkers, voller Staunen über die rätselhafte Bemerkung, erlosch.

Perrys Pessimismus erwies sich als wohl begründet. Die CREST schoß schräg an Kalif vorbei, um dem

Gegner das wahre Ziel ihres Vorstoßes zu verbergen, als der Orter einen Schwarm von gegnerischen Raumschiffen meldete. Materieortung war im Gewimmel der Asteroiden überaus schwierig, aber die Vielzahl der Objekte, die sich alle mit der gleichen Geschwindigkeit auf dem gleichen Kurs bewegten, war unübersehbar.

Cart Rudo gab Alarm. Der Feind war noch ein paar hunderttausend Kilometer entfernt. Das Geschwader kam von Ural. In zwei oder drei Minuten würde es bis auf Gefechtsweite heran sein.

Ein paar Sekunden später wurde eine zweite Flotte geortet. Sie kam aus einer anderen Richtung, wahrscheinlich von einem anderen der neun großen Asteroiden. Der Orter war nicht in der Lage, die genaue Zahl der feindlichen Einheiten zu bestimmen. Sie mußte jedoch nahe bei zweitausend liegen.

Perry schaute nachdenklich auf den Bildschirm. Vom rötlichen Licht der beiden Sonnen überflutet, schob sich die würfelförmige Silhouette von Kalif an der CREST vorbei. Vergeblich durchsuchte Perry die Finsternis, um vielleicht den glitzernden Funken zu entdecken, der Captain Redhorses Raumschiff war.

Als er den Blick wandte, bemerkte er, daß Cart Rudo ihn ansah.

„Das sieht mulmig aus, Sir“, bemerkte er ruhig. Perry nickte gelassen. „Wir werden versuchen, das Beste daraus zu machen. Wie weit ist Redhorse?“

Rudo drückte einen Schalter, und aus einem Schlitz im Aufbau seines Pults glitt ein kleines Stück Druckstreifen.

„Müßte in diesem Augenblick zur Landung ansetzen, Sir“, las er ab. „Die Positronik errechnet seinen Abstand von Kalif zu weniger als zweitausend ...“

Er stockte. Unwirklich grünes Licht flutete plötzlich durch die weite Halle. Cart Rudo fuhr mit einem unterdrückten Schrei in die Höhe.

Perry hob verwundert den Kopf, aber noch bevor sein Blick auf den Panoramaschirm fiel, wußte er, was geschehen war.

Von dieser Schwierigkeit hatte Grek-1 nichts wissen können. Ihm stand der Weg zu jedem Transmitter offen. Aber nicht einem Terraner. Kalifs rot leuchtende Silhouette war verschwunden. Statt dessen hing vor dem finsternen Hintergrund des Weltalls eine strahlendhelle, giftgrüne Kugel aus Licht.

Die Schaltstation hatte Redhorses Annäherung bemerkt und den Asteroiden mit einem Schutzschild umgeben. Der Plan war vereitelt. Redhorse würde niemals in der Lage sein, das Schirmfeld zu durchdringen.

Eine Sirene schrillte. Der Schwarm der gegnerischen Schiffe war in den Wirkungsbereich der Bordgeschütze eingedrungen. Cart Rudos mächtige

Stimme dröhnte auf: „Feuer frei!“

Perry sank mutlos in seinen Sessel zurück. Weder Redhorse noch Nosinsky durften im Stich gelassen werden. Seit Redhorses Start waren zwei Stunden vergangen. Jetzt, da es um Kopf und Kragen ging, würde er den Rückweg in einem Bruchteil dieser Zeit bewältigen können. Aber was wurde aus Nosinsky?

6.

„Fahr das Dach auf!“ befahl Conn. Vern drückte eine Reihe von Knöpfen, bis das durchsichtige Dach der Gleitkanzel sich nach hinten schob. Auf Conns Anweisung schloß Guerrs Gleiter dichter auf, nachdem Vern die Geschwindigkeit ein wenig verringert hatte. Die Verfolger waren bis auf zwei oder drei Kilometer aufgerückt, insgesamt wenigstens zwanzig Fahrzeuge, und schwärmteten zangenförmig aus, um den Gegner von allen Seiten zu fassen.

Conn kletterte über die Rücklehne seines Sitzes und nahm einem der Männer den mächtigen Blaster ab. „Laß mich mal sehen“, brummte er. Er kniete sich auf den Boden, stützte den Lauf des Blasters auf den Bordrand und visierte den Schwarm der Verfolger an. Der Fahrtwind machte ihm zu schaffen. Der Gleiter flog, seitdem Vern den verborgenen Knopf gefunden hatte, fast zweihundert Kilometer pro Stunde, und das in einem Gasgemisch mit einem Druck von zweieinhalb Atmosphären. Conn mußte sich mit der Schulter gegen den Kolben der Waffe stemmen, um den Lauf gerade zu halten. Die Männer hatten sich inzwischen auf den Boden geworfen, um von dem brausenden Sturm nicht über Bord gerissen zu werden.

Conn drückte ab. Ein gleißendheller Energiestrahl fauchte aus dem Lauf und schoß zu dem Schwarm der feindlichen Fahrzeuge hinüber. Conn stieß mit der Schulter gegen den Kolben und veränderte die Schußrichtung um ein paar Grad. Der Strahl erfaßte einen der verfolgenden Gleiter, der sofort in schräger Bahn nach unten stürzte und beim Aufprall explodierte.

Der Kampf begann. Guerrs Gleiter hatte das Dach ebenfalls geöffnet. Die erbeuteten Strahlwaffen wurden auf den Bordrand gestützt, und sieben Flammenzüge zugleich leckten zum Geschwader der Verfolger hinüber. Die Verfolger ihrerseits, die bisher die Hoffnung gehabt haben mochten, die Flüchtlinge lebendig zu fangen, gaben angesichts der Bedrohung ihre Rücksicht auf. Ein mörderischer Feuerhagel überfiel die beiden fliehenden Gleiter.

Conn wurde zur Seite geschleudert, als dicht unter ihm ein Strahlschuß in die Bordwand traf. Das Fahrzeug vollführte einen wilden Satz. Conn verlor den Halt und klammerte sich an den Strahler. Er zog

sich wieder in die Höhe und sah dicht über sich einen der feindlichen Gleiter. Mit einem wilden Ruck zerrte er die Waffe zu sich heran und schoß.

„Etwas ist kaputt!“ schrie jemand voller Verzweiflung. Conn erkannte. Verns Stimme. „Wir halten die Höhe nicht mehr.“

Eine Salve fuhr dicht über Conn hinweg und warf ihn zu Boden. Schreie gellten in seinem Helmempfänger. Die Atemluft war plötzlich heiß geworden und brannte ihm im Rachen. Er kam mühsam auf die Knie und sah dicht neben sich ein gähnendes, schwarzes Loch, mehr als einen Meter im Durchmesser, durch das er unten das Gewirr der Büsche sehen konnte, über die sie hinwegflogen.

„Conn?“ Das war Verns Stimme. „Wir stürzen ab!“

Conn sah sich um. Die feindlichen Gleiter waren überall, aber im Augenblick war keiner nahe genug, um einen sicheren Schuß anzubringen.

„In Ordnung, Vern“, schrie er zurück. „Such uns einen weichen Platz aus! Guerr ...?“ „Hier!“ kam Guerrs Antwort. „Wie sieht's bei euch aus.“ „Alles in Ordnung. Die Ungeheuer haben es auf euren Gleiter abgesehen. Uns lassen sie in Ruhe. Ich ...“

„Gut“, rief Conn. „Wir gehen zu Boden. Du fliegst weiter. Versuche, so dicht wie möglich an die Felswand heranzukommen. Halte Verbindung mit uns, klar?“ „Klar, Conn“, antwortete Guerr. Conn wandte sich an die Männer in seinem eigenen Gleiter.

„Wir werden ziemlich hart aufsetzen“, erklärte er, „aber die geringere Schwerkraft kommt uns zu Hilfe. Wer eine Strahlwaffe hat, hält sie fest. Die Waffen sind jetzt das Wichtigste, was wir haben. Ist das klar?“

Bevor die Leute antworten konnten, schrie Vern: „Achtung, es ist soweit!“ Conn warf einen Blick durch das Loch. Der Boden schien so dicht, daß er ihn fast greifen konnte.

Im nächsten Augenblick packte ihn eine unsichtbare Faust und riß ihn in die Höhe. Seinem eigenen Befehl getreu, klammerte er sich an den Energiestrahler. Um ihn herum drehte sich die Welt wie auf einem Riesenkarussell. Für Bruchteile von Sekunden sah er die mächtige Staubwolke, die vom Aufschlagsort des Gleiters hochstieg. Dann prallte er in ein Gewirr von Buschwerk und Bäumen. Die elastischen Zweige wollten ihn wieder in die Höhe federn, aber er bekam rechtzeitig einen von ihnen zu fassen und glitt vorsichtig zu Boden.

Die Luft ringsum war von Heulen und Stimmen erfüllt, als wäre ein ganzer Hornissenschwarm unterwegs. Conn spähte durch die Zweige und sah die feindlichen Gleiter über sich kreisen. Er brach durch das Gebüsch und beobachtete eine Handvoll Gestalten, die mit weiten Sprüngen aus der Staubwolke hervorbrachen und auf die Deckung der

Büsche zueilten. Zwei der kreisenden Gleiter erkannten ihr Ziel und stießen in steilem Flug auf die Fliehenden herab.

Conn kniete nieder und richtete die Strahlwaffe. Seine Leute hatten die drohende Gefahr bemerkt und warfen sich platt zu Boden. Einer der Gleiter begann zu feuern, und der Energiestrahl fuhr zwischen Conn und den Männern in den Boden.

Dann schoß Conn. Die erste Salve traf das rechte der beiden Fahrzeuge am Bug und warf es mit unwiderstehlicher Gewalt zur Seite. Der zweite Gleiter versuchte auszuweichen. Aber während das Fahrzeug ihm die Breitseite zuwandte, feuerte er zwei Salven und traf. Der Gleiter barst mitten im Flug.

Die Männer sprangen auf und warfen sich neben Conn in die Deckung der Büsche. Die Uraler waren mittlerweile vorsichtiger geworden.

Die Bordwaffen ihrer Gleiter waren offenbar weniger wirksam als die Blaster, die die Terraner in der Wachstation erbeutet hatten. Sie hielten sich deshalb außer Schußweite und schienen zu überlegen, was als nächstes zu tun sei. Conn zählte insgesamt sechs Fahrzeuge, die sich in weiten Kreisen um das schützende Buschwerk bewegten. Er wußte nicht, ob er damit noch die gesamte verbleibende Streitmacht des Gegners, vor sich hatte, oder ob andere Gleiter weitergeflogen waren, um Guerr zu verfolgen.

Guerr meldete sich nur wenige Augenblicke später. Seine Stimme klang aufgereggt.

„Wir haben die Wand vor uns, Conn!“ keuchte er. „Weiß aber nicht, ob wir's schaffen. Zwei Gleiter sind hinter uns her. Wir ...“

Ein dumpfer Knall drang aus dem Empfänger, danach schwieg Guerr. Conn schrie mehrere Male seinen Namen; aber Guerr war entweder bewußtlos oder tot. Er meldete sich nicht mehr.

Zorn und Erregung stiegen in Conn auf. Er sah auf die Uhr und schätzte, daß Guerrs Gleiter, seitdem sie abgeschossen wurden, höchstens zwanzig Kilometer weit geflogen sein konnte. Beider geringen Gravitation konnten sie zwanzig Kilometer in etwa einer Stunde zu Fuß zurücklegen - wenn sie sich die Ural-Mutanten weit genug vom Leibe hielten. Conn richtete sich auf. „Wir verschwinden“, erklärte er mit rauher Stimme. „Irgendwo da hinten liegt die Wand. Wenn wir Glück haben, schaffen wir es.“ Als bemerkte er zum erstenmal, daß die Gruppe nicht vollständig war, sah er sich suchend um und fragte Vorn: „Wo sind die restlichen vier Mann?“

Vorn zeigte zum Wrack des Gleiters hinüber. Der Staub hatte sich inzwischen verzogen. Conn sah die reglosen Gestalten zweier Leute am Boden liegen, die Schutzanzüge zerrissen. Zwei andere waren zwischen den Trümmern eingeklemmt, und scharfe

Metallspitzen waren ihnen in die Körper gedrungen.

Conn schaute trauernd auf die toten Kameraden; dann machten sie sich auf den Weg. Den kreisenden Gleitern entging ihr Aufbruch nicht. Der Gegner folgte ihnen. Dabei bemühte er sich, außerhalb der Reichweite der Blaster zu bleiben. Nur gelegentlich stießen zwei oder drei Fahrzeuge gleichzeitig wie Habichte auf die Flüchtenden herab. Conn ließ jedoch kein Auge von den Verfolgern, und es gelang ihm jedesmal, seine Männer rechtzeitig zu warnen. Die Salven der Maahk-Mutanten fuhren nutzlos in den Boden. Vern dagegen gelang es, einen der Gleiter abzuschießen und die Zahl der sie verfolgenden Fahrzeuge auf fünf zu verringern.

Die Taktik des Gegners wies darauf hin, daß er Verstärkung erwartete. Er wollte die wenigen Einheiten, über die er jetzt verfügte, nicht unnütz in Gefahr bringen, sondern wartete, bis er stark genug war, um die Aktion mit sicherem Erfolg zu Ende zu führen.

Conn rief mehrmals nach Guerr und Herb Bryan, aber keiner der beiden meldete sich. Conn war ratlos. Es schien schwer zu glauben, daß sowohl Guerr als auch Herb getötet worden waren.

Mittlerweile machte der kleine Trupp beachtliche Fortschritte. In weiten Sprüngen, manchmal bis zu zwölf Meter lang, setzten die Männer über die Büsche und niedrige Bäume hinweg. Die lauernde Gefahr gab ihnen Kräfte, die weit über dem normalen Leistungs niveau des menschlichen Körpers lagen.

Conn stellte mit Befriedigung fest, daß die Vegetation kräftiger und dichter wurde. Sie näherten sich der dschungelähnlichen Gürtelzone, an deren innerem Rand sie bei ihrem ersten Vorstoß überrascht und gefangen genommen worden waren. Die Verfolger verloren sie zeitweise aus den Augen und rückten dichter auf. Das Licht der gelben Kunstsonne war infolge der Entfernung so schwach geworden, als wollte die Nacht sich herabsenken. In dem trüben Dämmerlicht hatten Flüchtende und Verfolger gleiche Schwierigkeiten mit dem Zielen, und die gelegentlichen Angriffe der Mutanten endeten mit einem Wechsel wirkungslos verpuffender Salven.

Von einer Lichtung aus sah Conn schließlich das Felsband, das den Abschluß der Höhle bildete. Er teilte den Männern seine Entdeckung mit und bemerkte ihre Erleichterung.

„Kein voreiliger Optimismus, bitte“, warnte er sie. „Noch wissen wir nicht, an welcher Stelle wir uns befinden. Womöglich steht uns noch ein Tagesmarsch der Wand entlang bevor.“

Aber selbst mit dieser Einschränkung erschien die Lage plötzlich viel rosiger, als sie es noch vor Minuten gewesen war. Die Männer sprachen wieder miteinander und rissen Witze über die Mutanten, die

mit ihren Gleitern untätig kreisten und scheinbar nicht die geringste Aussicht hatten, der Flüchtlinge jemals wieder habhaft zu werden.

Da meldete sich Vern, der vor kurzem Conn abgelöst und die Nachhut übernommen hatte.

„Es tut mir leid, daß ich euch Salz in den Kaffee schütten muß, Freunde“, sagte er sarkastisch, „aber hinter uns kommen ungefähr fünfzig feindliche Gleiter.“

Conn zuckte zusammen. Der Gegner erhielt die erwartete Verstärkung. Der entscheidende Angriff würde in wenigen Sekunden beginnen. Den Verfolgten blieben nur zwei Möglichkeiten. Entweder erreichten sie die Wand und fanden eine nach draußen führende Schleuse, bevor der Feind sie im Zielfeld hatte, oder sie verstreuten sich im Dickicht und hofften darauf, daß sie nicht gefunden würden.

Nur ein paar Sekunden verstrichen, dann hatte Conn sich für den ersten Weg entschieden. Er hetzte die Leute vorwärts. Hinter ihnen steigerte sich das Triebwerksgeräusch der Gleiter zu frenetischem Heulen. Conn riskierte einen Blick rückwärts und stellte fest, daß die feindliche Verstärkung aus weitaus größeren Fahrzeugen bestand als das ursprüngliche Geschwader.

Die Wand rückte näher, aber auch die feindlichen Fahrzeuge formierten sich zu einer breiten, zweifach gestaffelten Front, mit der sie den Dschungel abkämmen und niederbrennen konnten. Ihre Front war fast einen Kilometer breit, und wenn die neu angekommenen Gleiter über entsprechende Waffen verfügten, dann brauchten die Mutanten nicht einmal zu wissen, wo die Terraner sich versteckt hielten - die Feuerwalze würde sie auf jeden Fall erfassen.

Mit dem Gefühl dumpfer Verzweiflung gab Conn seinen Männern den Befehl, weiter auf die Wand vorzustoßen.

„Lauft, so rasch ihr könnt!“ schrie er. „Jeder für sich allein.“

Er schnellte sich in die Höhe, den Blaster quer an die Brust gepreßt, und glitt über Bäume und Büsche hinweg etwa zehn Meter näher an die Wand heran: Die Front der Gleiter war jetzt fast über ihm. Im Heimempfänger hörte er das hastige Keuchen seiner Leute, die sich rechts und links durch den Dschungel schlügeln.

Dann fing es an. Ein greller Blitz zuckte durch das schmutzige Dämmerlicht. Fauchen und brüllend bohrte sich eine mächtige Energiesalve in das verfilzte Gewirr der Pflanzen und schleuderte Dampf und geschmolzenes Erdreich in die Höhe.

Mitten im nächsten Sprung wirbelte Conn herum und kam, als er aufprallte, auf den Rücken zu liegen. Er preßte den Kolben des Blasters in den Leib, packte den Lauf mit einer Hand und betätigte mit der andern

den Auslöser. Ein Gleiter, der kaum zehn Meter über ihm schwebte, zerbarst. Eine halbe Sekunde später war Conn wieder auf den Beinen. Mit einem hastigen Satz warf er sich zur Seite. Nur einen Atemzug später fuhr dort, von wo aus er geschossen hatte, eine Salve in den Boden.

Das Strahlwaffenfeuer wütete jetzt überall. Conn hatte die Orientierung verloren. Benommen und zerschlagen, den Blaster fest an sich gepreßt, taumelte er vorwärts. Brausend schlugen schwere Salven rings um ihn in den Boden. Der Luftdruck packte ihn und wirbelte ihn hin und her.

Plötzlich sah er vor sich freies Gelände. Der Dschungel war hier zu Ende. Fünfzig Meter vor ihm lag die Höhlenwand, aber soweit er auch nach rechts und links blickte, nirgendwo sah er die rettende Schleuse.

Er gab auf. Er kauerte sich ins Gebüsch und wartete auf den Augenblick, in dem das glühende Energiebündel eines der Blaster ihn traf und der Qual ein Ende mache. Er hatte keine Kraft mehr. Er hatte hoch gespielt ... und verloren. In ein paar Minuten war alles vorüber.

Da lag plötzlich ein neuer Ton in der Luft. Gefährlich brummend und den Boden zu raschen Schwingungen anregend, übertönte er den Lärm der Schlacht. Conn sah auf.

Dicht vor ihm lag der mit weißem Spargelgras bestandene, fünfzig Meter breite Streifen, der bis zum Fuß der Felswand hinüberreichte. Die dicken, flexiblen Halme des Grases bogen sich unter der Wucht einer unsichtbaren, fremden Kraft. Trockenes Erdreich wurde in die Höhe gerissen, zu Staub zerkleinert und erfüllte die Luft wie ein dicker, undurchdringlicher Nebel. Schon jetzt konnte Conn die Felswand nicht mehr sehen.

Das Gebüsch, in dem er sich versteckte, bog sich ächzend unter einer drückenden Last. Conn versuchte sich aufzurichten, aber kaum stand er auf den Beinen, da traf ihn der wirbelnde Luftstrom mit solcher Wucht, daß er wieder zu Boden stürzte.

Er horchte. Das Brüllen und Fauchen der Strahlwaffen hatte aufgehört. Indem er den Busch als Halt benutzte, schob er sich vorsichtig in die Höhe und hielt Ausschau. Durch den treibenden Nebel hindurch sah er die Silhouette eines Gleiters, der schwankend und unsicher aus der Sturmzone zu entkommen suchte. Die plötzliche Wendung war für die Ural-Mutanten ebenso überraschend gekommen wie für Conn.

Plötzlich wußte er, was geschehen war. Schließlich war es sein eigener Plan gewesen, den Gegner auf diese Weise abzulenken. Er hatte mit niemand darüber gesprochen. Wer auch immer den Sturm entfacht hatte, er war von selber darauf gekommen, an welcher Stelle die Höhlenwelt der Ural-Mutanten

am empfindlichsten war.

Conn rief seine Leute zusammen. Nur von zwei Stellen bekam er Antwort. Er trat aus dem Gebüsch heraus und stemmte den Lauf des Blasters vor sich in den Boden, so daß der Sturm ihn nicht umreißen konnte. Aus dem Dunst kam eine Gestalt geflogen, überschlug sich ein paarmal und fand schließlich Halt an einem Büschel von Spargelgras.

„Hier bin ich“, sagte Verns heisere Stimme. „Und was jetzt?“

„Wer ist sonst noch übrig?“ fragte Conn.

„Außer mir hat noch ein anderer auf deinen Ruf geantwortet. Ich nehme an, das ist alles.“

Conn rief die Namen der Leute. Ein einziger antwortete, und Sekunden später kam er mit der gleichen Vehemenz wie Vern Hebbel aus dem Dunst geflogen und fand mit Mühe und Not Halt vor dem reißenden Sturm.

Conn schluckte die Verbitterung hinunter. Er hatte acht Mann verloren, und der Himmel mochte wissen, was aus Guerr und seiner Gruppe geworden war.

„Wir versuchen jetzt, die Schleuse zu erreichen“, erklärte er mit belegter Stimme. „Wir brauchen nur dem Luftstrom zu folgen, dann können wir sie nicht verfehlten. Am besten bewegen wir uns dicht an der Wand entlang, damit wir ein wenig Halt haben. Ich brauche niemand darauf aufmerksam zu machen, daß er verloren ist, sobald ihn der Sturm mit sich reißt. Die Windgeschwindigkeit beträgt mehr als hundert Kilometer pro Stunde. Ein Aufprall bei dieser Geschwindigkeit müßte den Schutzanzug unweigerlich leck schlagen. Ist das klar?“

Dicht an den Boden gepreßt, krochen sie zur Wand hinüber. Der Sturm tobte dort weniger stark. Sie richteten sich auf und tasteten sich an den Felsvorsprüngen entlang.

„Du bist mir um einen Sprung voraus“, sagte Vern nach einer Weile. „Woher kommt der Sturm?“

„Du enttäuschst mich“, antwortete Conn und klammerte sich an ein Felsstück, während er sich vorwärts schwang. „Die Idee ist einfach. Du kannst selbst darauf kommen.“

„Ich bin eben zu dumm“, knurrte Vern. „Aber vielleicht sagst du mir's.“

„Jemand hat die Schleuse geöffnet. Auf beiden Seiten. Zwischen drinnen und draußen herrscht ein Druckunterschied von zweieinhalb Atmosphären. Mit anderen Worten: Die Höhle verliert ihre Atmosphäre!“

*

Röhrend und orgelnd brach sich der Sturm an der Wand, flutete zurück und schoß mit unwiderstehlicher Wucht durch die breite Öffnung des Schleusenschotts. Unmittelbar neben dem Schott

bildete sich ein ruhiges, strömungsfreies Gebiet. Dort stand Conn mit seinen Leuten, dicht an die Wand gepreßt, und überlegte, wie sie am besten durch die Schleuse gelangen könnten, ohne dem mörderischen Luftstrom hilflos ausgeliefert zu sein.

Vorsichtig schob er den erbeuteten Blaster um die Kante und stellte fest, daß sich die wirbelfreie Zone an der Schleusenwand entlang fortsetzte. Schritt für Schritt, beide Hände hinter dem Rücken gegen die Wand gestemmt, schob er sich um die Ecke und befand sich nun in der Schleuse. Vern und der dritte Mann folgten ihm. Ungehindert drangen sie halbwegs bis zum jenseitigen Schleusenausgang vor, aber dort endete die strömungsfreie Schicht. Conn streckte den Strahler ein Stück voraus und spürte, wie der Sturm an ihm zerrte. Jenseits des Ausgangs lag die hell erleuchtete Halle mit den Generatoren, die sie auf dem Herweg passiert hatten.

Conn faßte einen raschen Entschluß.

„Ich stoße mich ab und lasse mich treiben“, erklärte er seinen Begleitern. „Von hier bis zum ersten Generator sind es nicht mehr als zehn Meter. Auf so kurzer Strecke kann die Strömung mich nicht bis auf volle Geschwindigkeit beschleunigen. An dem Generator finde ich Halt.“

Er wollte sich abstoßen, aber Vern legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Und wenn es nun nicht klappt?“ wollte er wissen.

„Dann bist immer noch du da“, brummte Conn, „und läßt dir für den nächsten Versuch etwas Besseres einfallen.“

Er stemmte sich von der Wand ab und spürte, wie der Sturm ihn packte. Hals über Kopf wirbelte er davon. Wie ein riesiger Schatten flog der Generator ihm entgegen. Mit einem mörderischen Ruck kam er zum Halten. Er streckte die Arme aus und klammerte sich blindlings fest. Unwillkürlich sog er die Luft prüfend ein, aber in seinem Anzug war keine Spur von Ammoniak-Geruch. Er hatte es geschafft. Er schwang sich zur Seite, aus dem Sturmfeld hinaus, das sich vom Schleusenausgang bis zur gegenüberliegenden Tür quer durch den Raum zog: Vern und der dritte Mann kamen aus der Schleuse geschossen. Conn half ihnen, aus dem Zentrum der Strömung zu entkommen. In einer Ecke des weiten Generatorenraums ruhten sie sich aus.

Aber die Zeit der Überraschungen war noch nicht vorüber. Sie hatten die keuchenden Lungen noch nicht beruhigt, da starb plötzlich der Sturm. Das dumpfe Heulen erlosch. Nur ein schwacher Windzug fegte noch quer durch den Raum. Conn schaltete seinen Sender auf Minimalleistung und bedeutete den beiden anderen, das gleiche zu tun.

„Das gefällt mir nicht“, gab er zu. „Wahrscheinlich haben die Uraler das Leck entdeckt und sind dabei, es von außen zu verschließen. Wartet hier!“

Er ging zu der Türöffnung, die dem Schleusenausgang gegenüberlag. Deutlich sah er die Schmelzspuren an der Wand. Jemand hatte die Tür mit einer Strahlwaffe zerschossen, um der nachdrängenden Luft einen Weg nach draußen zu bahnen.

Er horchte in den Gang hinaus, aber da war alles still. Er trat durch die Öffnung, den Blaster schußbereit, und völlig darüber im klaren, daß er verloren war, wenn der Sturm plötzlich wieder einsetzte. Die Gewalt der Strömung würde ihn mit sich reißen und an der Tür, die zum Aufzugsschacht führte, zerquetschen.

Es wurde dunkel, als er sich der Tür näherte. Das Licht der Halle reichte nicht aus, um den Gang zu erhellen. Er blieb wie angewurzelt stehen, als er von weit vorn ein leises scharrendes Geräusch hörte. Was auch immer die obere Öffnung des Schachtes verschloß, war nicht wirksam genug, um dem komprimierten Gasgemisch den Ausweg völlig zu verschließen. Es gab immer noch eine kräftige Strömung, gegen die Conn sich stemmen mußte, um das Gleichgewicht zu bewahren. Er glaubte zuerst, der Luftzug riefe das Geräusch hervor.

Aber dann hörte er das Scharren dicht vor sich und brachte den Strahler in Anschlag.

Ein Schatten bewegte sich in der Finsternis. Conns Finger berührte den Auslöser und drückte ihn leise nach unten. Ein Licht flammte plötzlich auf. Conn schloß geblendet die Augen.

„Vorsicht!“ schrie eine gellende Stimme. „Nicht schießen!“

Conn spürte, wie seine Muskeln erstarrten. Der Strahler entfiel seinen Fingern und polterte zu Boden. Die Lichtquelle kam auf ihn zu. Er war immer noch geblendet. Aber er hatte die Stimme erkannt, die ihn da anschrie.

„Guerr!“ rief er überrascht. „Warum hast du dich nicht früher ...“

*

Sie standen auf der Sohle des Aufzugschachtes, und Guerr richtete seine Helmlampe nach oben, so daß das Licht sich in den glatten Schachtwänden spiegelte.

„Wir konnten auf eure Rufe nicht antworten“, erklärte er hastig. „Die beiden Gleiter schossen uns ab. Ich dachte mir, daß sie unsere Funkgespräche wenn auch nicht abhören, so doch wenigstens anpeilen könnten. Unsere einzige Hoffnung lag darin, daß sie uns alle für tot hielten. Wir hatten die Schleusentür dicht vor uns. Eine Viertelstunde lang hielten wir uns im Gebüsch versteckt, dann zogen die beiden Gleiter ab. Wir öffneten die Schleuse, und dann kam mir die Idee, wir könnten die Mutanten ein

bißchen verwirren. Wenn ihnen plötzlich die Luft entwich, dann hätten sie vielleicht Besseres zu tun, als uns nachzujagen und die CREST anzugreifen. Also zerschossen wir die beiden Schleusenschotts, den Hallenausgang und den Zutritt zum Schacht. Den beiden Wachen oben am Schachtausgang befahl ich, die Aufzugsplattform zu zerstören ... und schon hatten wir den schönsten Durchzug. Ich will mich ...“

„Und wie kamt ihr hinauf?“ unterbrach ihn Conn. Guerr lachte amüsiert. „Wenn du hier stehst, sobald der Sturm beginnt, kannst du nirgendwo anders hin als hinauf. Die Strömung reißt dich mit. Ich will mich nicht ...“

„Na schön. Und wer hat den Sturm wieder abgestellt?“

„Die LUCKY LADY. Sie liegt genau über dem Schachtausstieg. Natürlich schließt sie nicht luftdicht. Es gibt immer noch eine starke Strömung. Aber das ist genau das, was ich brauchte, um mich durch den Schacht herabzulassen. Der Luftwiderstand ist so groß, daß ich nur sehr langsam herabsinke. Verstehst du, ich will mich nicht loben ...“ „Conn?“ sagte Vern. „Ja.“

„Laß ihn wenigstens einmal zu Ende reden. Es bringt ihn sonst um, daß er uns nicht klarmachen kann, was für ein Genie er ist.“

„Du hättest erst einmal auf diese Ideen kommen müssen“, schimpfte Guerr aufgebracht. „Dann könntest du dir vielleicht erlauben, den Mund so weit aufzureißen. Aber so ...“

„Schon gut, Guerr“, unterbrach ihn Conn. „Wir wüßten nicht, wo wir ohne dich geblieben wären. Aber jetzt haben wir nichts Eiligeres zu tun, als an die Oberfläche zu kommen.“

„Okay“, machte Guerr und drehte an seinem Helmsender. „Herb Bryan ... heb das Schiff langsam an. Wir kommen nach oben!“

*

Der Tod hielt reiche Ernte. Die mächtigen Geschütze der CREST dezimierten die Reihen der Angreifer. Dutzende von feindlichen Schiffen explodierten im Feuerkegel eines einzigen Transformgeschosses.

Trotzdem bestand über den Ausgang des Kampfes kein Zweifel. Die CREST mußte unterliegen. Aus allen Gegenden des Planetoidenringes schossen Geschwader neuer Feindschiffe, und trotz der gewaltigen Verluste schien die Zahl der Gegner eher zu wachsen, als sich zu verringern.

Captain Redhorse befand sich auf dem Rückweg. Mitten durch den Feuerhagel hindurch hielt er auf die CREST zu, und niemand achtete auf das kleine Kugelschiff, das tollkühn durch die Reihen des Gegners raste.

Als Redhorse noch einhunderttausend Kilometer entfernt war, erhielt die CREST einen schweren Treffer. Das konzentrierte Feuer des Gegners hatte die Schirmfelder durchschlagen, und die Restwirkung eines Gigatonnengeschosses zerstörte den Notstromraum Nummer 5. Die Energieversorgung an Bord des Riesenschiffes wurde für eine Minute unterbrochen. Als die Lichter wieder aufflammten und die Zielgeräte den Betrieb wieder aufnahmen, hatte die Unzahl der feindlichen Raumschiffe sich wie eine dichte Kugelschale um die CREST herum geschlossen. Verschwunden waren die beiden roten Glutbälle. Wie eine solide Wand umgab der Gegner das terranische Flaggschiff.

Perry Rhodan wußte, daß sein Weg hier endete. Es gab keine Rettung mehr. Es konnte nur noch eine Frage von Minuten sein, wann das riesige Schiff unter dem konzentrierten Feuer der feindlichen Geschütze zerbrach und wie eine dritte Sonne mitten im Gewirr der Asteroiden aufleuchtete.

Captain Redhorse durchbrach die gegnerische Front und rettete sich und sein Schiff an Bord der CREST. Das schien der letzte Erfolg zu sein, den die Terraner in diesem Kampf zu erzielen vermochten. Der Feind holte zum entscheidenden Schlag aus.

Doch plötzlich änderte sich das Bild. Es geschah so rasch und widersprach so deutlich allen positronischen Berechnungen über den weiteren Verlauf der Schlacht, daß die Terraner an Bord der CREST Minuten brauchten, um zu begreifen, was sie sahen.

Die Wolke der feindlichen Schiffe zerstreute sich. Die dichte Wand um die CREST herum brach zusammen. Die Orter berichteten, daß die gegnerischen Einheiten sich sammelten und mit höchster Geschwindigkeit in der Richtung verschwanden, in der der Asteroid Ural sich im Augenblick befinden mußte.

Perry Rhodan blieb nicht lange im unklaren. Kurze Zeit später meldete sich Leutnant Nosinsky über Minikom und bat um Anweisung über den augenblicklichen Standort der CREST. Cart Rudo gab ihm das Peilzeichen. Die GA-114 hob von Ural ab, umging den Schwarm der geradlinig anfliegenden Feindschiffe und stieß auf die CREST zu.

Eine halbe Stunde nach Nosinskys Anruf landete die Gazelle im Schleusenhangar. Die Besatzung bestand nur noch aus neun Mann, aber der Erfolg, den sie erzielt hatte, machte den hohen Blutzoll wett.

Cart Rudo beauftragte Major Hefrich und seine Leute mit der Ausführung der notwendigen Reparaturen. Kurze Zeit später ging die CREST in den Linearraum und ließ den Schrotschuß-Transmitter weit hinter sich.

*

„Wir sind nicht viel weitergekommen, nicht wahr?“ fragte Atlan mit leisem Spott. „Wir stehen immer noch da, wo wir angefangen haben.“

Er saß Perry Rhodan in dessen Arbeitsraum gegenüber. Der große Wandbildschirm zeigte die absolute Finsternis des Leerraums - mit Einem kaum wahrnehmbaren, verwaschenen Lichtfleck an der Stelle, an der sich der Schrotschuß-Transmitter befinden mußte. Perry wiegte den Kopf. „Wie man's nimmt“, antwortete er vorsichtig. „Die CREST ist schwer beschädigt, also sind wir noch schlechter dran als am Anfang - aber auf der anderen Seite wissen wir über das System der Verlorenen weitaus besser Bescheid als zuvor. Wir wissen, mit welchem Widerstand wir zu rechnen haben. Bully hat den Auftrag, uns mit einem Flottenverband zu Hilfe zu kommen, sofern wir nicht im Verlauf von acht Tagen anderen Bescheid geben. Mit seiner Hilfe und den Erfahrungen, die wir inzwischen erworben haben, sollte es uns nicht schwerfallen, unser Ziel zu erreichen.“

Atlan nickte bedächtig. „Du hast recht, Terraner - wie immer. Deine Leute haben dem Gegner eine schwere Schlappe beigebracht. Ural wird in Zukunft eine tote Welt sein, und ...“

„O nein“, unterbrach ihn Perry. „Davon kann keine Rede sein. Siehst du, Nosinskys Leute haben nur eine einzige Schleuse geöffnet. Das Volumen der Höhlenwelt ist nach allem, was ich bisher gehört habe, so groß, daß es wenigstens eine Woche dauert, bis sie durch die Öffnung einer einzigen Schleuse die gesamte Atmosphäre verloren hätte. Eben das war es, was uns rettete. Der Gegner erhielt Nachricht von den Vorgängen auf Ural. Die Höhlenwelt war von fast allen kampffähigen Bewohnern entblößt. Die Leute, die zurückblieben, waren allein nicht in der Lage, das Leck zu schließen. Die feindliche Flotte, und zwar nicht nur die Schiffe von Ural, sondern auch alle andern zogen sich zurück, um Ural beizustehen. Ich bin sicher, daß sie die Öffnung mittlerweile geschlossen haben und daß der atmosphärische Druck innerhalb der Höhlenwelt nicht nennenswert gesunken ist. Stell dir einen Tank vor, mit Wasser gefüllt und so groß wie ein Wohnhaus. Wenn du mit einem kleinen Nagel ein Loch hineinschlägst, wie lange würde es wohl dauern, bis alles Wasser ausgelaufen wäre?“ Atlan winkte ab. „Du hast recht.“

„Wie immer“, fügte Perry trocken hinzu.

„Die Uraler werden sich bald erholt haben, und wenn wir zum nächstenmal vorstoßen, werden wir ihre ganze Wut aufs neue zu spüren bekommen.“

Er stand auf und sah nachdenklich auf den finsternen Bildschirm.

„Immerhin“, sagte er langsam und mit merkwürdiger Betonung, „muß ich dir zu solchen

Männern wie Conrad Nosinsky und seinen Leuten gratulieren. Man findet nicht immer solche Raumsoldaten, die im Augenblick der Katastrophe selbständig zu denken verstehen - und dazu noch so vorzüglich, daß der scheinbar sichere Untergang abgewendet wird.“

*

Conrad Nosinsky, der von den schmeichelnden Worten, die über ihn gesprochen wurden, keine Ahnung hatte, saß in seiner Kabine und unterhielt sich mit Sergeant Herb Bryan. Vern Hebbel und Guerr LaCosta hatten sich inzwischen zur Ruhe begeben. Vern hatte versprochen, er werde zwanzig Stunden ohne Unterbrechung schlafen. Guerr war seiner Sache nicht so sicher.

„Wenn wir zurückkommen, Sir“, sagte Herb schwerfällig, „ich meine, wenn wir zurückkommen ... dann will ich auf der Stelle den ganzen Urlaub haben, der mir zusteht.“ Conn grinste ihn müde an. „Wie gesagt, Herb“, antwortete er, „ich bin nicht der Mann, mit dem Sie darüber reden müssen. Major Bernard ist ...“

Er wurde unterbrochen. Herb sprang auf, als hätte ihn etwas gestochen. Mit großen Augen schaute er auf die Wand hinter dem Schreibtisch.

Conn drehte sich um. Vor der Leiste, die am anderen Ende der Wand entlang lief, bildete sich mit leise zischendem Geräusch ein dünner Nebel. Der Nebel

schwebte in die Höhe und formte sich zu einer menschlichen Gestalt. Herb Bryan fiel mit einem dumpfen Seufzer in seinen Sessel zurück, als der hochgewachsene grünhäutige Fremde auf Conn zuschritt.

„Guten Tag, Sergeant“, sagte er freundlich und nickte Herb dabei zu. „Guten Tag“, brummte Herb. Der Grünhäutige wandte sich an Conn.

„Der Chef will Sie sehen, Conrad“, erklärte er. „Ich kam zufällig hier vorbei und dachte, ich ließe Sie davon wissen.“

„Danke, Rakal“, erwiderte Conn und stand auf. „Ich bin zwar verdammt müde, aber wenn der Chef was will ...“

Er hob die Schultern. Rakal Woolver lachte amüsiert, dann kniete er vor der Wand nieder, fixierte die Steckdose und verschwand mit zischendem Geräusch.

Conn wandte sich zum Schott. Herb stand schwerfällig auf und kam hinter ihm her.

„Der Kerl verursacht mir Alpträume“, beschwerte er sich. „Jedesmal sagt er, er käme zufällig hier vorbei. Um Himmels willen, wie und wo kommt er vorbei?“ Das Schott fuhr auf. „Das ist doch ganz einfach“, antwortete Conn leichthin. „Durch die elektrische Leitung hinter der Wand.“

ENDE

Die CREST materialisierte im „System der Verlorenen“. Perry Rhodans Flaggschiff wurde überraschend angegriffen und stand vor der sicheren Vernichtung.

Der glückliche Ausgang des Spähtrupunternehmens „Ural“ verschaffte den 2000 Männern der CREST eine Atempause. Mit eigener Kraft können sie jedoch das „Schrotschüßsystem“ nicht verlassen. Sie müssen auf Bully warten, der Verstärkung bringen soll ...

DIE ZEITFALLE